



# Gottes Wort

in der Sprache des Volkes

# **Gottes Wort in der Sprache des Volkes**

---

Luthers Bibel und andere Bibelübersetzungen  
in Drucken des 15. und 16. Jahrhunderts

bearbeitet von Hans-Joachim Cristea

Katalog der gemeinsamen Ausstellung  
der Bibliothek der Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz,  
der Stadtbibliothek Koblenz,  
der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier  
und des Bistumsarchivs Trier

Trier 2017

Mittelrhein-Museum Koblenz, 21.10.2017 bis 14.1.2018  
Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, 21.2. bis 28.3.2018

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	9
<b>Katalog</b>	
I. Bibelübersetzungen vor Luther (Katalog-Nr. 1 bis 9)	15
II. Ad fontes (zu den Quellen) (Katalog-Nr. 10 bis 18)	39
III. Luthers Bibelübersetzung und ihr Umfeld (Katalog-Nr. 19 bis 31)	63
IV. Bibelübersetzungen neben und nach Luther (Katalog-Nr. 32 bis 40)	105
<b>Anhang</b>	
Bibliographien	133
Literaturverzeichnis	133
Die Bibel – eine Bibliothek mit 73 Büchern	141
Meilensteine	143
Zu den Abbildungen	144

Den Druck dieses Katalogs haben ermöglicht:  
**Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz**  
**Bistum Trier**

Graphik, Satz & Layout: Mathias Krohs

Ausstellungstechnik: Johannes A. Frechen

Abb. Seite 8: Mittelrhein-Museum Koblenz,  
alle anderen Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier

© Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, November 2017

1. Auflage (100 Exemplare)



## Einleitung

In diesem Jahr 2017 erinnern sich nicht nur die evangelischen Christen an den 500. Jahrestag der Publikation von Luthers 95 Disputationsthesen zum Ablass am Vortag des Allerheiligenfestes, dem 31. Oktober 1517. Kern seiner Kritik war, dass der käufliche Nachlass von zeitlichen Sündenstrafen und ein vorab durch einen „Beichtbrief“ zu erwerbendes Anrecht auf eine zweimalige Lossprechung von der Sündenschuld den Menschen eine falsche Heilssicherheit vorspiegelten und sie in ihrem Bemühen um ein wahrhaft christliches Leben nachlässig werden ließen. Dem stellte Luther entgegen, dass nach der Lehre Christi das ganze Leben der Glaubenden Buße zu sein habe, die sich in einer Sinnesänderung (metanoia), lebenslanger Selbstverleugnung und einer beständigen Kreuzesnachfolge erweise. Dass die Veröffentlichung dieser Thesen und des damit verbundenen durchaus ehrerbietigen Briefs an den Magdeburger Erzbischof Albrecht von Brandenburg der Ausgangspunkt einer Reformation und später einer Kirchenspaltung werden sollte, hatte ihr Verfasser an jenem Vigiltag von Allerheiligen weder beabsichtigt noch gehnt.

Als ihren Beitrag zum 500. Jahrestag dieses epochalen Ereignisses haben vier Einrichtungen in Koblenz und Trier zusammen mit dem Mittelrhein-Museum Koblenz eine Ausstellung mit Bibeldrucken konzipiert und vorbereitet. Allen voran steht die Bibliothek der Stiftung Staatliches Görres-Gymnasium. Das Görres-Gymnasium ist in ungebrochener Kontinuität die Nachfolgeeinrichtung des 1580 gegründeten und 1582 eröffneten Koblenzer Jesuitenkollegs. Dessen Bibliothek, die später aus dem Buchbesitz aufge-

hobener Klöster bereichert wurde, wird im Kern immer noch in den Räumen des Gymnasiums bewahrt und gepflegt. Heute ist die Stiftungsbibliothek nach den Stadtbibliotheken in Trier und in Mainz eine der reichsten und wertvollsten Sammlungen historischer Buchbestände in Rheinland-Pfalz. Die Stadtbibliothek Koblenz ist vor 190 Jahren nach einem Aufruf des Bürgermeisters Abundius Mähler aus privaten Schenkungen Koblenzer Bürger aufgebaut worden. Größter Stifter war der Pfarrer, Pädagoge und Reiseschriftsteller Joseph Gregor Lang. Er hatte aus den Beständen säkularisierter Klöster eine bedeutende Bücher- und Gemäldesammlung zusammengetragen, die beide zum größten Teil in das Eigentum der Stadt Koblenz übergegangen sind. Sie bilden den Grundstock der historischen Sammlungen sowohl der Stadtbibliothek als auch des Mittelrhein-Museums. Wieder einen anderen Bibliothekstypus stellt die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier dar. Das Priesterseminar wurde 1773 vom letzten Trierer Erzbischof und Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von Sachsen gegründet, die heutige Bibliothek aber wurde zusammen mit der Neugründung des Seminars unter Erzbischof Charles Mannay 1802 völlig neu aufgebaut. Dabei bekam sie einen kleinen Teil der Handschriften und frühen Drucke aus ehemaligen Trierer Klöstern zugewiesen (der weitest- aus größte Teil ging an die Stadtbibliothek Trier). Im Laufe des 19. Jahrhunderts kamen aus den Nachlässen von Bischöfen, Theologieprofessoren und anderen Geistlichen viele alte Drucke aus unterschiedlicher, auch entfernterer Provenienz hinzu. Einen Sonderbestand bildet die ebenfalls nach 1800

neu aufgebaute Trierer Dombibliothek. Sie wurde 1936 zwischen dem Priesterseminar und dem neu errichteten Bistumsarchiv aufgeteilt. Ein besonderer Schatz darin ist die Sammlung des Paderborner Domdechanten Christoph von Kesselstatt, der Handschriften und Drucke aus westfälischen und norddeutschen Klöstern zusammengetragen hat. Ihm ist eines der Hauptstücke der Ausstellung zu verdanken: die erste Lutherbibel in niederdeutscher Sprache, die zugleich die erste authentische Lutherbibel überhaupt darstellt (Kat.-Nr. 24).

In einer kulturgeschichtlich ausgerichteten Ausstellung zeigt sich die enge historische Verbindung von Trier und Koblenz vor allem darin, dass beide Städte die Hauptorte des Erzbistums und vor allem des Erzstifts, also des weltlichen Herrschaftsgebiets des Erzbischofs von Trier waren: Trier mit dem Dom als das geistliche und geistige Zentrum, Koblenz bzw. das gegenüberliegende, heute eingemeindete Ehrenbreitstein seit dem späten Mittelalter als die bevorzugte Residenz der Erzbischöfe und somit der politische Schwerpunkt des Kurstaates. In beiden Städten konnte die Reformation nicht dauerhaft Fuß fassen, in Trier gab es immerhin einen kurzzeitigen Versuch unter Caspar Olevian, der später eine der prägenden Gestalten der Reformation in Heidelberg und dann in Herborn wurde. Eine maßgebliche Rolle in der Phase der Konfessionalisierung und damit eines dezidiert gegenreformatorischen katholischen Glaubensverständnisses spielten die von den Erzbischöfen in Trier (1561) und Koblenz (1580) gegründeten Jesuitenkollegien. Sie waren zwei Jahrhunderte lang die wichtigsten Bildungseinrichtungen im Kurstaat. Dazu gehörte in jedem Fall eine auf der Höhe der Zeit stehende und

breit gefächerte Bibliothek. Daneben behielten bibliotheksgeschichtlich auch die alten Klöster und Stifte ihre Bedeutung. Für Koblenz sind besonders die Franziskaner und Dominikaner zu nennen, für Trier die vier Benediktinerabteien, vor allem St. Maximin und St. Eucharius/Matthias, und das Stift St. Simeon, für beide Städte die Kartausen, St. Alban bei Trier und St. Beatus bei Koblenz. Die meisten dieser Einrichtungen begegnen auch als Vorbesitzer in den Büchern, die für die Ausstellung ausgewählt wurden.

Ein Hauptereignis der Reformation war die Neuübersetzung der Bibel aus den Ursprachen Griechisch, Hebräisch und (zu einem kleinen Teil) Aramäisch. Deshalb bot sich als Thema der Ausstellung die Bibel in der Volkssprache an. Der Schwerpunkt liegt auf Bibelübersetzungen aus der Reformationszeit. Obwohl keine der beteiligten Einrichtungen eine planmäßig aufgebaute Bibelsammlung besitzt, brachte eine Durchsicht ihrer Bestände eine Auswahl von Objekten zutage, die zwar nicht einen umfassenden, aber doch die wichtigsten Aspekte abdeckenden Überblick über das gewählte Thema ermöglicht. Diese Aspekte wurden in vier aufeinander aufbauende Sachgebiete gruppiert, die den Leitfaden durch die Ausstellung bilden.

1) Bibelübersetzungen vor Luther

(Kat.-Nr. 1–9)

2) Ad fontes (zu den Quellen)

(Kat.-Nr. 10–18)

3) Luthers Bibelübersetzung und ihr Umfeld (Kat.-Nr. 19–31)

4) Bibelübersetzungen neben und nach Luther (Kat.-Nr. 32–40)

(1) Eine Übersetzung in der „Sprache des Volkes“ war natürlich auch die lateinische Bibel, auch wenn das Lateinische inzwischen schon

lange nicht mehr vom Volk verstanden und gesprochen wurde, sondern ein Medium der Gelehrten geworden war. Im Kontext der Ausstellung darf die lateinische Bibel aus mehreren Gründen nicht fehlen. In Form der auf den Kirchenvater Hieronymus zurückgehenden Vulgata war sie die Bibel des Mittelalters und auch noch die Bibel des jungen Martin Luther. Sie stand in Gestalt der Gutenbergbibel (Kat.-Nr. 1) am Beginn der abendländischen Druckgeschichte. Und sie war die Vorlage nahezu aller vorlutherischen deutschen Bibelübersetzungen. Von 1466 bis 1522, dem Jahr, in dem Luthers Übersetzung des Neuen Testaments herauskam, wurden vierzehn hochdeutsche und vier weitere niederdeutsche Vollbibeln gedruckt. Drei davon werden in der Ausstellung präsentiert (Kat.-Nr. 4–6); von diesen ragt die Schönsperger-Bibel (Kat.-Nr. 6) durch ihre Illustrationen, die Zainer-Bibel (Kat.-Nr. 4) durch die Großzügigkeit des Layouts und die Eleganz des Druckbildes heraus. Die sprachliche Form dieser vorlutherischen deutschen Bibeln ist stark durch das Lateinische geprägt und mehr ein Notbehelf als eine wirkliche „Verdeutschung“. Weit wichtiger für die Vermittlung der Bibel an die nicht lateinkundigen Laien waren die biblischen Texte, die Jahr für Jahr oder in kürzeren Abständen nach einer festen Ordnung als Gebete oder Lesungen im Gottesdienst der Kirche begegneten. Sie sind in großer Zahl in Psalterien (Kat.-Nr. 7) oder Perikopenbüchern (Kat.-Nr. 8–9), letztere meist in Verbindung mit Musterpredigten (Glossen) im Druck erschienen. (2) Das Bahnbrechende an Luthers Übersetzung war nicht nur die größere sprachliche Freiheit gegenüber der Vorlage und die Orientierung an der lebendigen Umgangssprache seiner Zeit, sondern auch der Rückgriff

auf die Ursprachen. Dafür mussten erst die Voraussetzungen geschaffen werden, denn der Zugang zur griechischen und hebräischen Sprache war im christlichen Abendland praktisch verschüttet. Pionierarbeit leisteten Johannes Reuchlin 1506 mit seinem Lehrwerk der hebräischen Sprache (Kat.-Nr. 10) und mit seiner Unterrichtstätigkeit, sowie Erasmus von Rotterdam mit seiner Druckausgabe des griechischen Neuen Testaments ab 1516 (Kat.-Nr. 13, 14, 16). Luthers und die von ihm abhängigen Bibelübersetzungen wären ohne diese Vorarbeiten nicht möglich gewesen. Die Reformatoren, allen voran Luther selbst und Melancthon, haben die Wichtigkeit des Erlernens der biblischen Sprachen erkannt und diese im Studiengang der künftigen evangelischen Pfarrer fest verankert (Kat.-Nr. 11 und 12). Dabei waren sie so realistisch, nicht von jedem Theologen zu erwarten, dass er die biblischen Urtexte ohne Hilfsmittel handhaben konnte. Lateinische Bibeln blieben als Brücke zu den Originalen weiter wichtig. Latein war weiterhin das internationale Verständigungsmittel der gelehrten Welt. So erklärt es sich, dass gerade im 16. Jahrhundert eine Reihe lateinischer Neuübersetzungen aus den Kreisen der Altgläubigen (Erasmus, Pagnini: Kat.-Nr. 13, 14, 18, 39), aber besonders auch der Reformatoren (Sebastian Münster, Leo Jud / Theodor Bibliander, Sebastian Castellio, Theodor Beza, Immanuel Tremellius / Franciscus Junius) erschienen. Auch Luther hat für seine Vorlesungen Teile der Bibel, nämlich die geschichtlichen Bücher des Alten Testaments, den Psalter und das Neue Testament in einer revidierten Fassung der Vulgata herausgegeben (VD16 B 2594 und B 3163). (3) Luthers Übersetzung des Neuen Testaments 1522 war ein gewaltiger publizisti-

scher, aber auch kommerzieller Erfolg. Allein bis zum Ende des Folgejahres wurden abgesehen von den Wittenberger Neuauflagen 28 Nachdrucke herausgebracht, schwerpunktmäßig in Süddeutschland. Das gleiche gilt für die nach und nach gedruckten Teile und Einzelbücher von Luthers Übersetzung des Alten Testaments. Der Abschluss der Arbeiten zog sich aber bis 1534 hin. Erst dann konnte die erste Vollbibel erscheinen, die in allen Teilen von Luther selbst bzw. unter seiner Gesamtverantwortung übersetzt wurde, und zwar zuerst in der niederdeutschen Variante (Kat.-Nr. 24). In der Zwischenzeit waren andere auf den Plan getreten, die im Sinne Luthers die noch fehlenden Teile aus dem Hebräischen übersetzten. Berühmt wurde die 1527 anonym in Worms erschienene Prophetenübersetzung („Wormser Propheten“) von Ludwig Hätzer und Hans Denck, die beide als Täufer und Spiritualisten vom Hauptstrom der reformatorischen Bewegung ausgegrenzt wurden. Geschäftstüchtige Drucker kombinierten die Wormser Propheten mit den bisher von Luther selbst übersetzten Teilen der Bibel in einem Band und erweckten so direkt oder indirekt den Eindruck, es handle sich um eine vollständige Lutherübersetzung (Kat.-Nr. 19). Eine besondere Dignität gewann die letzte Wittenberger Lutherbibel, die vor Luthers Tod (18. Februar 1546) herauskam und an der er noch mitgewirkt hatte, die sogenannte Ausgabe letzter Hand (Kat.-Nr. 26). Ihre Sprachform galt für Jahrhunderte – zumindest in der Theorie – als unantastbar. Ein Beispiel für die Weiterarbeit am Luthertext ist die Stader Bibel von 1703 (Kat.-Nr. 31), die als einziges Objekt die der Ausstellung gesetzte zeitliche Grenze (1600) überschreitet. Ausgaben der Lutherbibel waren auch Mittel der Kirchenpolitik und der landesfürstli-

chen Repräsentation. Eine 1599 in Frankfurt am Main gedruckte Lutherbibel (Kat.-Nr. 30) enthält ein ganzseitiges Kupferstichportrait des Kurfürsten Ludwig VI. von der Pfalz (reg. 1576–83). Unter seiner Regierung war die Kurpfalz kurzzeitig vom reformierten Bekenntnis zum Luthertum zurückgekehrt, was Ludwig VI. auch durch eine eigene Bibelausgabe manifestiert hat.

(4) Das Erscheinen von Luthers Neuem Testament im September 1522 setzte bei Anhängern und Gegnern vielfältige Aktivitäten in Gang. Während sein Landes- und Dienstherr Kurfürst Friedrich der Weise Luther Schutz und Unterstützung gewährte, war dessen Vetter Herzog Georg, der regierende Fürst der anderen (albertinischen) sächsischen Linie, ein strikter Gegner Luthers. Er untersagte bereits am 7. November 1522 für sein Territorium die Verbreitung der Bibelübersetzung Luthers, ließ vorhandene Exemplare aufkaufen und beauftragte seinen Kaplan und Sekretär Hieronymus Emser (1478–1527) damit, Luthers Übersetzung kritisch durchzusehen und die darin enthaltenen Irrtümer und Verfälschungen offenzulegen. Bereits ein Jahr nach Luthers Septembertestament veröffentlichte Emser seine kritischen Anmerkungen unter dem Titel *Auß was gruend vnnd vrsach Luthers dolmatschung vber das nawe Testament dem gemeine(n) man billich vorbotten worden sey*. 1524/25 brachte er im eigenen Verlag eine im wesentlichen unveränderte Neuausgabe heraus: *Annotationes Hieronymi Emser vber Luthers naw Testament gebessert vnd emendirt* (Kat.-Nr. 32). Seine Hauptvorwürfe betreffen die fehlende Autorisierung durch die Kirche, das Abgehen von der als verbindlich geltenden Vulgata und zahlreiche Fehler im einzelnen. 1527 veröffentlichte Emser eine eigene korrigierte Version

des Neuen Testaments, die aber so weitgehend dem Wortlaut Luthers folgt, dass dieser sie zu Recht als Plagiat betrachtete. Emser's Neues Testament wurde nach dessen Tod von dem zeitweise in Koblenz wirkenden Dominikaner Johann Dietenberger (ca. 1475–1537) herausgegeben (Kat.-Nr. 22) und 1534 zusammen mit dessen eigener Übersetzung des Alten Testaments zu einer vollständigen Bibel vereint (Kat.-Nr. 34). Sie wurde als die Dietenberger-Bibel für Jahrhunderte die erfolgreichste katholische Bibel in deutscher Sprache. Auch Johann Eck, der schärfste theologische Gegner Luthers, verwendete Emser's Neues Testament für eine eigene deutsche Ausgabe der Bibel (Kat.-Nr. 35). In das Umfeld der Konkurrenzbibeln lässt sich auch der lateinisch-deutsche Psalter der Kölner Kartäuser (Kat.-Nr. 37) ansiedeln. Die Aneignung biblischer Texte in der Volkssprache wird zwar gefördert, das Verständnis aber durch eine Einbettung des biblischen Wortlauts in die Kommentare rechtgläubiger Autoren in sehr engen Bahnen gelenkt.

Die Zürcher Reformatoren druckten zunächst das Neue Testament und Teile des Alten Testaments mit sprachlichen Anpassungen an die Schweizer Mundart nach, überarbeiteten diese aber nach und nach und bauten sie zu einer eigenständigen Bibel aus, der Zürcher Bibel oder Froschauer-Bibel, benannt nach dem Verleger, der jahrzehntelang hinter dem Unternehmen stand (Kat.-Nr. 36). Eine vermittelnde Position nahm der aus der Fürstabtei Fulda stammende Georg Witzel ein. Als anfänglicher Anhänger Luthers ist er später wieder zur altgläubigen Kirche zurückgekehrt, vertrat aber weiterhin zentrale Anliegen der Reformation wie die Priesterehe, die Kelchkommunion für Laien und die Muttersprache im Gottesdienst. Als hervorragender Kenner des Hebräischen hat er große Teile von Luthers Übersetzung des Alten Testaments einer scharfsinnigen Kritik unterzogen (Kat.-Nr. 40). Als Vermittlungstheologe war Georg Witzel seiner Zeit voraus und genießt heute verstärkte Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit den ökumenischen Bemühungen der Gegenwart.

Epistola beati Hieronimi presbyteri ad  
Paulinum presbiterum de omnibus divinis  
historiarum libris incipit.

## Kateram

brofius tua mihi  
munuscula perfe-  
rere: detulit simul  
et suavissimas li-  
teras: que a pnci-  
pio amicitiarum fi-  
de pbate iam fi-  
dei: et veteris ami-  
cicie noua pfectebat. Vera eni illa necessitu-  
do est: et christi glutino copulata: qua non ve-  
litas refamiliaris: non pntia tui corporis: non  
subdola et palpans adulatio: sed dei timor:  
et diuina scriptura p studia conciliant. Equi-  
mus i veteribus hystoris quosdam illustre  
pauca: nonnos adulle populos: maria tra-  
sisse: ut eos quos et libris nouerat coram quo  
q; viderent. Sic pubagoas memphiticos  
vates: sic plato egyptu et architam tharentinu  
eandem ora italie: que quondam magna gre-  
cia dicebat laboriosissime peragrauit: et ut q  
arbenis magister erat: et potens: cuius q; do-  
ctrina academie gymnasia personabat: sic  
ret peregrin atq; discipulis. maleno aliena  
verecunde discere: q; sua ipudenter igerere  
Deniq; cu literas quasi toto fugientes orbe  
psequit: capens a piratis et venatorijs: eni  
tiranno crudelissimo paruit capiuus: vin-  
ctus et seruus. Tame q; philosophus: maiore  
emene se fuit: Ad Timotheu: lacteo cloque-  
re fonte manant de vniuersis vniuersis gallia  
rump sinibus quosdam venisse nobiles legim:  
et quos ad contemplanone sui Roma non tra-  
xerat: vniuerso hominis fama pderet. Dabit  
illa etiam mandatu omnibus seculis celebra-  
daq; miracula: ut vrbem tanea ingressi aliud  
extra vrbem quereret. Appoloni? suae ille ma-  
gus: ut vulgus loquit sine philosophus: ut  
pitagorici tradunt: intravit per fas: girasit  
caucasu: albanos: scythas: massageras: opu-  
lentissima indie regna penetravit: et ad extre-  
mam latissimo pbyson amne transmissio pue-  
nit ad bagmanas: ut hiarcu i throno sedere  
aureo: et de taceali fonte potante: inter paucos  
discipulos de nasa: s motib; ac s caris dieq;  
et fiderum audiret docentem. Inde p fla-  
mias: Babulos: Chaldeos: Medos: Assy-  
rios: Parthos: Sirof: Phenicis: Arabes  
Palestinos reuertus ad Alexandria: pretie  
ad cebsopiam: ut gymnosophistas et famolis  
mam solis mensam videret in sabulo. Inue-  
nit ille ut vrbis qd disceret: et semp pficiens  
semper se melior fieret. Scripsit sup hoc ple-  
nissime octo voluminibus Pbilostratus.

Quid loquar de seculi hominibus  
cu apostolus paulus vas electio-  
nis: et magister gentiu: qui de psci-  
entia tan in se hospicio loquebat  
dicens. An experimetus quentio tuos qui

in me loquuntur christus: post damascu ara-  
bijs illustrata ascenderit hierosolimam: ut vide-  
ret petru: et macterit apud eius diebus quidec  
hoc eni misterio bet domadio et ogloadio  
futurus genui pdicator instruendus erat.  
Rursusq; post annos quatuordecim assumpto  
Barnaba et Tito: exposuerit cu aplis euage-  
lium: ne forte in vacuum curreret aut cur-  
risset. Dabet nescio quid latens emergere vi-  
ua vox: et in aureo discipuli de auctoritate ore  
transfusa fortius sonat. Unde et Eschincus  
cu rhodi erularer: et legere illa Demosthenis  
oratio qua aduersus eu habuerat: mirantib;  
cunctis atq; laudantibus suspirans ait. Quid  
si ipsam audissemus bestia sua vba resonare?

**N**ec hoc dico: q; sit aliqd i me tale:  
qd vel possio a me audire: vel ve-  
lio discere: sed quo ardeat magis et  
discendi studiu eni absq; nobis  
p se pbare debeat. Ingeniu docile: et sine do-  
ctore laudabile est. No quid inuentus: sed  
quid quicquid consideramus. Mellis cira et  
ad formandu facilis: eni si artifex et plaste  
cessent manus: tame virtute totu est quidd  
esse potest. Paulus apostolus ad pedes ga-  
malictis lege moysi et pphetas didicisse se  
gloriat: ut armatus spiritalibus telis postea  
doceret confidenter. Arma eni nostre milite  
no carnalia sunt: sed potentia deo: ad destru-  
ctione munitionum: et consilia destruentis  
et omne altitudine extollentis se aduersus sci-  
entia dei: et captiuos omne intellectum ad  
obediencia christo: et subingere parati cuncta  
iobediencia. Ad Timotheu scribit ab ifanna  
factis literis erudiu: et bonaf ad studiu le-  
ctionis: ne negligat gram que bara sit ei p  
ipositione manus pbyteri. Tito pcepit: ut  
inter ceteras virtutes episcopi: que beati ser-  
mone depint: scienciam quoq; non negli-  
gat scripturarum: obtinent inquit cum qui se-  
cundum doctrina est fidelis sermone: ut potens  
sit exhortari in doctrina sana: et contradicetes  
reuincere.

**S**ancit dpe rusticitas solum sibi p-  
dest: et quantum edificat et vix me-  
ris ecclesia christi: non nocet si de-  
struendis non resistat. Malactias  
pphetas: imo per Malactias dno interrogant  
sacerdotes leges in tantu sacerdotio officiu  
est: interrogant respondere de lege. Et in deu-  
teronomio legimus. Interroga patrem tuum  
et annuntiabit tibi: maiore tuos et dicet tibi.  
In psalmo quoq; cxxviii. Cantabiles mihi  
erat iustificaciones tue: in loco peregrinatio-  
nis mee. Et in descriptione iusti viri cu cum  
arbori vix david que est in paradiso: cōpa-  
ret: inter ceteras virtutes etiam hoc intulit.  
In lege dno voluitas eius: et in lege eius me-  
ditabitur die ac nocte. Daniel in fine sacra-  
tissime visio ait. Iustos fulgere q; stellas  
et intelligentes. id est. doctos quasi firmame-  
tum. Video quantum inter se distent iusti ru-  
sticitas: et docti iusticia. Alii stellis: alii celo  
compant. Quasq; iuxta hebraica veritatem

Ex Libris Imperiali Monasterij  
S. Maximij

I.  
Bibelübersetzungen vor Luther

# 1 Bibel, lateinisch, um 1454/55 (Fragment der Gutenbergbibel)

[Mainz: Drucker der 42zeiligen Bibel (Johann Gutenberg), um 1454/55, nicht nach August 1456]. 2°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, Inc 93

Blattmaße ca. B 28,5 x H 39,6 cm

Bibliographien: GW 4201 · Reichert 16 · Bibelsammlung WLB D 1

Diese lateinische Bibel ist das erste größere, möglicherweise überhaupt das erste europäische Buch, das mit beweglichen, aus Metall gegossenen Lettern gedruckt wurde. „Beweglich“ bedeutet, dass die Drucktypen aus einzelnen Buchstaben und anderen Zeichen bestanden, die zusammengesetzt und nach dem Druck einer Seite wieder auseinandergenommen, abgelegt und neu verwendet wurden. Die Erfindung dieser neuen Technik (ältere Anwendungen in Asien waren in Europa damals nicht bekannt) und die Herstellung der ersten gedruckten Bibel werden heute allgemein Johannes Gutenberg zugeschrieben. Jedoch enthält die Bibel selbst an keiner Stelle einen Hinweis auf den Ort und die Zeit ihrer Entstehung oder auf den Namen des Druckers. Erst 1763 brachte Guillaume-François de Bure eines ihrer Exemplare, die in Paris verwahrte Bibel aus dem Besitz des Kardinals Mazarin (1602–1661), mit dem Namen Gutenbergs in Verbindung. Seitdem spricht man von der Gutenberg-Bibel oder aufgrund der Eigenart, dass der größte Teil der Druckspalten 42 Zeilen umfasst, von der zweiundvierzigzeiligen Bibel (B 42). Obwohl von den spärlichen zeitgenössischen Dokumenten keines eindeutig beweist, dass Johannes Gutenberg die B 42 hergestellt hat, erlauben diese in Verbindung mit minutiösen Beobachtungen an den Druckexempla-

ren selbst die heute allgemein akzeptierte These, dass die B 42 zwischen 1452 und 1455 in Mainz unter maßgeblicher Beteiligung Gutenbergs entstanden ist.

Was die Druckauflage betrifft, gehen die meisten Forscher, wenn auch nicht unbestritten, von etwa 150 auf Papier und 30 weiteren auf Pergament gedruckten Exemplaren aus. In allen bekannten Fällen wurde die Bibel auf zwei Bände aufgeteilt, von denen der erste die Bücher Genesis bis Psalmen (324 Blätter) und der zweite Sprichwörter bis Offenbarung des Johannes (319 Blätter) enthält. Die handschriftliche Vorlage ist nicht genau bekannt; wahrscheinlich wurde der betreffende Kodex für den Satz zerlegt und ging danach verloren. Der Text entspricht im wesentlichen einer Fassung der Vulgata, wie sie im 13. Jahrhundert für den Pariser Universitätsbetrieb geschaffen wurde und sehr weite Verbreitung fand („Pariser Bibel“). Weil diese Textfassung viele zweifelhafte Stellen aufwies, die zur ursprünglichen Fassung der Vulgata oder zu deren griechischen bzw. hebräischen Vorlagen im Widerspruch standen, wurden sogenannte Bibelkorrektorien nötig, in denen abweichende Lesarten aus besseren Handschriften und Korrekturen gesammelt wurden. Trotz ihrer textlichen Mängel bedeutete die erste gedruckte Bibel naturgemäß einen wichtigen Schritt hin zur Revi-

Donne vria te adufo belli ubi fortiffi-  
mu? est preliu: et deceliquite eu: ut  
pculi? interrat. Igit? cu ioab obfidecer  
urbem: pofuit vria in loco ubi fiebat  
vros esse fortiffimos: egressiq; viri de  
ciuitate bellabant aduifum ioab: 7 ce-  
derunt de pfo feauis: dauid: 7 mortuu?  
est etiam vrias etheus. Misit itaq; io-  
ab et nuciauit dauid oia verba plij:  
pcepitq; nuncio dices. Cum copleueris  
vniuersos sermones belli ad regē: fi eu  
videris indignari et diregit: quare ac-  
celliftis ad muru ut preliaramini: an  
ignorabatis q; multa celup? ex muro  
ela mittant: quis pculit abimelech  
filium iheroboal. Nonne mifer misit  
super eum feagueti mole: de muro: et  
infectat eu i thebes: quare iuxta muru  
accessiftis: dices. Etia? sen? n? vrias  
etheus occubuit. Abijt ergo nuncius:  
7 vnit et narrauit dauid oia q; ei ppe-  
rat ioab: et dixit nuncius ad dauid.  
Preualuerit aduifu nos viri: 7 egressi  
fuit ad nos i agrum. Nos autē facti  
in pte pfeuti eos sum? usq; ad portā  
ciuitatis: 7 direperit iacula sagittarij  
ad fuos tuos ex muro defup: mortui-  
q; fit de feauis regis. Quin etia? feauis  
tu? vrias etheus mortu? ē. Et dixit da-  
uid ad nunciu. Hec dices ioab. No te  
feangat ifta res. Vacuus enī cūctus ē  
belli: 7 n? c hūc 7 nūc illū fumit gla-  
dius. Cōfoga bellatores tuos aduer-  
fus urbē: ut hēctas: 7 exhortare eos.  
Audiuit autē vxor vrie q; mortu? ellet  
vrias vir h? et plūxit eu. Trāfadonq;  
ludu mifer dauid et introduxit tā: in  
domū fuā: et facta est ei vxor: peperitq;  
ei filium. Et displicuit verbum hoc q;  
fecerat dauid coram domino.

ist? ego dñs nathan ad dauid.  
Qui cū venisset ad eum: dixit ei.

Refponde michi iudicium. Duo viri  
erant in ciuitate vna: vnus diues: et  
alter pauper. Diues habebat oues 7  
boues plurimos valde: paup; autem  
nichil habebat omnino preter ouem  
vnā parua quā emerat 7 nutierat:  
et que ceuerat apud eū: cū filijs eius:  
simul de pane illius comedens et de  
calice eius bibens: et in sinu illius dor-  
miens: eratq; illi sicut filia. Cū autem  
peregrinus quidā venisset ad diuitē:  
parcens ille sumere de ouibus et de bobz  
fuis ut exhiberet ciuiui peregrino illi  
q; venerat ad se: tulit ouē viri paupis  
et pparauit cibos homini qui venerat  
ad se. Iratus autē indignatione da-  
uid aduifus hominē illū nimis: dixit  
ad nathan. Vnit dñs: quoniā filius  
mortis est vir qui fecit hoc. Quē reddet  
in quadruplum: eo q; fecerat verbum  
iftud: et non pepercerit. Dixit autē na-  
than ad dauid. Tu es ille vir: q; fecifti  
hanc rem. Hec dicit dñs de? ifrl. Ego  
vni te in regē super ifrl: et ego etui te de  
manu saul: et dedi tibi domū dñi tui  
et vxores dñi tui: i sinu tuo: dediq; tibi  
domū ifrl 7 iuda: 7 fi parua sunt ifta:  
adiciam tibi multa maiora. Quare er-  
go cōfipifti verbū dñi: ut faceres ma-  
lum i cōfpectu meo? Vria etheū pcul-  
fit gladio: et vxorē illius accepifti in  
vxorē tibi: 7 interfecifti eū gladio filio-  
rum āmon. Quāobrem nō recedet a te  
gladius de domo tua usq; i feupiter-  
num: eo q; desprectis me: 7 tuliftis vxorē  
vrie ethei ut ellet vxor tua. Itaq; hec  
dicit dominus. Ecce ego suscitabo sup  
te malū: de domo tua: 7 tollā vxores  
tuas in oculis tuis et dabo proximo  
tuo: et dormiet cū vxoribz tuis in ocu-  
lis solis huius. Tu enī fecifti abfco-dice:  
ego autē faciā verbū iftud i cōfpectu

omnis israel: et in conspectu solis huius.  
Et dixit dauid ad nathan. Peccaui do-  
mino. Dixitq; nathan ad dauid. Do-  
minus quoq; transiit peccatum tuum. Non  
morietis. Veritatem quoniam blasphemasti  
fecisti inimicos nomine domini propter verbum  
hoc: filius qui natus est tibi morte mori-  
etur. Et reversus est nathan in domum  
sua. Percussitq; dominus paruulum quem pe-  
pexit uxor urie dauid: et despectus est.  
Deperatq; est dauid dominum pro paruulo:  
et ieiunauit dauid ieiunio: et ingressus  
scorum iacuit super terram. Veniunt  
autem seniores domus eius: cogentes eum  
ut surgeret de terra. Qui noluit: nec co-  
medit cum eis cibum. Accidit autem die  
septima ut moreretur infans: circumuectq;  
serui dauid nunciare ei quod mortuus esset  
paruulus. Dixitque ei. Ecce cum paruulus  
adhuc uiuere loquebamur ad eum: et non  
audiebat uocem nostram: quanto magis  
si dixerimus: mortuus est puer se affli-  
get? Cum ergo dauid audisset seruos  
suos nuntiantes: intellexit quod mortuus  
esset infans. Dixitq; ad seruos suos.  
Nunquid mortuus est puer? Qui responde-  
runt ei. Mortuus est. Surrexit ergo da-  
uid de terra: et lotus uindulq; est. Cumq;  
mutasset uestem ingressus est domum  
domini et adorauit: et uenit in domum sua  
peruiq; ut ponerent ei panem: et come-  
dit. Dixitque ei serui sui. Quis est  
fimus quem fecisti: propter infantem cum ad-  
huc uiuere ieiunasti et fleuisti: mortuus  
autem puero surrexisti: et comidisti panem.  
Qui ait. Propter infantem dum adhuc  
uiuere ieiunavi et fleui. Dicebam enim.  
Quis enim scit si forte donet eum michi do-  
minus: et uiuat infans? Nunc autem  
quia mortuus est: quare ieiunabo? Nunquid  
potero reuocare eum amplius? Ego uer-  
dam magis ad eum: ille uero non reuertetur

ad me. Et consolatus est dauid bechabaz  
uxorem suam: ingressusq; ad eam: dormiuit  
cum ea. Que genuit filium: et uocauit no-  
men eius salomon: et dominus dilexit eum. Mi-  
litq; cum in manu nathan prophete: et uocauit  
nomen eius amabilis dominus: eo quod  
diligere eum dominus. Igitur pugnabat  
ioab contra rabbath filium ammon: et  
repugnabat urbem regiam. Misitq;  
ioab nuncios ad dauid dicens. Dimi-  
caui aduersum rabba: et capienda est  
urbs aquarum. Nunc igitur congrega  
reliquam partem populi et oblide ciuita-  
tem et capte eam: ne cum a me uastata  
fuerit urbs: nomini meo ascribatur ui-  
ctoria. Congregauit itaq; dauid omnem  
populum et profectus est aduersum rabbath.  
Cumq; dimicasset: cepit eam. Et tulit  
diadema melchon de capite eius: pon-  
do auri talentum habens gemmas precio-  
sissimas: et impositum est super caput da-  
uid. Sed et predam ciuitatis asportauit  
multam ualde: populum quoque eius adducens  
fecauit: et circumuegit super eos secunda  
carpetam. Diuisitq; ciuitatem: et transiit  
in castris laterum. Sic fecit uinctis iui-  
tatibus filiorum ammon. Et reversus  
est dauid et omnis exercitus in israel.

Adum est autem post hec ut absalon  
filius dauid sororem speciosissimam  
uocabulo thamar ad amaram amon  
filius dauid: et depererat in eam ualde: ita ut  
propter amorem eius egrotaret: quia cum  
esset uirgo difficile ei uidebat: ut quip-  
piam in honeste ageret cum ea. Erat au-  
tem amon amicus nomine ionadab  
filius samua fratris dauid: uir prudens  
ualde. Qui dixit ad eum. Quare sic at-  
tenuaris macie fili regis per singulos di-  
es? Cur non indicas michi? Dixitq;  
ei ammon. Thamar sororem fratris  
mei absalon amo. Qui respondit ionadab.

sion und Vereinheitlichung des lateinischen  
Bibeltextes, wie sie schließlich 1590/1592 in  
der von den Päpsten Sixtus V. und Clemens  
VIII. verantworteten (Sixto-)Clementina ihren  
Abschluss fanden.

Angesichts der relativ geringen Auflage  
und des hohen Preises der B 42 ist es be-  
merkenswert, dass mindestens zwei der  
Trierer Klöster und Stifte ein Exemplar an-  
geschafft haben: Eines besaß wahrschein-  
lich die Abtei St. Maximin; dessen zweiter, in  
Trier verbliebener Band wurde 1936 von der  
Stadt verkauft und später in Teile aufgelöst  
und zerstreut. Von einem zweiten Exemp-  
lar, das vielleicht dem Stift St. Simeon ge-  
hörte, ist nur der erste Band vorhanden, der  
heute zu den Glanzstücken der Trierer Stadt-  
bibliothek zählt (Signatur: Inc 1924 2°). Für  
Koblenz ist der Besitz einer Gutenberg-Bi-  
bel nicht bezeugt.

Bei dem Fragment Inc 93 handelt es sich  
um zwei Blätter, die ursprünglich zusam-  
menhängen und ein Doppelblatt bildeten,  
dann getrennt und später wieder zusam-  
mengefügt wurden. Sie entsprechen Bl. 152  
und Bl. 155 aus dem ersten Band; die Rück-  
seite von Bl. 152 enthält einige Druckvarian-  
ten. Dieses Doppelblatt wurde während des  
Druckvorgangs ausgesondert, weil es über-  
zählig war oder einen Probedruck darstellte.  
Später wurde es zerschnitten und vom Buch-  
binder zur Verstärkung des Einbandes eines  
anderen Drucks verwendet, der aus der Werk-

statt der früheren Partner bzw. Mitarbeiter  
Gutenbergs Johann Fust und Peter Schöffer  
stammt: *Papst Bonifaz VIII.: Liber sextus Decre-  
taliū. Mit der Glosse des Johannes Andreae.*  
*Johannes Andreae: Super arboribus con-  
sanguinitatis et affinitatis, Mainz, 17. 12. 1465*  
(= GW 4848 = Reichert 29). Dieser gelangte in  
die Bibliothek des Trierer Priesterseminars.  
Dort wurden die Blätter Anfang der 1890er  
Jahre von dem Göttinger Bibliotheksdirektor  
Karl Dziatzko als Fragment der Gutenberg-  
bibel identifiziert und danach aus dem Trä-  
gerband herausgelöst, zusammengefügt und  
in einen braunen Ledereinband eingebun-  
den. Makulaturfragmente der Gutenbergbi-  
bel, also Einzelblätter, die nachweislich nie  
Bestandteil eines vollständigen Exemplars  
waren, sind äußerst selten. Bekannt ist nur  
ein weiteres Beispiel in der Bibliothek des  
Görres-Gymnasiums in Koblenz.

Die ästhetische Qualität der Drucktype  
und die unübertreffliche Ausgewogenheit  
des Satzes und des Layouts lässt auch das  
verworfenen und durch die buchbinderische  
Verarbeitung beeinträchtigte Doppelblatt un-  
vermindert erkennen.

**Literatur:** Franz 1988 · Franz 1993, 33–44  
· Kat. Mainz 2000, 158–189 (E.-M. Hane-  
butt-Benz) · Meckelnborg 1991, 90–96 ·  
Powitz 1990, 12–17 · Stummer 1928, 149–  
158. 181–205 · Zweiundvierzigzeilige Bibel  
1979, 33–67 (S. Corsten)



(† 1519), der den Straßburger Meister Adolf Rusch zu seinem „gewaltigen Werk der Bibel mit der Glossa ordinaria“ in einem nach antikem Muster gestalteten Lobgedicht beglückwünscht (Carmen V). Aus einer anderen Quelle wissen wir, dass Rusch für den Vertrieb des Werks mit dem Nürnberger Großunternehmer Anton Koberger zusammengearbeitet hat.

Die Editio princeps der Glossa ordinaria wurde von späteren Ausgaben nicht übertroffen und bietet als einzige den mittelalterlichen Bestand der beiden Glossen ohne Zusätze. Sie ist bis heute nicht durch eine

kritische Edition ersetzt worden und deshalb nach wie vor für die wissenschaftliche Erforschung der mittelalterlichen Bibelauslegung unentbehrlich. Deshalb wurde 1992 auf der Grundlage eines Exemplars des Trierer Priesterseminars vom Verlag Brepols in Turnhout ein Reprint veröffentlicht.

Die Bibel, deren Layout eine große Herausforderung für die Setzer darstellte, umfasst mehr als 1200 Blätter, die in den meisten Exemplaren auf vier Bände aufgeteilt sind. Die Auflage und der Verkaufserfolg müssen hoch gewesen sein, denn heute sind weltweit etwa 250 Exemplare nachweisbar, davon

neun in Trierer und Koblenzer Bibliotheken. Der in Koblenz gezeigte erste Teil gehört zum Exemplar der Trierer Abtei St. Maximin, die sich eine aufwendige Rubrizierung und Illuminierung leisten konnte. Der zweite der beiden handschriftlichen Besitzeinträge (Bl. a5r) stammt von Nikolaus Petreius aus Nancy, der Ende des 16. Jahrhunderts als Archivar und Bibliothekar in St. Maximin tätig war: *Ex libris imperialis monasterij S. Maximinj – „Aus dem Buchbestand der Reichsabtei St. Maximin“*. Das Exemplar des Trierer Priesterseminars (Inc 75) stammt laut Reichert aus

der Bibliothek des Trierer Bischofs Michael Felix Korum (1840–1921). Bei einer kompletten Neubindung gingen nicht nur der alte Einband, sondern auch alle sonstigen möglicherweise vorhandenen Hinweise auf Vorbesitzer verloren.

**Literatur:** De Blic 1949 · Froehlich 1992 · Froehlich 1999 · Geldner 1968 Bd. 1, 82f. (überholt) · Gibson 1992 · Kat. Koblenz 1992, 57f. (W. Gose) · Knoblich 1996, 15f. · Kuhn 2000 · Nolden 2009, 199 · Parmet 1869, 61f. und 187f. · Smith 2012



Kat.-Nr. 2(a), Beginn des Buches Exodus



Kat.-Nr. 2(a), Beginn des Buches Numeri

### 3 Altes Testament, niederländisch, 1477 (Delfter Bibel)

Testamentum vetus.

Delft: Jacob Jacobszoon van der Meer und Mauricius Yemantszoon, 10. Januar 1477

1. Prolog, Gen–4 Kön; 2. Dan; 3. 1–2 Makk, Kolophon

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, Inc. 110

Blattmaße ca. B 19,5 x H 28,1 cm

Vorbesitzer: Carl Caspar Seiz (1763–1842) · Bernard Kaspar Franz Neumann (1785–1852)

Bibliographien: GW M45710 · Meckelnborg 470

Dieses Buch ist kulturhistorisch von besonderer Bedeutung, weil es nicht nur den ältesten Druck der niederländischen Bibelübersetzung, sondern wahrscheinlich überhaupt das erste gedruckte Buch in niederländischer Sprache darstellt. Anders als der geläufige Name „Delfter Bibel“ vermuten lässt, war diese Ausgabe nie als Vollbibel konzipiert. Die erste vollständige Bibel in niederländischer Sprache wurde erst 1526 in Antwerpen gedruckt, wenn man von der niederrheinischen „Kölner Bibel“ (um 1478, GW 4308) absieht, deren Idiom dem Niederländischen sehr nahekommt. Bei der Delfter Bibel handelt es sich nicht einmal um ein vollständiges Altes Testament. Denn das Buch der Psalmen (das gewöhnlich zwischen Ijob und den Sprichwörtern steht) wurde nicht aufgenommen. Der Grund liegt darin, dass von diesem vielfach in der Liturgie verwendeten Gebetbuch genügend volkssprachige Ausgaben in Umlauf gewesen sein dürften, und so für die vorliegende Ausgabe Material und Arbeitskraft eingespart werden konnten. Ökonomische Motive waren es auch, die zu einer merkwürdigen Anordnung der biblischen Bücher geführt haben. Im Koblenzer Exemplar folgt das Buch Daniel abweichend von der üblichen Reihenfolge auf das vierte Buch der

Könige. So verhält es sich in der Mehrzahl (etwa zwei Drittel) der insgesamt 61 heute bekannten Exemplare. Dies geht nicht etwa auf Fehler beim Einbinden zurück. Vielmehr wurde schon der Druck so geplant, dass fünf kodikologisch voneinander getrennte Kompositionseinheiten entstanden, die einzeln verkauft und vom Käufer individuell zusammengestellt werden konnten. Diese fünf Einheiten sind: I. Prolog, Gen–4 Kön, II. 1–2 Makk, Kolophon, III. 1–2 Chr–Ez (ohne Ps), IV. Dan, V. 12 kleine Propheten, Kolophon. Die beiden Kolophone (Schlusschriften) sind identisch, abgesehen vom Wappen der Stadt Delft, das nur in Verbindung mit dem auf 2 Makk folgenden Kolophon vorhanden ist. Auffällig ist, dass das Buch Daniel für sich eine Einheit bildet und somit variabel einsetzbar war. Es konnte wie üblich als prophetisches Buch hinter das Buch Ezechiel gebunden werden, ließ sich aber auch wegen seines historischen Gehalts in die Reihe der Geschichtsbücher, zwischen 4 Kön und 1 Makk einfügen. So war es möglich, neben der Gesamtausgabe (mit verschiedenen Varianten der Anordnung) auch eine Kurzausgabe anzubieten, die (einschließlich Daniel) nur aus historischen Büchern besteht (nämlich den Einheiten I + IV + II), aber mit einem Kolophon

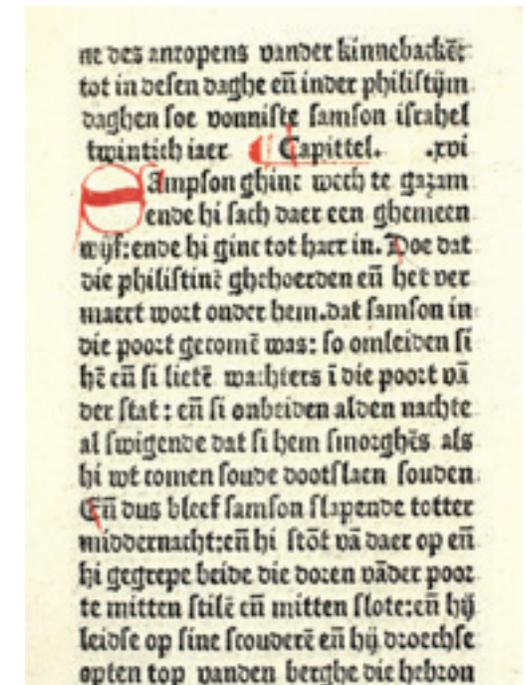
abschließt und so als in sich geschlossenes Ganzes erscheint. Wahrscheinlich gehörte zu dem Koblenzer Exemplar nie ein zweiter Band. Darauf deutet auch der aus dem 18. Jahrhundert stammende Einband: Er trägt das Rückenschild „Biblia Sacra“, aber keine Bandnumerierung.

Die Übersetzung geht im Kern auf eine sogenannte Historienbibel zurück, in der nur die erzählenden Bücher, also die Geschichtsbücher des Alten Testaments, die Evangelien in Form einer Zusammenfassung (Harmonie) und die Apostelgeschichte enthalten waren. Sie wurde um 1360 abgeschlossen, der Übersetzer war ein namentlich nicht bekannter Mönch, wahrscheinlich im Kartäuserkloster Herne in der Nähe von Brüssel.

Der Band selbst enthält keinen Besitzvermerk. Im Schulprogramm von 1842 (S. 41) wird mitgeteilt, dass er dem Königlichen Gymnasium zu Koblenz von einem gewissen „Justiz-Amtmann Neumann in Ehrenbreitsein“ geschenkt („verehrt“) wurde. Bei diesem handelt es sich offenbar um Bernard Kaspar Franz Neumann (1785–1852), verheiratet mit der aus vermöglicher Familie stammenden Margaretha Breitbach. Er hatte 1821 in der Ehrenbreitsteiner Hofstraße ein Haus gekauft, in dem zeitweise die Witwe des Malers Januarius Zick (\*1730 in München, †1797 in Ehrenbreitstein) gewohnt hatte. Im Bibliotheksnachlass des ebenfalls in Ehrenbreitstein ansässigen Carl Caspar Seiz (1763–1842), der als Offizier und Architekt in kurtrierischen, nassauischen und schließlich preußischen Diensten gestanden hat, befand sich „Eine Holländische Bibel – Delft 1477“. So lautet der Eintrag im Inventar von Seiz' Bibliothek, das im Stadtarchiv Koblenz verwahrt wird und 2017 von J. Fachbach ediert

wurde. Angesichts der Seltenheit dieser Ausgabe in Deutschland (in deutschen Bibliotheken sind nur sechs Exemplare nachgewiesen), der Provenienz aus Ehrenbreitstein sowie der zeitlichen Koinzidenz des Todes von Seiz und der Übergabe an das Gymnasium (1842) kann mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass das Exemplar im Görres-Gymnasium aus dem Besitz von Carl Caspar Seiz stammt. Es bleibt die Frage, warum dies im Jahresbericht der Schule nicht erwähnt wurde. Vielleicht hatte Neumann das Buch schon zu dessen Lebzeiten von Seiz erworben.

**Literatur:** Kat. Biblia Sacra, 79–83 (Nr. 10) · de Bruin 1977 · van Duijn 2014, insbes. 167–177. 344f. · Fachbach 2017, Bd. 1, 277–280. 579; Bd. 2, 446–451 · Wagner 1923, 179



Kat.-Nr. 3, Ri 16, 1–3 (zum Text vgl. u. S. 83)

## 4 Bibel, deutsch, um 1475/76 (Zainer-Bibel)

Biblia, deutsch. Augsburg: [Günther Zainer, um 1475/76]

[1], 421 Bl. (AT), 110 Bl. (NT), 2°

Stadtbibliothek Koblenz, Rara 52

Blattmaße ca. B 28,9 x H 40,6 cm

Vorbesitzer: Kartause St. Beatus bei Koblenz • Joseph Gregor Lang (1755–1834)

Bibliographien: GW 4298 • Bibelsammlung WLB E 7–10

Zehn Jahre nach dem Erscheinen der Gutenberg-Bibel druckte Johann Mentelin, ein früherer Mitarbeiter Gutenbergs, 1466 in Straßburg zum ersten Mal die Bibel in deutscher Sprache und schuf damit zugleich die erste gedruckte Bibel in einer Volkssprache. Der Name des Druckers sowie das Jahr und der Ort der Herstellung sind im Buch nicht genannt und konnten nur aus äußeren Zeugnissen erschlossen werden. Als Vorlage verwendete Mentelin eine sprachlich veraltete Übersetzung, die etwa hundert Jahre zuvor im Nürnberger Raum entstanden war. Dieser Erstausgabe folgten bis 1518 dreizehn weitere deutsche Bibeldrucke im oberdeutschen Idiom, deren Text nach und nach sprachlich modernisiert und verbessert wurde. Sie werden in einer festen Reihenfolge gezählt. Die dritte (nach anderen vierte) in dieser Reihe ist das Werk von Günther Zainer in Augsburg. Augsburg ragt als Druckort nicht nur dadurch heraus, dass dort neun von den vierzehn vorlutherischen oberdeutschen Vollbibeln entstanden sind, sondern nimmt auch insofern eine Ausnahmestellung ein, als in dieser Stadt der Druck volkssprachiger Werke gegenüber lateinischen überwog. Günther Zainer (vor 1443–1478), der bei Mentelin in Straßburg sein Handwerk gelernt hatte, brachte 1468 mit den „Meditationes vitae

Christi“ (GW 4739) den ersten Augsburger Druck überhaupt heraus, womit Augsburg die fünfte deutsche Stadt wurde, in der Bücher gedruckt wurden. Der Text der Bibel wurde, wahrscheinlich von Zainer selbst, gegenüber den beiden vorausgehenden Straßburger Drucken gründlich überarbeitet, worauf das Kolophon (die Schlusschrift) werbend hinweist: *Diß durchleuchtigost werck der gantzen heyligen geschriff, genandt die Bibel für all ander vorgedrucket teutsch biblen, lauterer, klärer, vnnd warer, nach rechter gemeinen*



Kat.-Nr. 4, Bl. Ir: Initiale am Beginn des Briefs des Hieronymus an Paulinus von Nola



Kat.-Nr. 4, Bl. LIIIIr: Initiale am Beginn des Buches Numeri

*teutsch dann vorgedrucket, hat hie ein Ende.*

Innovativ war Zainer auch darin, dass er die mit roter Farbe hervorgehobenen Überschriften und Anfangsbuchstaben mitdruckte. Sie wurden sonst üblicherweise in einem eigenen Arbeitsgang in jedem einzelnen Exemplar von Hand nachgetragen. Epochale Bedeutung hat seine Bibel vor allem als die erste Bibelausgabe, in der die Illustrationen drucktechnisch von Holzstöcken vervielfältigt wurden – nach dem Druck des Textes in einem eigenen Arbeitsgang, aber für alle Exemplare gleich. Die 73 Holzschnitt-Initialen akzentuieren den Anfang jedes biblischen Buchs; 45 enthalten Szenen aus dem jeweiligen Buch, die übrigen bieten Autorenportraits oder Briefübergabeszenen. Die Initialen zu den vier Evangelien zeigen jeweils eine Kombination aus dem Bild des Evangelisten mit seiner Symbolfigur und einem für das Evangelium zentralen Thema: bei Matthäus die königlichen Vorfahren aus dem Stamm-

baum Jesu, mit denen das Evangelium beginnt; bei Markus die Auferstehung Jesu und Simson mit den Torflügeln von Gaza, dem dazugehörigen alttestamentlichen Typos; bei Lukas drei Episoden aus dem Weihnachtsgeschehen; und bei Johannes eine Darstellung der Dreifaltigkeit mit Gottvater, Jesus und der Taube des heiligen Geistes.

Zainers Bibel ist unter allen Aspekten von höchster Qualität. Das betrifft auch die Mai-blumen-Initialen am Beginn der Vorreden zu den einzelnen Büchern und die besondere Drucktype, die Merkmale der gotischen Schrift und der modernen Antiqua miteinander verbindet. Schließlich ist die Ausgewogenheit der Abmessungen des zweispaltigen Satzspiegels zu nennen, wozu auch das außergewöhnlich großzügige Blattformat beiträgt.

In einem zeitgenössischen Rheinreiseführer (Willibald Rheineck: Rheinreise von Mainz bis Düsseldorf, 2., verb. Aufl., Mainz 1826, S. 293f.) werden die Gemäldesammlung und die Bibliothek des Pfarrers Lang in seiner bescheidenen Wohnung in Neuen-dorf bei Koblenz als Sehenswürdigkeit behandelt, die offenbar für auswärtige Besucher zugänglich war. Unter den Büchern wird unter anderem genannt: *die erste deutsche Bibel, zwischen den Jahren 1460 und 1470 zu Augsburg in Regalfolio gedruckt*. Dies kann sich nur auf die jetzt in der Koblenzer Stadtbibliothek befindliche Zainer-Bibel beziehen, auch wenn die Einordnung als erste deutsche Bibel nicht dem heutigen Kenntnisstand entspricht.

**Literatur:** Eichenberger/Wendland 1983, 29–38 • Kat. Alltag und Frömmigkeit 2013, 247–254 • Kat. Augsburg 2017, 180f. • Kat. Koblenz 1992, 53–55 (W. Gose) • Spies von Büllesheim 2004 • Volz 1978, 21

## 5 Bibel, deutsch, 1476/78 (Sensenschmidt-Bibel)

Biblia, deutsch.

[Nürnberg: Johann Sensenschmidt und Andreas Frisner, nicht vor 1476, nicht nach 1478]  
(Blattzählung äußerst fehlerhaft, insgesamt = 514 Bl.), 2°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, Inc 3

Blattmaße ca. B 27,5 x H 38 cm

Vorbesitzer: ein Kloster in Metz · Stift St. Simeon Trier 1766

Bibliographien: GW 4299 · Bibelsammlung WLB E 11 · Reichert 26

In der zeitlichen Folge der hochdeutschen Vollbibeln nimmt diese Ausgabe den fünften oder sechsten Platz ein. Sowohl die Textfassung als auch die Gestaltung entsprechen der Zainer-Bibel (Kat.-Nr. 4). Ebenso wie bei den früher erschienenen deutschsprachigen Bibeln handelt es sich um einen unfirmierten Druck, d. h. der Erscheinungsort, die Namen der Drucker und das Jahr des Drucks sind im Buch nicht angegeben und konnten nur durch buchgeschichtliche Forschungen mehr oder weniger genau erschlossen werden. Der Druck ist mit einem großen Holzschnitt zu Gen 1 und 73 Holzschnitten in Spaltenbreite als Bildinitialen am Beginn der einzelnen Bücher illustriert. An den Kapitelanfängen sind Freiräume für Lombarden gelassen, die im vorliegenden Exemplar vom Rubrikator handschriftlich ausgeführt wurden. Die figürlichen Initialen sind nicht koloriert worden, wie überhaupt das Buch nur wenige Benutzungsspuren aufweist.

Der Band stammt gemäß einem handschriftlichen Eintrag aus einem Kloster in Metz, möglicherweise gehörte es vorher schon einem anderen Kloster. Die früheren Einträge sind jedoch u. a. wegen Durchstreichungen nur teilweise zu entziffern, so dass eine genauere Zuordnung noch nicht gelungen ist.

Gut lesbar sind hingegen die Eintragungen des Bibliothekars des Trierer Simeonsstifts, des berühmten Kirchenrechtsgelehrten Georg Christoph Neller (1709–1783). Er notierte auf der ersten Textseite: *Permutatione erga biblia vetera antiqua latina sunt acquisita haec germanica vel nobis utiliora, bibliothecae sancti Simeonis an. 1766 mense Februarii G. C. Neller bibliothecarius* („Diese deutsche Bibel wurde durch Tausch gegen eine alte lateinische erworben, weil sie für uns wohl nützlicher ist, zur Bibliothek von St. Simeon im Februar 1766, G. C. Neller, Bibliothekar“). Auf dem Vorsatzblatt hat Neller außerdem geschrieben: *Edition tres-rare. Voyez David Clement / Tome 3. pag. 313 / Sic notavit ad tabulam dexteram hujus Compacturae Bibliothecarius Metensis* („Sehr seltene Ausgabe, siehe [...] So hat es der Metzger Bibliothekar auf dem rechten Deckel des Einbands hier vermerkt“). Der erwähnte Eintrag des Metzger Bibliothekars ist nicht erhalten. Er bezieht sich auf folgendes Werk des in Hofgeismar, Braunschweig und Hannover wirkenden Theologen und Bibliographen David Clement (1701–1760): *Bibliothèque curieuse historique et critique, Ou Catalogue raisonné de livres difficiles a trouver* (9 Bände, 1750–1760). Der hier genannte dritte Band des Werks ist 1752 erschienen. Tatsächlich ist die Ausgabe

nach heutigem Kenntnisstand nicht selten. Der Gesamtkatalog der Wiegendrucke weist 64 mehr oder weniger vollständige Exemplare nach, 35 davon befinden sich in deutschen Bibliotheken.

Verständlich ist, dass man im 18. Jahrhundert in dem lange schon zu Frankreich gehörigen Metz keine Verwendung mehr für eine deutsche Bibel hatte. Es stellt sich aber die

Frage, warum das Stift St. Simeon statt dieser längst veralteten Version nicht eine der moderneren, auf Luthers Übersetzung basierenden katholischen deutschen Bibelausgaben, etwa die Dietenberger-Bibel (vgl. Kat.-Nr. 34) erworben hat.

**Literatur:** Eichenberger/Wendland 1983, 45–52



Kat.-Nr. 5, Bl. CXXXI: Initiale am Beginn des Buches 1 (= 3) Könige – Das weise Urteil Salomos (1 Kön 3, 16–28)

## 6 Bibel, deutsch, 1487 (Schönsperger-Bibel)

Biblia, deutsch. Mit deutschen Tituli psalorum.

Augsburg: Johann Schönsperger, 25. Mai 1487

801 Bl., 2°, nur Teil 2 vorhanden: Bl. CCC-CCCCXCIX [300-799] (Spr-Offb)

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, Inc. 109

Blattmaße ca. B 21 x H 30,5 cm

Vorbesitzer: Franziskanerkloster Mainz · Karmelitenkloster Beilstein · Im Einband eingeklebt ist ein Exlibris mit dem Stammwappen der Grafen von Metternich (drei Jakobsmuscheln) mit Grafenkrone (das 1636 gegründete Karmelitenkloster in Beilstein an der Mittelmosel gehörte zur Herrschaft Metternich-Beilstein-Winneburg).

Bibliographien: GW 4305 · Meckelnborg 123 · Bibelsammlung WLB E 26

Mit dieser elften hochdeutschen Bibelausgabe hatte der Augsburger Drucker Johann Schönsperger d. Ä. (tätig 1481 bis 1520) eine weniger zahlungskräftige Käuferschicht im Auge. So ist es wohl kein Zufall, dass die Vorbesitzer des Koblenzer Exemplars Klöster von Bettelorden gewesen sind. Das Format ist gegenüber zum Beispiel der Zainer-Bibel (Kat.-Nr. 4) wesentlich kleiner, das Papier von geringerer Qualität. Vorlage war die besonders prachtvolle Koberger-Bibel (1483, GW 4303), deren Text auf der Zainer-Bibel beruht. Schönsperger ließ die Illustrationen der Koberger-Bibel (bei der die Holzstöcke der Kölner Bibeln wiederverwendet wurden) in kleinerem Format nachschneiden. 1490 druckte er eine zweite Auflage in nochmals verkleinertem Format (GW 4306). Danach dauerte es fast zwei Jahrzehnte bis die nächste, die 13. und vorletzte der hochdeutschen Bibeln vor Luther, erschien, gedruckt von Joh. Ottmar, Augsburg 1507 (VD16 B 2675).

Die 109 Illustrationen (im jeweils letzten Bild jedes der beiden Teile signiert vom Monogrammist HB) sind nicht gleichmäßig über die biblischen Bücher verteilt, sondern konzentrieren sich in den historischen

und apokalyptischen (Dan, Offb) Büchern. Dagegen enthalten die Weisheits-, die Prophetenbücher und die beiden Makkabäerbücher weder Textholzschnitte noch Autorenbilder. In allen Büchern jedoch sind die Kapitelanfänge durch kleinere schwarzgründige florale Zierinitialen hervorgehoben, die Anfänge der Bücher und der Vorreden durch größere quadratische Maiblumen-Initialen im Ausmaß von etwa acht Druckzeilen. Bei den Evangelien findet sich am Anfang jeweils ein Portrait des Evangelisten zusammen mit seinem Symbol (Engel, Löwe, Stier, Adler) und der Illustration eines zentralen Themas des Buches: bei Matthäus der Stammbaum Jesu, bei Markus die Auferstehung Jesu (mit Simson im Hintergrund), bei Lukas das Weihnachtsgeschehen (Geburt im Stall, Darstellung im Tempel, Anbetung der Könige) und bei Johannes die Dreifaltigkeit. Die Briefe der Apostel (einschließlich des apokryphen Laodizenerbriefs zwischen Gal und Eph) und die Apostelgeschichte sind ganz ohne bildliche Zugaben.

**Literatur:** Eichenberger/Wendland 1983, 110-118



Kat.-Nr. 6, Bl. 663v: Illustration zum Markusevangelium (Auferstehung Jesu)



Kat.-Nr. 6, Bl. 578r: Illustration zu Dan 8 (Vision vom Widder und Ziegenbock)

## 7 Psalmen und Cantica, lateinisch-deutsch, 1503

Psalterium cum apparatu vulgari firmiter appresso / Lateinisch Psalter mit dem teutschen nutzbarlichen da bey getruckt.

Basel: Michael Furter, 1503

[8], CXXX [tatsächlich 128] Bl., 8°

(a) Bistumsarchiv Trier, Abt. 97 Nr. 20 (restauriert von Peter Runkel 2017)

(b) Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 6129

Blattmaße (a) ca. B 14,7 x H 20,9 cm, (b) ca. B 14,5 x H 20 cm

Vorbesitzer:

(a) getilgter Besitzereintrag · *Conradus Grovenius Hayererhauianus* (??) *haereditario Jure me Possidet Anno Salutis 1603* · Christoph Reichsgraf von Kesselstatt (1757–1814)

1802 · Edmund Reichsgraf von Kesselstatt (1765–1840) · Dombibliothek Trier

(b) *Frater Joannes Constantius Carmelitanus et prior Bopardiensis hunc habet et a nepote suo Joanne a Kirchbergh* [Kirchberg im Hunsrück] *pio pastore in Kestelaun* [Kastellaun im Hunsrück] *Orate pro utroque* (Bl. a8v) · Karmelitenkloster Boppard

Bibliographien: VD16 ZV 1738 · USTC 688477 · Bibelsammlung WLB D 203 (vgl. auch D 202)



Kat.-Nr. 7(a), Bl. k5r: Initiale zu Psalm 97

Außer den 150 alttestamentlichen Psalmen in der biblischen Reihenfolge enthält diese zweisprachige Ausgabe im Anschluss daran: 1. Jes 12,1–6; 2. Jes 38,10–20; 3. 1 Sam 2,1–10; 4. Ex 15,1–19; 5. Hab 3,2–19; 6. Dtn 32,1–43;

7. Dan 3,37–88; 8. Lk 1,68–79; 9. Lk 1,46–55; 10. Lk 2,29–32; 11. Das apostolische Glaubensbekenntnis; 12. Das Te Deum; 13. Das Athanasianische Glaubensbekenntnis; 14. Die Allerheiligenlitanei; 15. Sieben Orationen und zwei Kollekten (Tagesgebete der Messe). Bei den Texten Nr. 1–10 handelt es sich um sogenannte Cantica, das sind psalmenähnliche Lieder aus verschiedenen Büchern des Alten und Neuen Testaments, die in der Liturgie des Stundengebets nach fester Ordnung neben den Psalmen verwendet werden. Das bekannteste Canticum ist das „Magnificat“ (Lk 1,46–55), das im kirchlichen Stundengebet jeden Abend zur Vesper gesungen oder gebetet wird. Dessen Anfang lautet in der hier vorliegenden oberdeutschen Übersetzung folgendermaßen (zum Vergleich sind die Fassungen Luthers von 1522 und 1544/45 danebengestellt):

Lk 1,46–48 in: Lateinisch Psalter, Basel 1503 (Bl. CXXIIa/b)

Mein sele großmechtigt den herren. Unnd meyn gaist hat gefroloket in gott meynem hayl.

Wann er hat angeschawet die demuetigkait seyner dienerin / nymwar [„nimm wahr“ für latein. ecce] davon werden mich selig sprechen alle geschlecht.

Lk 1,46–48 nach Luther, Wittenberg, Sept. 1522

Meyne seel erhebt den herrn vnd meyn geyst frewet sich ynn Gott meynem heyland.

Denn er hat die nydrickeyt seyner magd angesehen / Sihe / von nu an werden mich selig preysen alle kinds kind.

Lk 1,46–48 nach Luther, Wittenberg, 1544/45

MEine Seele erhebt den HERRN. Vnd mein Geist frewet sich Gottes meines Heilandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen / Sihe / von nu an werden mich selig preisen alle Kinds kind.

Die Unterschiede erklären sich einerseits durch Luthers Rückgriff auf den griechischen Originaltext, wo im Gegensatz zur Vulgata der konkrete Begriff ‚Retter, Heiland‘ steht, andererseits durch eine größere Freiheit in der Wortwahl. So gibt Luther die griechische Verbform *μεγαλύνει*, die wörtlich tatsächlich ‚macht groß‘ bedeutet, mit der sinngemäßen Entsprechung ‚erhebt‘ wieder. Wie er seine Übersetzung im Hinblick auf Wohlklang und Idiomatik in der Zielsprache weiterentwickelt hat, zeigt die Fassung in der letzten von ihm verantworteten Ausgabe, die 1545 erschienen ist (Kat.-Nr. 26). Das allzu eng der Vorlage folgende Abstraktum *nydrickeyt seyner magd* hat Luther hier zu dem konkreten Ausdruck *seine elende Magd* verbessert. Die 13 figürlichen und eine (Bl. CXXVb) ornamentale Initiale sind im Exemplar des Trierer Bistumsarchivs (a) alle von alter Hand koloriert. Im Anschluss an den Druck (beginnend auf der unbedruckten Rückseite von Bl. CXXX) folgen dort 22 Seiten einer Hand-

schrift des 16. (?) Jahrhunderts in rot und schwarz mit einer Reihe von Hymnen; wohl von derselben Hand finden sich an den Rändern des gedruckten Texts zahlreiche Marginalien, ebenfalls in rot und schwarz.

**Literatur:** Meckelnborg (Bibliographie), zu Nr. 167



Kat.-Nr. 7(a), Bl. a1r: Initiale zu Psalm 1

## 8 Plenarium, deutsch, Straßburg 1491

Alle Ewangelien vnd epistelen mit der glos durch dz gancz ior.

Straßburg: Martin Schott, 27. August 1491

[2], CCXIII Bl., 2°

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, Inc 223

Beigebunden: Johannes Nider, Die vier vnd zwenzig gulden harpfen, Straßburg: Martin Schott, 3. August 1493 (Inc 365 = GW M26863 = Meckelnborg 375)

Blattmaße ca. B 19,3 x H 27,4 cm

Vorbesitzer: Franz Ludwig Graf von Hatzfeld (1756–1827, kurmainzischer und später preußischer General) · Franziskanerkloster Geisenheim (durch Schenkung von Hatzfelds)

Bibliographien: GW M34139 · Meckelnborg 405

34

Als ‚Plenar(ium)‘ wird allgemein ein liturgisches Buch bezeichnet, das die in der Messe gelesenen biblischen Texte vollständig wiedergibt und nicht bloß die Textanfänge. Im engeren Sinn versteht man darunter – wie im vorliegenden Fall – ein Buch, das Episteln und Evangelien (für die es auch getrennte Bücher gibt, nämlich Epistolare und Evangelistare) gemeinsam enthält. Die Anordnung der Texte folgt der traditionellen Leseordnung, die mit regionalen Abweichungen und Besonderheiten in der abendländischen Kirche grundsätzlich einheitlich ist. Für die Sonn- und Feiertage, für den Mittwoch und Freitag jeder Woche, für Kirchweih und für die Feste der Heiligen ist jeweils die Epistel (meistens ein Abschnitt aus den Apostelbriefen) und das Evangelium (eine Perikope aus einem der vier Evangelien) abgedruckt. Zu den Evangelien der Sonntage und bestimmter Feste ist außerdem eine Art Musterpredigt hinzugefügt, die Glos (von latein. glossa – Erklärung) genannt wird. Der Herausgeber hebt in der kurzen Einleitung hervor, dass zu den Lesungen auch der lateinische Text-

anfang (Initium) und die Fundstelle in der Bibel (Buch und Kapitel) angegeben ist. Das Werk soll offensichtlich dem in der praktischen Seelsorge tätigen Priester als Hilfsmittel zur Vorbereitung und Durchführung der Messe dienen.

Literatur: Pietsch 1927, 21 (E<sup>3</sup>)



aus Kat.-Nr. 8



aus Kat.-Nr. 8 (Auferstehung Christi)

35

## 9 Plenarium, deutsch, Straßburg 1513

EVangelia mit der glosz vnd Epistlen Tütsch vber das gantz iar. allenthalben darbey der anfang der Psalm. vnd die Collect. einer yedlichen mesz. nach ordnung der christenlichen kirchen.

Straßburg: Matthias Hüpfuff, 1513

CXXIX, [1] Bl., 2°

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 7622

Blattmaße ca. B 20,6 x H 30,2 cm

Keine Besitzereinträge erhalten (Vorsatzblätter erneuert)

Bibliographien: VD16 E 4456 · USTC 654802

Gegenüber der früheren Ausgabe des Plenarium (GW M34139 = Kat.-Nr. 8) sind die Formulare der Sonntagsmessen erweitert um den Introitus (Gesang zum Einzug) mit dem dazugehörigen Psalmvers und die Collecta, das vor der Epistel vom Priester gesprochene oder gesungene Tagesgebet, das den Inhalt des Festes bzw. des Sonntags kurz zusammenfasst.

Das Buch ist reich ausgestattet mit 60 annähernd quadratischen Holzschnittillustrationen in der Breite einer Druckspalte, die Szenen aus dem Leben Jesu darstellen. Die Abbildungen entsprechen mit ganz wenigen Ausnahmen denen in GW M34139 (Kat.-Nr. 8), d. h. sie sind für diese Ausgabe wieder verwendet worden, wahrscheinlich von denselben Holzstöcken gedruckt.

Die Übersetzungen in den beiden Ausgaben sind dagegen nicht identisch, die Unterschiede beschränken sich auch nicht auf phonetische und orthographische Abweichungen, sondern betreffen auch Wortwahl und Wortstellung.

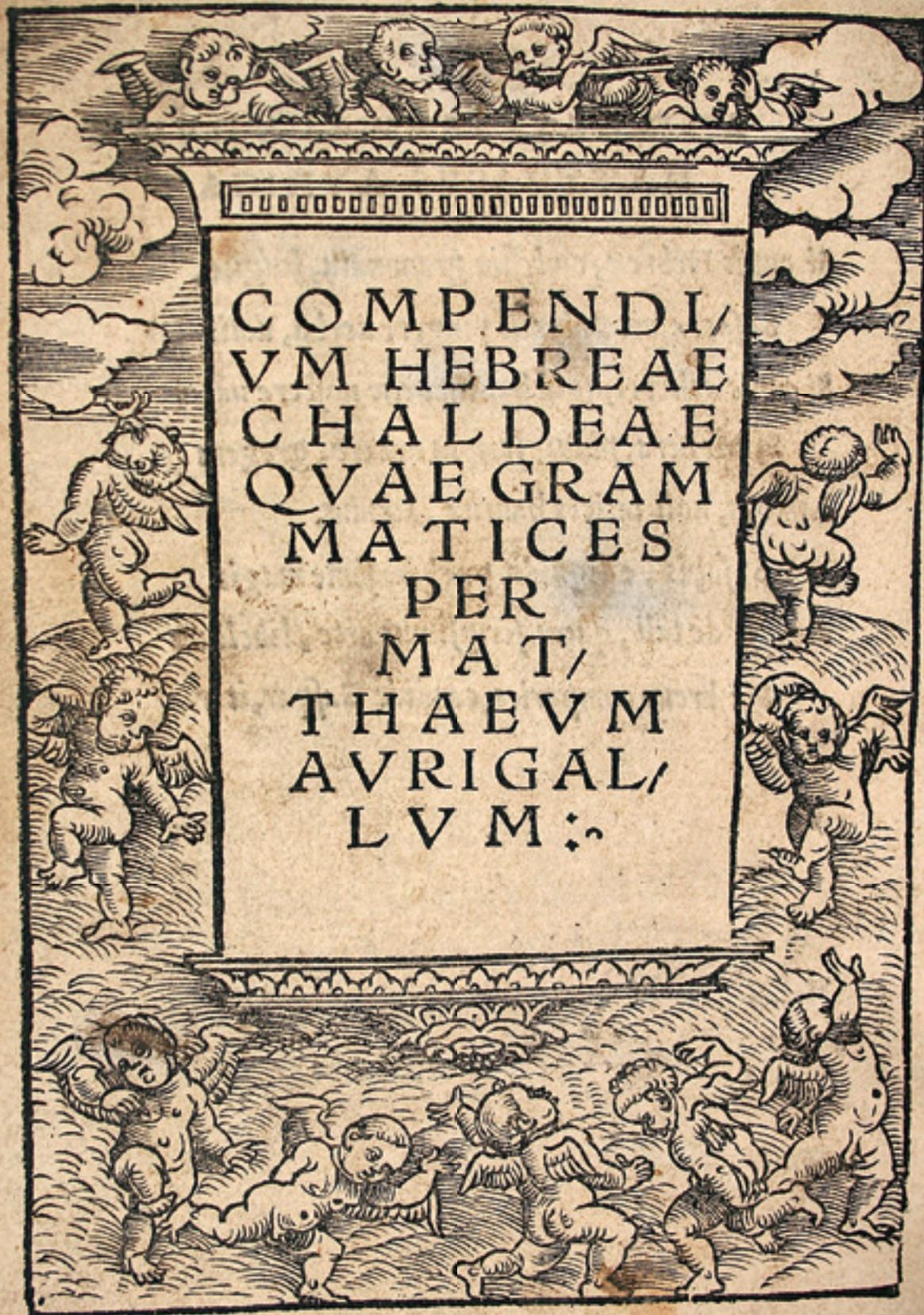
Literatur: Pietsch 1927, 41 (S<sup>2</sup>)



aus Kat.-Nr. 9



Kat.-Nr. 9, Titelseite



COMPENDI/  
VM HEBREAE  
CHALDEAE  
QVAE GRAM  
MATICES  
PER  
MAT/  
THAEVM  
AVRIGAL/  
LVM:

II.

Ad fontes (zu den Quellen)

## 10 Johannes Reuchlin: Lehrwerk der hebräischen Sprache, 1506

Johannes Reuchlin: PRINCIPIVM LIBRI (DE RVDIMENTIS HEBRAICIS).

Pforzheim: Thomas Anshelm, 27. März 1506

[1], 620, [1] S., [2] Bl., 2°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, Ci 331u

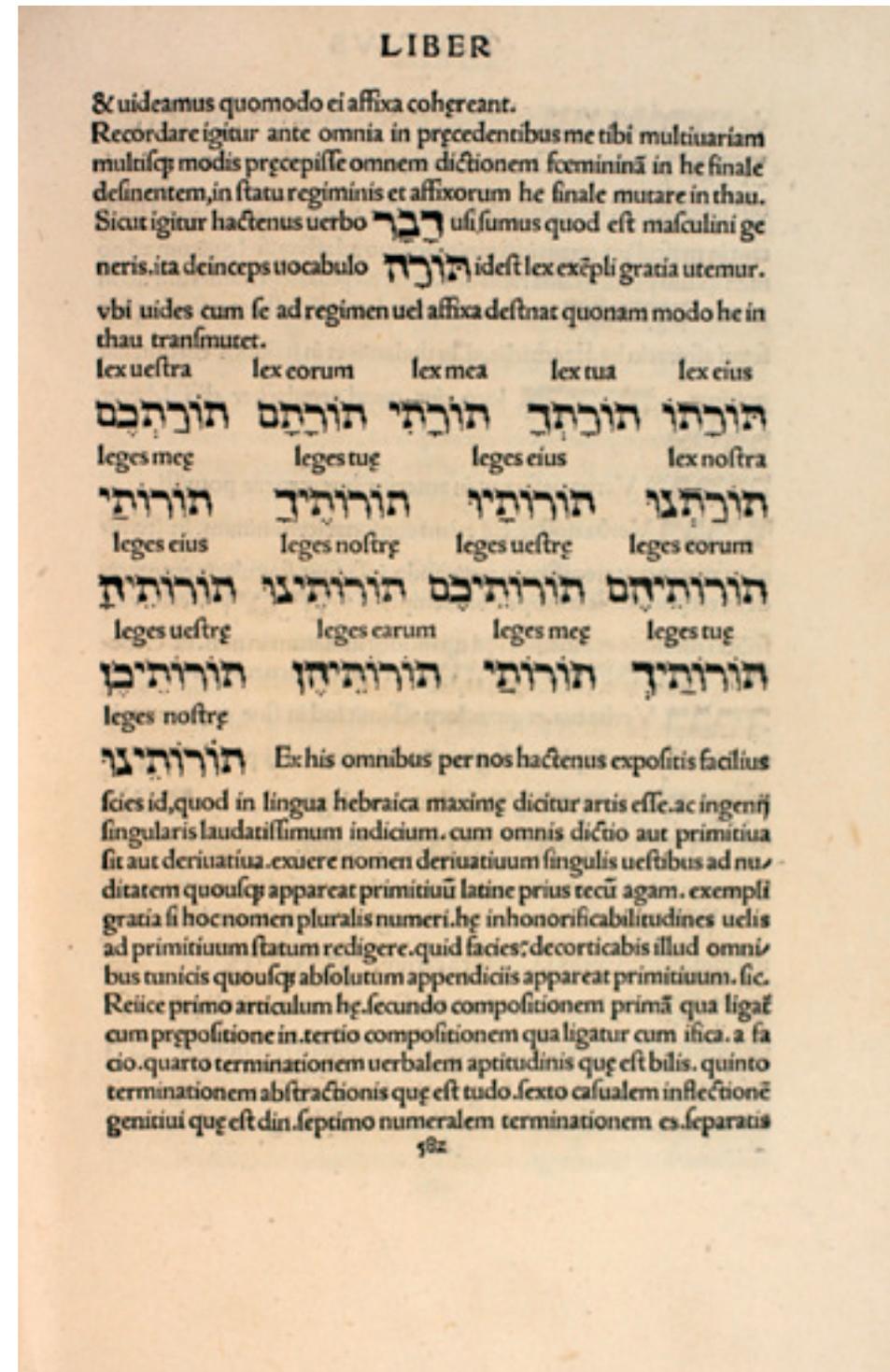
Blattmaße ca. B 18,0 x H 28,7 cm

Vorbesitzer: Abtei St. Maximin Trier (der Einband trägt vorne und hinten das goldgeprägte Wappensupralibros von Alexander Henn, Abt von St. Maximin 1680–1698) · 1808 in die Bibliothek des Priesterseminars Trier

Bibliographien: VD16 R 1252 · USTC 686605

Johannes Reuchlin (1455–1522), der größte Sohn des badischen Pforzheim, war nicht nur in seiner Zeit und darüber hinaus der bedeutendste Hebraist, sondern nach Hieronymus (um 347–419) neben Herbert von Bosham (um 1120 – um 1194), dem Sekretär Thomas Becketts, einer der wenigen nennenswerten Kenner des Hebräischen der abendländischen Christenheit. Er war ein besonders gründlich ausgebildeter Jurist, der in Freiburg, Basel, Paris, Orléans, Poitiers und Tübingen studiert hatte, wo er 1484/85 zum Doktor des Zivilrechts promoviert wurde. Bereits seit 1482 wirkte er in verschiedenen wichtigen Positionen und Missionen für seinen Landesherrn, den Grafen bzw. Herzog Eberhard im Bart (1445–1496), und war daneben als Anwalt tätig. Seine Verdienste wurden 1492 von Kaiser Friedrich III. durch die Erhebung in den Adelsstand honoriert. Nach dem Tod des Herzogs trat er vorübergehend in pfälzische Dienste und fand Aufnahme in die humanistische Sodalitas litteraria Rhenana in Heidelberg. 1499 kehrte er nach Württemberg zurück und versam-

melte in Tübingen, wo er (bis 1513) als Richter des Schwäbischen Bundes amtierte, einen kleinen Kreis von Humanisten um sich. 1518 lehnte er einen Ruf nach Wittenberg auf die Professur für Griechisch und Hebräisch ab und lehrte stattdessen beide Sprachen zuerst in Ingolstadt, wo Johannes Eck zu seinen Hörern zählte (vgl. Kat.-Nr. 35), und zuletzt in Tübingen. Daneben entfaltete Reuchlin, der seinen Namen auch in der Form ‚Capnion‘ (von griechisch κάπνος, „Rauch“) gräzisierte, in poetischen, philologischen und theologischen Werken eine reiche literarische Tätigkeit. Während seines Studiums hatte er Griechisch gelernt und auch schon mit dem Unterrichten begonnen. Später waren prominente Gelehrte seine Schüler. Selbstbewusst sagt er von sich selbst, er habe „als allererster das Studium des Griechischen in Deutschland wieder eingeführt“. Zu Unterrichtszwecken verfasste er ein (nicht erhaltenes) Lehrbuch und Schülergespräche in griechischer Sprache und edierte Textausgaben griechischer Klassiker. Außerdem übersetzte er eine Reihe griechischer und lateini-



Kat.-Nr. 10, S. 582

scher Werke ins Lateinische bzw. Deutsche. Weit schwieriger war die Aneignung und Vermittlung des Hebräischen, des Gebiets, auf dem Reuchlin Pionierarbeit geleistet hat. Bücher, aus denen man die Sprache lernen konnte, gab es nicht. 1504 war – wahrscheinlich ohne Wissen des Verfassers – eine kleine Schrift des Schweizer Franziskaners Konrad Pellikan, des späteren Mitarbeiters an der Zürcher Bibel (vgl. Kat.-Nr. 36), über „Das Lesen und Verstehen des Hebräischen“ gedruckt worden, die als Lehrbuch untauglich ist, aber einen Eindruck davon vermittelt, unter welchen Schwierigkeiten Pellikan selbst sich diese Sprache anzueignen versucht hat. Reuchlin erschloss sich das Hebräische über einen langen Zeitraum neben seiner Haupttätigkeit; noch 1498 nahm er in Rom Unterricht bei dem Juden Obadja Sforno aus Cesena. Seit 1501 arbeitete er an den „Rudimenta Hebraica“ (Anfangsgründe des Hebräischen). 1506 druckte der um den Humanismus hochverdiente Thomas Anshelm (vgl. Kat.-Nr. 16) in Pforzheim das Werk auf Reuchlins Kosten. Es ist das erste brauchbare Lehrwerk des Hebräischen im abendländischen Sprachraum und vereinigt Grammatik und Lexikon. Das erste Buch bietet die Einführung in die Schrift- und Lautlehre (S. 5–31) und den ersten Teil (Alef bis Kaf) des alphabetischen, nach Wurzeln geordneten Verzeichnisses der wichtigsten alttestamentlichen Wörter mit den lateinischen Entsprechungen, Textbelegen und Erläuterungen (S. 32–259), das zweite Buch den Rest des Wörterbuchs (S. 260–545), das dritte Buch fährt mit der Grammatik fort: Behandelt werden die Formen und der Gebrauch des Nomens, des Verbs sowie die unveränderlichen Wortarten (Consignificativum) (S. 546–621). Vorlagen und Quellen waren das ebenfalls Grammatik und

Lexikon umfassende Lehrwerk *Mikhlôl* des Rabbi David Kimḥi (1160–1235) sowie insbesondere die Kurzgrammatik dessen älteren Bruders Mose Kimḥi († 1190) *Mahalakh ševîlê had-da'at* („Kurs der Pfade des Wissens“), die Reuchlin in einer hebräisch-deutschen Handschrift zur Verfügung stand.

Für den Schulbetrieb und zum Selbststudium ist sein Werk deshalb nur bedingt geeignet, weil es gelehrte sprachwissenschaftliche Erklärungen enthält, die dem primären Ziel, die hebräische Bibel im Original lesen, verstehen und übersetzen zu können, eher hinderlich sind. Entsprechend gering war auch der Verkaufserfolg des in 1500 Exemplaren gedruckten Buchs. Und Reuchlin selbst verwendete für seine eigenen Hebräischkurse in Ingolstadt und Tübingen die handliche Kurzgrammatik von Mose Kimḥi, die 1519 von Th. Anshelm in Hagenau gedruckt worden war. Dennoch hat Reuchlin mit seinen *Rudimenta* nicht nur das epochale Werk der hebräischen Sprachwissenschaft vorgelegt, sondern zugleich die Grundlage für die Übersetzung des Alten Testaments aus der Ursprache geschaffen. Nicht nur Luther und seine Mitarbeiter, sondern auch Eck und Erasmus haben das Buch nachweislich benutzt. Damit gehört Reuchlin zu den überragenden Gestalten in der Geschichte der deutschsprachigen Bibelübersetzung. Auch mit seiner mutigen Stellungnahme gegen die Vernichtung der jüdischen Bücher und seiner vergleichsweise moderaten Haltung gegenüber den Juden ragt Reuchlin weit über das geistige Niveau seiner Zeit hinaus.

**Literatur:** Deutscher Humanismus 2, 579–633 (G. Dörner) • Greive 1978 • Kat. Stuttgart 1983, 37 (S. Strohm) • Kluge 1931 • Stotz 2012, 31f.



Kat.-Nr. 10, Einband mit Wappen von Alexander Henn, Abt der Benediktinerabtei St. Maximin in Trier 1680–1698

## 11 Philipp Melanchthon: Griechische Grammatik, 1529

INTEGRAE GRAECAE GRAMMATICES INSTITVTIOnes, à Philippo Melanchthone conscriptae, atque pluribus in locis auctae.

Köln: Johannes Soter, September 1529

[82] Bl., 8°

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 4425

Blattmaße ca. B 9,7 x H 15,2 cm

Vorbesitzer: Rombertus

Bibliographien: VD16 M 3497 · USTC 666908

Philipp Schwartzertd (1497–1560) gebrauchte seit 1509, angestoßen durch seinen entfernten älteren Verwandten Reuchlin (vgl. Kat.-Nr. 10), seinen Familiennamen nur noch in der griechischen Version ‚Melanchthon‘ (μελάγχθων). Schon in seiner Heidelberger Zeit 1509–1512 und danach in Tübingen unterrichtete er neben dem Studium Griechisch. Diese Erfahrungen brachte er in sein griechisches Lehrbuch ein, das methodisch und didaktisch neue Maßstäbe setzte. Es erschien erstmals im Mai 1518 in Hagenau, gedruckt von Thomas Anshelm, für den Melanchthon schon in Tübingen als Korrektor und Herausgeber gearbeitet hatte. Das Buch wurde ein großer Erfolg und erschien allein bis 1544 in 19 verschiedenen Ausgaben, seit 1522 auch in Köln bei Johannes Soter. Im Sommer 1518 wurde Melanchthon dank der Fürsprache Reuchlins mit 21 Jahren auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Griechisch an die 1502 eröffnete Reformuniversität Wittenberg berufen (Luther hätte damals den aus Bruttig an der Mosel gebürtigen Petrus Mosellanus bevorzugt). In seiner programmatischen Antrittsvorlesung am 29. August 1518 betonte Melanchthon die Bedeutung gründlicher Kenntnisse der griechischen

und hebräischen Sprache für das Studium der Philosophie und Theologie. Er war aber zugleich realistisch und stellte keine überzogenen Anforderungen an die künftigen Pfarrer. Die Mühe, die er selbst in die Vorbereitung seines Unterrichts investiert habe, solle den Studierenden das Lernen leichter machen und sie vor Frustration bewahren.

In Wittenberg wurde Melanchthon zum engsten Mitarbeiter Luthers und blieb diesem trotz mancher Meinungsverschiedenheiten über den Tod hinaus in treuer Freundschaft verbunden. Die starke Verbindung der beiden wichtigsten Persönlichkeiten der frühen Reformation kam auch darin zum Ausdruck, dass Melanchthon an der Seite Luthers in der Wittenberger Schlosskirche begraben wurde.

Auf dem Titelblatt ist seit der Ausgabe Hagenau 1525 (= VD16 M 3496) als Werbespruch ein Distichon des Straßburger Reformators und Humanisten Nikolaus Gerbel (vgl. Kat.-Nr. 16) abgedruckt: *Hoc credo quondam, ut callerent Graeca, libello Calliopen comites erudijisse suas* – „Mit diesem Büchlein, glaube ich, hat einst (die Muse) Kalliope ihre Gefährtinnen unterrichtet, damit sie richtig Griechisch können“.

Die hochkomplexe Druckermarke auf der Rückseite des letzten Blatts spielt mit dem Familiennamen des Druckers, der eigentlich Heil (oder Heyl) hieß und seinem Namen nach humanistischer Manier eine griechische Form gegeben hat (Soter = griech. σωτήρ „Retter, Heiler“). In den Bereich der antiken Heilkunde gehört das Pentagramm mit Zeichen in den fünf Winkeln, die bisher nicht gedeutet sind. Besonders ambitioniert zeigt sich Soter mit verschiedenen Devisen in den vier alten Sprachen Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Altäthiopisch, die alle mit Gesundheit und Heilung zu tun haben, unter anderem der bekannte Vers des römischen Satirikers Juvenal, man müsse „darum bit-

ten, dass in einem gesunden Körper auch ein gesunder Geist wohnt“. Mit der vorgeblichen Kenntnis von vier alten Sprachen überbietet er das humanistische Ideal des „vir trilinguis“, der außer Latein die beiden biblischen Sprachen Griechisch und Hebräisch beherrscht. Lehrbücher für diese Sprachen sowie griechische und lateinische Textausgaben bildeten einen Schwerpunkt im Verlagsprogramm Soters.

**Literatur:** Katalog Karlsruhe 1997, 39–61 (R. Pohlke). 63–74 (S. Rhein) · Leonhardt 1998, 34–37 · Luther-Handbuch 2017, 193–200 (Ch. Peters) · Scheible 2016, insbes. 17 · Wolkenhauer 2002, 235–243



Kat.-Nr. 11, Druckermarken von Johannes Soter



### 13 Neues Testament, griechisch und lateinisch, 1516

NOVVM INSTRUMENTUM OMNE, DILIGENTER AB ERASMO ROTERODAMO RECOGNITUM ET EMENDATUM, NON SOLUM AD GRAECAM UERITATEM, UERUM ETIAM AD MULTORUM UTRISQUE LINGUAE CODICUM, EORUMQUE UETERUM SIMUL ET EMENDATORUM FIDEM [...].

Basel: Johannes Froben, Februar 1516 (so im Kolophon; dagegen 1. März 1516 am Ende des Nachworts zu den Annotationes)

[14] Bl. (Teil 1: Vorwort des Druckers, Widmungsbrief an Papst Leo X., Paraclesis, Methodus, Apologia), 324 S. (Teil 2a: NT Mt–Apg), 672 [= richtig 626] S., [2] Bl. (Teil 2b: NT Röm–Offb [S. 1–224], Teil 3: Annotationes [S. 225–625], Nachwort des Oekolampadius, Korrekturen, Kolophon [S. 672 = richtig 626]) [Zahllose grobe Fehler in der Paginierung, die tatsächliche Zahl der paginierten Seiten ist 622.], 2°

Stadtbibliothek Koblenz, Fo 107

Blattmaße ca. B 21,2 x H 31 cm

Bibliographien: VD16 B 4196 · USTC 678727

### 14 Neues Testament, griechisch und lateinisch, 1519

NOVVM TESTAMENTVM OMNE, MVLTQ QUAM ANTEHAC DILIGENTIVS AB ERASMO ROTERODAMO RECOGNITUM, EMENDATUM AC TRANSLATUM, NON SOLUM AD GRAECAM UERITATEM, UERUM ETIAM AD MULTORUM UTRISQUE LINGUAE CODICUM, EORUMQUE UETERUM SIMUL ET EMENDATORUM FIDEM [...].

Basel: Johannes Froben, März 1519 (so im Nachwort des Druckers und im Kolophon zu den Annotationes, im Kolophon zum Text des NT: 1518)

120 S. (Teil 1: Grußwort Papst Leo X., Widmungsbrief an Leo X., Paraclesis, Ratio, Apologia), 566 S., [1] Bl. (Teil 2: NT), [4] Bl., 579, [1] S. (Teil 3: Annotationes), 2°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, (a) G 91 (Teile 1–2) + (b) DM 10 (Teil 3, nicht ausgestellt)

Blattmaße (a) ca. B 21,5 x H 32,1 cm / (b) ca. B 21,3 x H 31,5 cm

Vorbesitzer: (a) getilgter Besitzereintrag · Hubert Gobelius (Göbel) / (b) Bischof Joseph von Hommer (1760–1836) · Dombibliothek Trier

Bibliographien: VD16 B 4197 · USTC 678736 · Bibelsammlung WLB C 8

Es ist aus heutiger Sicht schwer verständlich, dass die erste Druckausgabe des Neuen Testaments in der Ursprache erst mehr als 60 Jahre nach den Anfängen des Buchdrucks erschienen ist (nur kleine Teile waren vorher schon gedruckt worden). Auch der Druck des ersten ganz in griechischen Lettern gedruckten Buchs (den *Erotemata*, einer Grammatik des Constantinus Lascaris, Mailand: Dionysius Paravinus, 30.1.1476 = GW M17102) lag 40 Jahre zurück, und bereits 1488 war in Venedig die erste gedruckte Gesamtausgabe der hebräischen Bibel erschienen (GW 4198). Für diese Verspätung sind neben kulturgeschichtlichen auch ökonomische Gründe anzunehmen. Weil die frühen Drucker, die oft zugleich Verleger waren, in der Regel das unternehmerische Risiko selbst trugen, mussten sie sich nach den Bedürfnissen des Marktes richten. Für eine griechische Bibelausgabe waren zunächst nicht genügend Käufer zu erwarten. Das erste Projekt dieser Art ist dem Einfluss und der Finanzkraft des Erzbischofs von Toledo, Kardinal Francisco Jiménez de Cisneros (1436–1517), zu verdanken. Er initiierte eine großangelegte mehrsprachige (*polyglotte*) Ausgabe, die in fünf Bänden den gesamten Text der Bibel in hebräischer, griechischer, aramäischer und lateinischer Sprache darbietet. Sie wurde zwischen 1514 und 1517 in Alcalá de Henares bei Madrid gedruckt. Dort hatte Kardinal Cisneros 1499/1508 eine Universität gegründet, die dem humanistischen Ideal der Nähe zu den Quellen besonders verpflichtet war. Nach dem lateinischen Namen der Stadt Alcalá (*Complutum*) wird diese Bibelausgabe als *Biblia polyglotta Complutensis* bezeichnet. Band 5 enthält das Neue Testament im griechischen Original zusammen mit der Vulgata. Der Band war bereits am 10.

Januar 1514 gedruckt, stellte also den Erstdruck des griechischen Neuen Testaments dar, nicht jedoch die Erstausgabe (*Editio princeps*). Denn ehe das Werk ausgeliefert werden konnte, musste die päpstliche Genehmigung abgewartet werden, die bis zum 22. März 1520 auf sich warten ließ.

Unterdessen hatte der Wettlauf um die *Editio Princeps* des griechischen Neuen Testaments begonnen. Erasmus von Rotterdam (1466/69–1536) beschäftigte sich seit längerem mit verschiedenen Vorarbeiten, doch erst im Herbst 1514, nachdem er von England nach Basel gekommen war, nahm das Vorhaben konkrete Formen an. Erst jetzt begann er auch mit der Neuübersetzung ins Lateinische, die abgesehen von notwendigen Korrekturen gegenüber der Vulgata auch stilistisch gehobenen Ansprüchen genügen sollte. Im Sommer 1515 (Erasmus war zwischenzeitlich für vier Monate in England und danach in Straßburg gewesen) begann der Druck. Gleichzeitig verfasste Erasmus die „Annotationes“ (Anmerkungen), die separat gedruckt wurden und nicht viel weniger Seiten umfassten als der Text mit der Übersetzung, musste die griechischen Handschriften zum Druck vorbereiten und die Korrekturen des Satzes überwachen. Bei den Korrekturen halfen in großem Umfang Johannes Oekolampad und Nikolaus Gerbel. Trotzdem verlief die Arbeit unter höchstem Druck und größter Anspannung aller Kräfte. Denn schon zum 1. März 1516 war das Werk fertiggestellt. Es konnte nicht ausbleiben, dass der Text nicht nur viele Satzfehler, sondern auch inhaltliche Irrtümer und Inkonsistenzen aufwies. Erasmus war sich dessen nur allzusehr bewusst und bereitete sofort eine verbesserte Neuauflage vor, allerdings zunächst heimlich, um den Verkauf der Erstaufgabe, die wie die

späteren Auflagen trotz mancher fachlicher Kritik ein großer Publikumserfolg war, nicht zu gefährden. Für Jahrhunderte sollte diese Fassung des griechischen Textes die Druckausgaben bestimmen. Leider hatte Erasmus notgedrungen solche Handschriften als Vorlage verwendet, die nach späterer Erkenntnis in vielen Einzelheiten von den ältesten und besten (das heißt dem mutmaßlichen Urtext am nächsten stehenden) Handschriften abwichen. Dies war für die wissenschaftliche Textkritik unbefriedigend, tangiert aber

#### Novum Instrumentum 1516

Das ganze Neue Instrument, sorgfältig durchgesehen und von Fehlern bereinigt von Erasmus aus Rotterdam, nicht nur anhand des griechischen Urtextes, sondern auch auf der Grundlage vieler Handschriften beider Sprachen, und zwar alter und zugleich von Fehlern bereinigter, schließlich aufgrund der Zitate, Verbesserungen und Auslegungen der bewährtesten Autoren, vor allem des Origenes, Chrysostomus, Cyrill, Vulgarius\*, Hieronymus, Cyprian, Ambrosius, Hilarius und Augustinus, zusammen mit den Anmerkungen, die dem Leser zeigen sollen, was aus welchem Grund geändert wurde. Wer auch immer du (bist und) wahre Gotteserkenntnis liebst, lies, erkenne und urteile dann. Und nimm nicht sofort Anstoß, wenn du auf eine Änderung stößt, sondern wäge ab, ob die Veränderung eine Verbesserung darstellt.

\* „Vulgarii“ ist aufgrund eines Missverständnisses aus Βουλγαρίας (Bulgarias) entstanden, dem Beinamen des Theophylakt von Ohrid. Einen Kirchenvater namens Vulgarius hat es nie gegeben.

nur in wenigen Fällen die Substanz der biblischen Botschaft. Die Schwächen der Ausgabe schmälern weder deren epochale Bedeutung noch das Verdienst des Erasmus für die Freilegung der Quellen eines auf die heilige Schrift gründenden Glaubens.

Die Titel der beiden Ausgaben stellen zugleich eine Werbeanzeige und einen Appell an den Leser dar. Sie sind im folgenden vollständig in deutscher Übersetzung abgedruckt (die wesentlichen Änderungen und Erweiterungen im Titel von 1519 sind unterstrichen).

#### Novum Testamentum 1519

Das ganze Neue Testament, weit sorgfältiger als früher, durchgesehen, von Fehlern bereinigt und übersetzt von Erasmus aus Rotterdam, nicht nur anhand des griechischen Urtextes, sondern auch auf der Grundlage vieler Handschriften beider Sprachen, und zwar alter und zugleich von Fehlern bereinigter, schließlich aufgrund der Zitate, Verbesserungen und Auslegungen der bewährtesten Autoren, vor allem des Origenes, Athanasius, (Gregor) von Nazianz, Chrysostomus, Cyrill, Theophylakt, Hieronymus, Cyprian, Ambrosius, Hilarius und Augustinus, zusammen mit den Anmerkungen, die durchgesehen und beträchtlich erweitert wurden. Sie sollen dem Leser zeigen, was aus welchem Grund geändert wurde. Wer auch immer du (bist und) wahre Gotteserkenntnis liebst, lies, erkenne und urteile dann. Und nimm nicht sofort Anstoß, wenn du auf eine Änderung stößt, sondern wäge ab, ob die Veränderung eine Verbesserung darstellt. Denn es bedeutet Krankheit, nicht Urteil, etwas zu verdammern, das du nicht untersucht hast.

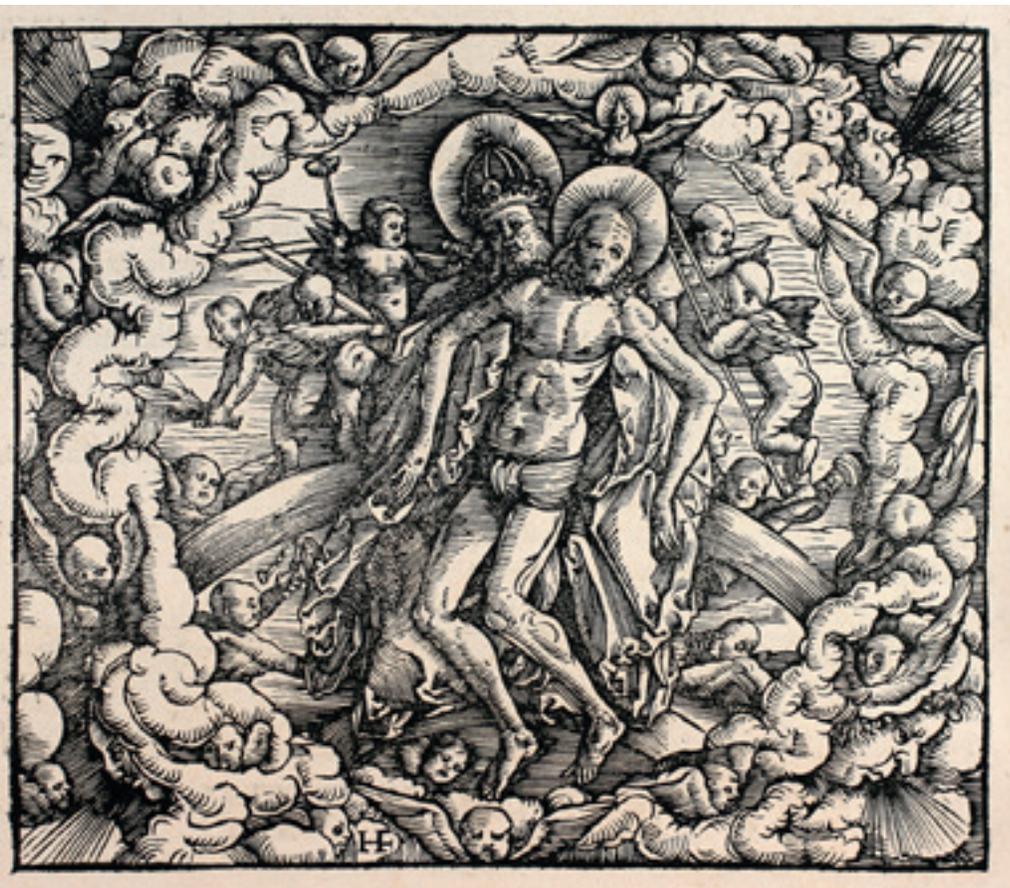


Kat.-Nr. 14 (a), Titelseite mit Titeleinfassung von Ambrosius Holbein

Über den Text und die Übersetzung hinaus enthält die Ausgabe eine Reihe von Beigaben. Neben päpstlichen und kaiserlichen Schutzbriefen, Widmungen, Lebensbildern der Evangelisten u. a. sind dies vor allem: (1) Der „Aufruf an den frommen Leser“ (Paraclesis ad lectorem pium) ist eine Ermahnung zur „Christlichen Philosophie“, das heißt, zu einem planmäßig und bewusst gestalteten christlichen Leben auf der Grundlage der heiligen Schrift, insbesondere der Evangelien. (2) Die „Methodus“ hat das gleiche Ziel im Auge, richtet sich aber eher an die Theologen und Philologen. Ausführlich begründet Erasmus darin, warum eine gründliche Kenntnis der drei Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein für ein wissenschaftlich

fundiertes Verständnis der Bibel unerlässlich seien. Diesen Teil der Einleitung hat Erasmus für die zweite Auflage des NT zu einer umfangreichen „Theologischen Methodologie“ (Ratio seu compendium verae Theologiae) ausgearbeitet, die bereits 1518 als selbständiger Druck erschien. (3) Die „Apoloogia“ gibt Rechenschaft über einzelne Fragen der Edition und Übersetzung.

**Literatur:** Aland 1982, S. 13–16 • Bludau 1902 • Delville 2008, 84–86 • Fritzsche/Nestle 1897 I, 57 • García Pinilla 2016, insbes. 61 • Kat. Basel 2016, 67–97 (U. Dill) • Kat. Karlsruhe 1997, 44 (R. Pohlke) • Luther-Handbuch 2017, 173–183 (Th. Kaufmann) • Winkler 1967



Kat.-Nr. 14(a), S. 98: Trinität, Holzschnitt von Hans Franck

## 15 a Index der verbotenen Bücher, 1559 (Index Paulinus)

INDEX AVTORVM, ET LIBRORVM, QVI AB OFFICIO SANCTAE ROM. et Vniuersalis Inquisitionis caueri ab omnibus et singulis in vniuersa Christiana Republica mandantur [...].

Rom: Antonio Blado, Januar 1559

[88] Bl., 8° [Bl. B4 und B5 beim Druck vertauscht]

Bischöfliches Priesterseminar Trier, 1941 G 473

Blattmaße ca. B 9,3 x H 15,7 cm

Vorbesitzer: Jesuitenkolleg (Trier?) • Pfarrei St. Gangolf Trier

Bibliographien: nicht in USTC

angebunden:

## 15 b Index der verbotenen Bücher, 1564 (Index Tridentinus)

INDEX LIBRORVM PROHIBITORVM, CVM REGVLIS CONFECTIS PER Patres à Tridentina

Synodo delectos, auctoritate Sanctiss. D. N. Pij IIII. Pont. Max. comprobatus.

Köln: Maternus Cholin, 1564, [36] Bl., 8°

Bibliographien: VD16 K 179 • USTC 665528

Die Verbreitung von Büchern, die als schädlich für den Glauben oder die Moral angesehen wurden, durch kirchenamtliche Verbote zu verhindern, wurde erst nach der Erfindung des Buchdrucks, der die massenhafte Reproduktion unerwünschter Schriften ermöglichte, als Notwendigkeit gesehen. Zunächst waren theologische Fakultäten, insbesondere die der Sorbonne in Paris und die der Universität Löwen, für die Reinerhaltung der kirchlichen Lehre zuständig und brachten seit 1544 Verzeichnisse mit gefährlichen Büchern heraus. Nach Antritt seines Pontifikats zog Papst Paul IV. (1555–1559), der zuvor schon an der Spitze der römischen Inquisition den Protestantismus auf das schärfste bekämpft hatte, diese Aufgabe an sich. Im Todesjahr des Papstes 1559 erschien (nach einer nicht approbierten Fassung im November 1557) erstmals eine zur Veröffentli-

chung bestimmte Liste mit dem Titel *Index au(c)torum et librorum*, die bis 1948 unzählige Male aktualisiert und neuaufgelegt und erst 1965 durch Papst Paul VI. außer Kraft gesetzt wurde. In dem vorangestellten Dekret der Inquisition (publiziert am 30.12.1558 [sic]) werden jede Art der Verbreitung, des Erwerbs und des Besitzes der indizierten Schriften bei Strafe der Exkommunikation verboten (die Lektüre ist übrigens dabei nicht ausdrücklich genannt, aber natürlich eingeschlossen). Die Liste ist alphabetisch nach Verfassern bzw. anonymen Werktiteln geordnet. Unter jedem Buchstaben stehen zuerst die Autoren, deren sämtliche (auch künftige) Werke indiziert sind, dann Verfasser mit einzelnen verbotenen Werken und drittens die Titel von Werken, deren Verfasser nicht feststeht. In einem Anhang sind 30 Druckausgaben der lateinischen Gesamtbi-

# INDEX AV

TORVM, ET LIBRORVM,

QVI AB OFFICIO SANCTAE ROM.

& Vniuersalis Inquisitionis caueri ab  
omnibus & singulis in vniuersa Christi

ana Republica mandantur, sub censu-  
ris contra legentes, vel tenentes libros

prohibitos in Bulla, quae lecta est in

cœna Domini, expressis, & sub

alijs pœnis in Decreto eius-

dem Sacri officij con-

tentis.

*Ex libris Sancti Officij*

Hic Index excusus est ad autographū Antonij Bla-

di, Cameralis impressoris, de mandato speciali sacri

officij, ROMAE AN. D. 1559.

Mense Ianuarij.

bel (teilweise in mehreren Auflagen) und elf Ausgaben des Neuen Testaments erfasst, außerdem summarisch alle Ausgaben der Bibel bzw. des Neuen Testaments in einer Volkssprache (uulgari idiomate). Sie dürfen ohne schriftliche Erlaubnis des heiligen Offiziums der Römischen Inquisition weder gedruckt noch gelesen noch aufbewahrt werden. Unter den Namen der ersten Kategorie finden sich nicht nur erwartungsgemäß Autoren wie Luther, Melanchthon, Calvin und Zwingli, sondern auch Desiderius Erasmus. Es liegt eine gewisse Tragik darin, dass ausgerechnet Erasmus, der sich nach anfänglicher Sympathie für Martin Luther von der Reformation klar abgesetzt hat und immer ein treuer Sohn der römischen Kirche geblieben ist, in dieser Weise diskriminiert und für lange Zeit der katholischen Kirche entfremdet wurde.

Dieses scharfe Disziplinierungsinstrument bedeutete für alle, die auf Bücher angewiesen waren, eine einschneidende Behinderung ihrer Arbeit und stieß auf entsprechende Ablehnung. Noch in der Amtszeit Pauls IV. veröffentlichte das Sanctum Officium Verbesserungen und relativierende Ergänzungen, eine Tendenz zur Mäßigung, die vom neuen Papst Pius IV. (1559–1565) weiterverfolgt wurde. Eine Deputation des Konzils von Trient, das zum 18. Januar 1562 nach zehnjähriger Unterbrechung von Pius IV. wieder einberufen

worden war, erarbeitete sehr differenzierte, in zehn Paragraphen untergliederte Regeln und unterzog die Liste der verbotenen Bücher einer gründlichen Revision. Dieser neue Index wurde am 24. März 1564 vom Papst mit dem Approbationsbrevi *Dominici gregis* in Kraft gesetzt und im April 1564 von Paolo Manuzio in Rom erstmals gedruckt. Das Verbot der Schriften des Erasmus wurde gelockert. Nur noch einige Schriften waren explizit verboten (so z. B. das satirische „Lob der Torheit“), die meisten seiner theologischen Werke waren unter der Bedingung zugelassen, dass sie von den theologischen Fakultäten in Paris oder Löwen „bereinigt“ (expurgata) worden waren. Auch das Verbot von Bibeln in der Volkssprache wurde gegenüber dem Index Pauls IV. gemildert.

Frühe Ausgaben der Indizes von 1559 und 1564, wie sie hier in einem Band aus dem (Trierer?) Jesuitenkolleg zusammengefasst sind, finden sich in deutschen Bibliotheken relativ selten. Für die hier vorliegende Ausgabe des Index Tridentinus (mit der Schreibweise AVTORVM statt AVCTORVM auf dem Titelblatt und mit 44 Blättern Umfang) hat sich bisher außer dem Exemplar des Trierer Priesterseminars nur ein weiterer Nachweis (in der Universitätsbibliothek Basel) gefunden.

**Literatur:** Bujanda 1990 · Hasecker 2017, 39–54. 174–195 · Wolf 2007, 24–34

## 16 Neues Testament, griechisch, 1521

NOVUM TESTAMENTUM GRAECE.

Hagenau: Thomas Anshelm, März 1521

[4], 279 [= 275], [1] Bl., 4°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, G 53

Blattmaße ca. B 12,2 x H 18,3 cm

Vorbesitzer: Gerardus Stenopius aus Süchteln 1547 · Jesuitenkolleg Emmerich (gegr. 1592) 1606

Bibliographien: VD16 B 4177 · Bibelsammlung WLB C 10

Nach den beiden großformatigen und aufwendig ausgestatteten, zweisprachigen und kommentierten Editionen des Erasmus bringt Thomas Anshelm hier eine Ausgabe in kleinerem Format mit dem reinen griechischen Text heraus. Herausgeber ist der Straßburger Humanist und Reformator Nikolaus Gerbel (ca. 1485–1560), der schon zusammen mit Johannes Oekolampadius (1482–1531) als Korrektor an der Baseler Erstaussgabe mitgearbeitet hatte. In seinem Vorwort (das im Exemplar des Priesterseminars fehlt) schreibt er, Christus habe keinen Menschen von seiner göttlichen Lehre ausgeschlossen und sei den Ungebildeten wie auch den Sündern mit besonderer Freundlichkeit begegnet. *Nach diesem Vorbild Christi glaubten wir, das Neue Testament in der Sprache, in der es von den Aposteln geschrieben wurde, den Studierenden zugänglich machen zu sollen, damit jeder von dort wie aus einer hochheiligen Quelle die Worte des lebendigen Geistes und das Muster eines tugendhaften Lebens schöpfen könne. Dafür bedarf es einer Kurzfassung (compendio), weil er (dann jederzeit) zur Hand hat, was er sucht.* ‚Compendium‘ bedeutet hier nicht, dass der Text als solcher gekürzt oder zusammengefasst

wäre, sondern betont den Gegensatz zu den weniger handlichen und kostspieligen Ausgaben des Erasmus. Es handelt sich hier um den frühesten separaten Druck des griechischen Neuen Testaments (also ohne lateinische Übersetzung), dessen Text mit wenigen Änderungen dem des Erasmus folgt. Luther erhielt diese Ausgabe von Gerbel als Geschenk und verwendete sie neben der des Erasmus für seine Übersetzung des Neuen Testaments.

Im Exemplar des Priesterseminars Trier fehlt nach dem Titelblatt das zweite Blatt der ersten Lage, das auf beiden Seiten den Text der Vorrede Nikolaus Gerbels enthält. Das Blatt ist so geschickt herausgetrennt, dass man sein Fehlen nicht bemerkt. Außerdem sind die sieben Zeilen mit dem Ende der Vorrede auf der folgenden Seite sorgfältig mit dem Fragment eines Kupferstichs überklebt, in dessen Mitte sich zwischen zwei Säulenpostamenten ein Wappen befindet. Der Herzschild enthält zwei schräggestellte Kurschwerter, das Zeichen des Erzmarschallantes, die Felder des Hauptschildes das Wappen des Herzogtums Sachsen und drei weitere Komponenten, die für sächsische Territorien stehen. Ob darin ein Hinweis auf

den Ort oder das Umfeld der Maßnahme zu sehen ist, sei dahingestellt. Jedenfalls scheint das Blatt mit der Vorrede nicht zufällig verloren gegangen, sondern einem bewussten Akt der Zensur zum Opfer gefallen zu sein, denn Gerbel gehörte auch im Tridentinischen Index noch zu den mit allen seinen Werken verbotenen Autoren (vgl. Kat.-Nr. 15). Das aus dem Trierer Jesuitenkolleg stammende Exemplar (Stadtbibliothek Trier, Sign.: A III 2 8°) zeigt hingegen keinen derartigen Eingriff; der Band scheint ebenso wie der aus Emmerich erst aus zweiter Hand in den Besitz der Jesuiten gelangt zu sein.

**Literatur:** Deutscher Humanismus 1, 904–924 (M. Dall’Asta) · Duhr 1907, 155–162 · Kat. Basel 2016, 77. 139 · Kat. Stuttgart 1983, 16 (S. Strohm) · Luther-Handbuch 2017, 300 (H. Blanke) · <http://www.dr-bernhard-peter.de> (6.9.2017)



Kat.-Nr. 16, Bl. 37r: Initiale am Beginn des Markusevangeliums

## 17 Bibel, griechisch, 1526

TĒS THEIAS GRAPHĒS PALAIAS DĒLADĒ KAI NEAS HAPANTA.

Straßburg: Wolfgang Köpfel (Cephalaeus) d. Ä., 1526

3 Bände: [4], 275, [1] Bl. (Gen–Rut) + 344 Bl. (1 Sam–Ps) + [1], 455 Bl. (Spr–3 Makk + Josephus)

Bischöfliches Priesterseminar Trier, G 33 (ausgestellt ist nur Band 1)

Blattmaße ca. B 9,7 x H 14,9 cm

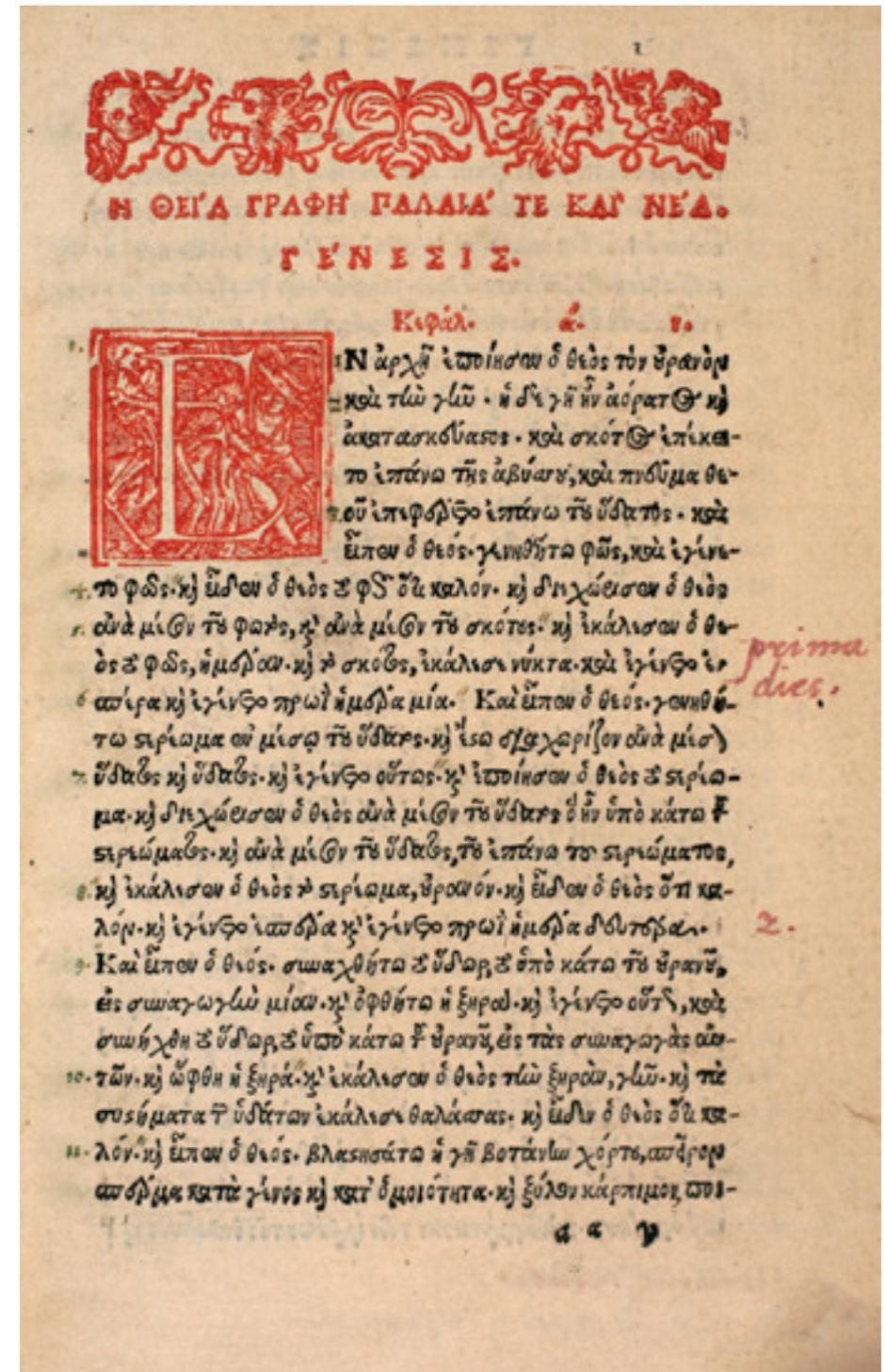
Vorbesitzer: Johannes Hartmann · (Einband von Buchbinder D. Herrmann, Trier, 19. Jh.)

Bibliographien: VD16 B 2575 · USTC 696163 · Bibelsammlung WLB C 18

Diese griechische Bibel wurde herausgegeben von Johannes Lonicerus (1497–1569), der im Vorwort erwähnt, dass Johann Herwagen sich an der Finanzierung beteiligt habe. Für die Reihenfolge der biblischen Bücher und die Aufteilung der Bände beruft Lonicerus sich auf Martin Luther, *jenen einzigartigen und vortrefflichen Phoenix der heiligen Schriften, der in seiner deutschen Bibelübersetzung die Reihenfolge, die du hier siehst, befolgt hat*. Dies betrifft besonders die Ausgliederung der Bücher Judith, Weisheit Salomos, Tobit etc. (vgl. u. S. 141) als eigener Gruppe am Ende des Alten Testaments. Diese Schriften gehören nicht zum hebräischen Grundbestand des Alten Testaments und wurden von Luther gegenüber diesem ihrem theologischen Rang nach deutlich abgestuft und als „Apokryphen“ bezeichnet. Über Luther hinaus enthält diese Ausgabe das – auch aus katholischer Sicht apokryphe – 3. Buch der Makkabäer und einen Auszug aus Flavius Josephus zur Geschichte der Makkabäer.

Das Alte Testament in griechischer Übersetzung (Septuaginta) erschien erstmals 1518 bei Aldo Manuzio in Venedig zusammen mit dem Neuen Testament als zugleich erste griechische Gesamtbibel (= Bibelsammlung

WLB C 5). Die hier vorliegende ist die zweite Gesamtausgabe des griechischen Alten Testaments. Nach dem oben wiedergegebenen Titel des ersten Bandes („Vollständige Ausgabe der heiligen Schrift, nämlich der alten und der neuen“) und dem Gesamtinhaltsverzeichnis im ersten Band müsste auch ein Neues Testament dazugehören. Die drei vorhandenen Bände enthalten jedoch nur das Alte Testament. Das hier fehlende Neue Testament ist in derselben Offizin bereits im Juni 1524 gedruckt worden (= Bibelsammlung WLB C 14). Dessen Titel (Novum Testamentum Graece) lässt bibliographisch keine Zusammengehörigkeit mit den drei Bänden des Alten Testaments erkennen, jedoch konvergiert der Beginn der einzelnen neutestamentlichen Bücher genau mit den Blattzahlen des Gesamtinhaltsverzeichnisses im ersten Band des Alten Testaments (abgesehen von einem offensichtlichen Druckfehler im Inhaltsverzeichnis). Dieser Druck des Neuen Testaments von 1524 kann also als der fehlende neutestamentliche Teil der als Gesamtbibel angelegten Ausgabe gelten und wird deshalb im VD16 als T. IV der Ausgabe von 1526 mitgezählt und unter derselben VD16-Nummer wie diese geführt.



Kat.-Nr. 17, Bl. 1r: Beginn des Buches Genesis

## 18 Bibel, lateinisch (aus dem Hebr. und Griech. von Sante Pagnini), 1541

BIBLIA SACRA IVXTA GERMANAM HEBRAICI idiomatis proprietatem, nunc primum adiectis in singula capita perbreuibus argumentis, atque locorum scripturarum concordantijs, summa fide, et non aestimandis laboribus impensisque excusa, Interprete Xante Pagnino Lucense.

Accēsit praeterea Liber interpretationum Hebraicorum, Arabicorum, Graecorumque nominum quae in arcanis sacrisque literis reperiuntur, ordine alphabetico in usum studiosorum digestus, eodem authore.

Köln: Melchior von Neuß [für Arnold Birckmann d. Ä.], 1541

[6], CCCLXIII Bl. (AT), [104] Bl. (NT), [66] Bl. (Liber interpretationum) (= insges. 540 Bl.), 6° [i. e. 2°]

Bistumsarchiv Trier, Abt. 97 Nr. 61 (restauriert von Peter Runkel 2017)

Blattmaße ca. B 20,7 x H 28,5 cm.

Vorbesitzer: Bischof Wilhelm Arnoldi (1798–1864) 1821 · Dombibliothek Trier

Bibliographien: VD 16 B 2616 · USTC 616563 · Bibelsammlung WLB D 497 · Stark Nr. 114

60

Auch nachdem mit Luthers Übersetzung und den konkurrierenden Unternehmungen auf altgläubiger Seite die Vorherrschaft der lateinischen Bibelübersetzung gebrochen war, wurden weiterhin nicht nur Bearbeitungen der Vulgata, sondern auch völlig neue lateinische Übersetzungen publiziert. Auch in den reformatorischen Kirchen bestand ein hoher Bedarf an lateinischen Bibelausgaben: So veröffentlichte 1543 Christoph Froschauer in Zürich eine lateinische Übersetzung (=VD16 B 2619). Das Alte Testament wurde größtenteils von Leo Jud (1482–1542) übersetzt und nach dessen Tod von Theodor Bibliander (1504–1564) fertiggestellt; die Apokryphen stammen von Pierre Cholin (†1542). Ein Exemplar davon, das der Überlieferung nach dem gegenreformatorischen Trierer Erzbischof Jakob von Eltz (reg. 1567–1581) gehörte, befindet sich in der Dombibliothek im Pries-

terseminar Trier (Sign.: DM 16). Wenig bekannt ist auch die lateinische Bibel von Sebastian Castellio (1515–1563), dem Anhänger Calvins, der sich mit diesem endgültig wegen der Verbrennung Michel Servets als Ketzer (1553) entzweite und durch seine der religiösen Toleranz verpflichtete Schrift „De haereticis“ bleibende Bedeutung erlangte. Seine Übersetzung der Gesamtbibel, die erstmals 1551 in Basel erschien (= VD16 B 2627), wurde noch im 18. Jahrhundert wiederaufgelegt.

Die hier gezeigte lateinische Bibel altgläubiger Herkunft ist, was das Alte Testament betrifft, die erste komplette Neuübersetzung aus dem Hebräischen ins Lateinische. Sie stammt von dem in Lucca geborenen Dominikaner Sante Pagnini (Santes oder Xantes Pagninus, 1470–1541), der von Papst Leo X. (1513–1521) als Lehrer für Griechisch und Hebräisch nach Rom berufen worden war.

Der Titel ist unscharf gefasst. Der Zusatz *iuxta germanam Hebraici idiomatis proprietatem* („getreu nach dem hebräischen Wortlaut“) bezieht sich nur auf das Alte Testament (zu dem kleinere Teile auf Aramäisch gehören), aber auch das Neue Testament hat Pagnini aus der Ursprache, in diesem Fall dem Griechischen, übersetzt. Eine Eigenart seiner Übersetzung, die schon von Zeitgenossen kritisiert wurde, besteht darin, dass er die Personen- und Ortsnamen, soweit die lateinische Phonetik dies zulässt, in ihrer hebräischen bzw. aramäischen Form wiedergibt, z. B. Moseh (statt Moses), Iehosuah (Josue), Sedom (Sodoma), Ischac (Isaac), Iesahiahu (Isaias). Im Neuen Testament widerspricht dies nicht nur der Tradition abendländischer Bibelübersetzungen, sondern auch den Formen der Eigennamen im griechischen Original. Mt 2,1 etwa lautet bei Pagnini: *Qvm autem natus esset Iesuah in Bethlechem Iehudah in diebus Herodis regis, ecce magi ab oriente aduenerunt Ierusalaim, dicentes* („Als aber Jesus in den Tagen des Königs Herodes zu

Bethlechem in Juda geboren wurde, siehe, da kamen Magier aus dem Osten nach Jerusalem und sagten“). Trotzdem wurde Pagninis Version wegen ihrer strengen Wörtlichkeit gegenüber den Vorlagen oft nachgedruckt und für viele Übersetzungen in moderne Sprachen herangezogen.

Der Drucker Melchior von Neuß stand dem antireformatorischen Kreis der Kölner Kartause St. Barbara nahe (vgl. Kat.-Nr. 37). Das Jahr des Drucks 1541 fällt in die späte Amtszeit des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied (reg. 1515–1547), der wenig später ohne nachhaltigen Erfolg versuchte, eine gemäßigte Reformation einzuführen, und dazu Martin Bucer als Prediger verpflichtete. Der dreiseitige Widmungsbrief des Druckers ist gerichtet an den Kölner Domherrn Dr. Hieronymus Einhorn, Dekan des Andreasstifts und Generalvikar des Erzbischofs von Köln.

**Literatur:** Delville 2008, insbes. 87 · Fritzsche/Nestle 1897 I, 51f. · Stark 2003, 10–18. 33



Kat.-Nr. 18, Druckermarke, gestaltet von Anton Woensam, mit der Devise „Eile mit Ausdauer!“

61



### III.

## Luthers Bibelübersetzung und ihr Umfeld

## 19 Altes Testament, deutsch, 1524–1526–1525–1528

DAs Alte Testament Deutsch nach vrspringlicher Hebreischer warheit. Mit schöner der schwersten örter außlegung. M. Luther.

Straßburg: Johannes Knobloch d. Ä., November 1524

[6], CLI Bl., [1] Bl. [leer]: Gen–Dtn

Bibliographien: VD16 B 2906 · USTC 626794 · Bibelsammlung WLB E 124 · Pietsch 1524 B 49 · Benzing/Claus 1524.34

DAs Annder teyl des alten Testaments.

Straßburg: Johannes Knobloch d. Ä., 28. Juni 1526

[1], 190 Bl.: Jos–Est

Bibliographien: VD16 B 2921 · USTC 626880 · Bibelsammlung WLB E 169 · Pietsch 1526 B 101 · Benzing/Claus 1526.17

Weitgehend identischer Nachdruck der Ausgabe desselben Druckers, Straßburg 1. Juli 1524 (Bibelsammlung WLB E 125, Pietsch 1524 B 50, Benzing/Claus 1524.35).

Das Dritte tayl des Alten Testaments.

Augsburg: Silvan Otmar 1525

94 Bl.: Ijob–Hld

Bibliographien: VD16 B 2912 · USTC 627139 · Pietsch 1525 B 62 · Benzing/Claus 1525.5

Die Titeleinfassung ist eine Nachbildung derjenigen des Erstdrucks, Wittenberg: 1524 (Bibelsammlung WLB E 99, Pietsch 1524 A 13, VD16 B 2911), ebenfalls die ganzseitige Illustration zu Ijob Kap. 1–2 am Beginn des Buches Ijob.

Alle Propheten nach Hebraischer sprach verteutscht

Hagenau: Wilhelm Seltz, 12. Februar 1528

CLXI, [1] Bl.: Jes–Mal

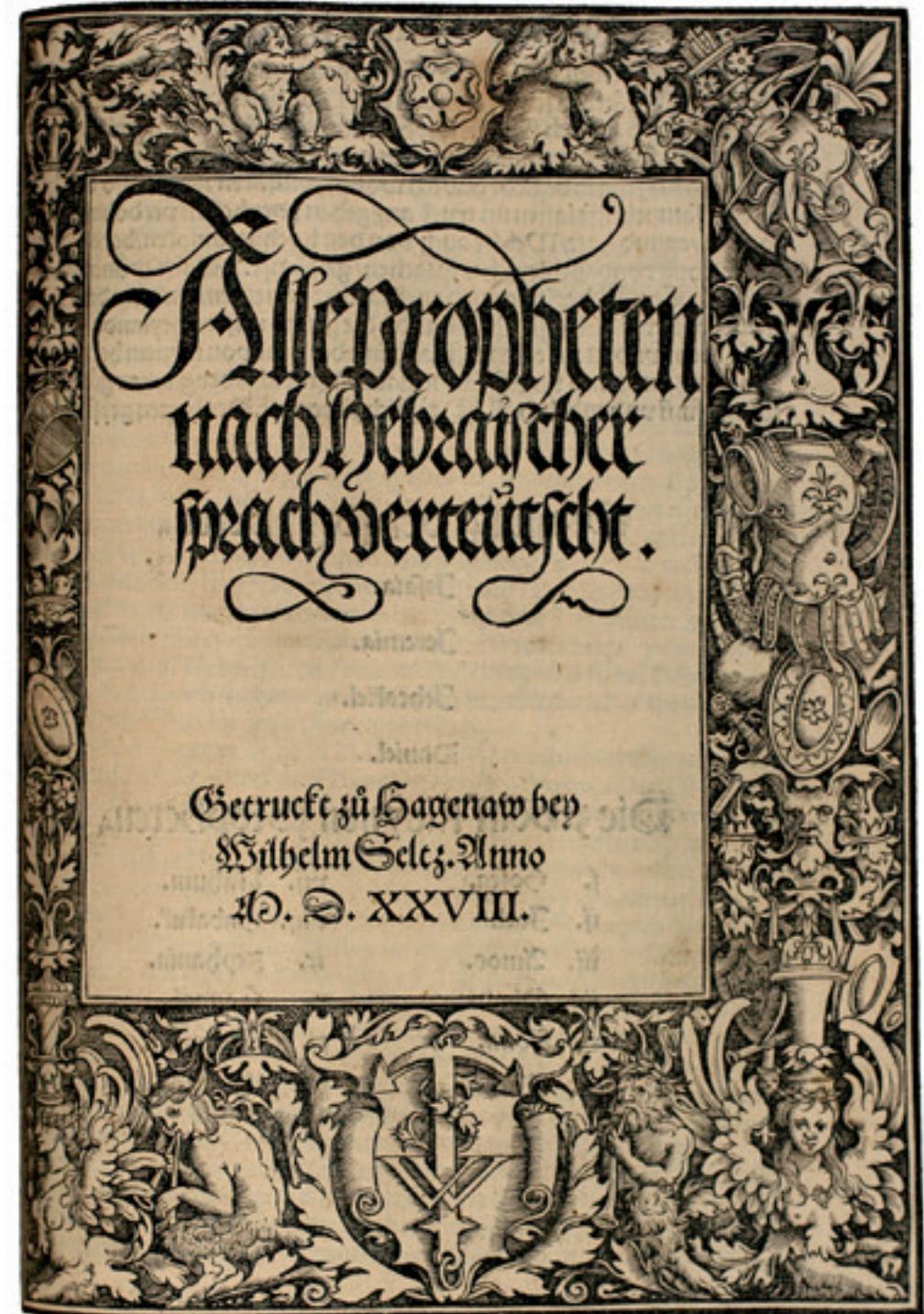
Bibliographien: VD16 B 3726 · USTC 610831 · Bibelsammlung WLB E 200

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 7711

Blattmaße ca. B 20,2 x H 29,8 cm

Nach dem Erscheinen der in Rekordzeit fertiggestellten Übersetzung des Neuen Testaments im September und erneut im Dezember 1522 fuhr Luther zügig mit der Übertragung des Alten Testaments fort. Mit der Unterstützung seiner Berater und Mitarbeiter brachte er Mitte 1523 den ersten Teil (mit Gen–Dtn), Anfang 1524 den zweiten Teil (mit Jos–Est) und

im Herbst desselben Jahres den dritten Teil des Alten Testaments (Ijob–Hld) zum Druck. Doch dann stockte das Unternehmen wegen widriger äußerer Umstände, aber auch aufgrund von Schwierigkeiten, die in der Sache lagen. Luther scheute keine Mühen, um schwierige Textstellen zu klären. Nach und nach erschienen einzelne Bücher der Pro-



Kat.-Nr. 19, Titelseite zu den Propheten

pheten und aus den Apokryphen, im März 1532 die erste Gesamtausgabe der Propheten und erst im September 1534 eine Gesamtbibel mit dem ganzen Alten und dem Neuen Testament. Darin sind die Apokryphen zum größeren Teil nicht von Luther selbst übersetzt. Seine wichtigsten Mitarbeiter in Wittenberg waren Philipp Melanchthon, Matthäus Aurogallus, Caspar Cruciger d. Ä., Johannes Bugenhagen, Justus Jonas und sein Sekretär Georg Rörer.

Von allen Teilausgaben, die Luther selbst in Wittenberg herausgab, erschienen rasend schnell unautorisierte Nachdrucke an anderen Orten. Darüber hinaus entstand aber auch das Bedürfnis, vollständige Lutherbibeln zur Verfügung zu haben, bevor Luther selbst mit seiner Übersetzungsarbeit fertig war. So entstanden Ausgaben, in denen Nachdrucke der bis dahin von Luther selbst bearbeiteten Teile mit Übersetzungen anderer zu einer mehr oder weniger vollständigen Bibel künstlich zusammengefügt wurden, sogenannte kombinierte Bibeln. Bei der hier vorliegenden Kombination aus zwei Straßburger, einem Augsburger und einem Hagenauer Druck stammen die drei ersten Teile des Alten Testaments von Martin Luther. Als Übersetzung der Prophetenbücher, von denen Luther bis Januar 1528 erst die drei Kleinen Propheten Jona, Habakuk und Sacharja veröffentlicht hatte, wurde die Prophetenübersetzung der beiden Täufer und Spiritualisten Ludwig Hätzer (auch: Hetzer, † 1529) und Hans Denck († 1527) übernommen. Diesen beiden von der reformatorischen Bewegung ausgegrenzten Sektierern kommt das Verdienst zu, die erste reformatorische Übersetzung der Prophetenbücher vorgelegt zu haben. Sie er-

schiene am 13. April 1527 bei Peter Schöffer d. J. in Worms (= VD16 B 3720) und ist daher unter dem Namen „Wormser Propheten“ bekannt geworden. Die Version wurde in kurzer Zeit von Peter Schöffer selbst und von anderen nachgedruckt. Luther in Wittenberg und Zwingli in Zürich wurden durch dieses Konkurrenzunternehmen beunruhigt und zur Intensivierung ihrer Arbeit an den eigenen Übersetzungen angespornt. In beiden Übersetzerteams wurde die Arbeit Hätzers und Dencks zumindest zu Rate gezogen. Im Hagenauer Nachdruck sind die Namen der Übersetzer nicht genannt, im Vorwort schreibt der Drucker Wilhelm Seltz etwas kryptisch von *der besten verdolmetschung, so man yetzund hatt / Welche auch von den hochberuempten / beyde in goettlicher schrift vnd Hebreyscher sprachen / gelobt ist*. So konnte dieser Druck leicht für ein Konvolut verwendet werden, das auf der Titelseite des ersten Teils den Eindruck einer vollständigen Luther-Übersetzung des Alten Testaments erweckt.

Die Zusammenstellung des Koblenzer Bandes ist bibliographisch genau so in keiner anderen Bibliothek nachweisbar. Ausdrückliche Hinweise auf Vorbesitzer bietet der Band nicht (die Vorsatzblätter sind erneuert). Der Name Luthers ist an den Stellen, wo er vorkommt (auf der Titelseite und auf Bl. [2]r des ersten Teils) geschwärzt, so dass eine altgläubige bzw. katholische Einrichtung als Eigentümerin angenommen werden muss.

**Literatur:** Bibelsammlung WLB Bd. 2,1, 108f. (E 180) · Himmighöfer 1995, 296–302. 322–331 · Kat. Frankfurt 2015, 32–39 (U. Oelschläger) · Reinitzer 1983, 114–125



Kat.-Nr. 19, Teil 3: Holzschnitt zum Buch Ijob, Lucas Cranach d. Ä. zugeschrieben

## 20 Johannes Bugenhagen: Auslegung der Psalmen, 1524

IO POMERANI BVGENHAGII IN LIBRVM PSALMORVM INTERpretatio, Vuittembergae publice lecta.

Nürnberg: Johann Petreius, August 1524

[14], 352 Bl., 8°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, G 1942

Blattmaße ca. B 11,1 x H 16,9 cm

Vorbesitzer: Jacob Ecker (1851–1912)

Bibliographien: VD16 B 3141 · USTC 667086 · Geisenhof Nr. 6

Johannes Bugenhagen wurde 1485 in Wollin (heute Wolin in Polen) geboren und erhielt wegen seiner Herkunft aus Pommern – wahrscheinlich von Melanchthon – den Beinamen Pomeranus. Nach einem kurzen Studium in Greifswald, der Priesterweihe 1509 sowie Tätigkeiten als Schulrektor in Treptow (Trzebiatów) und als Lektor im nahegelegenen Kloster Belbuck zog er 1521 zum weiteren Studium nach Wittenberg. Dort gewann er sehr bald die Wertschätzung und Förderung Melanchthons und Luthers, dessen Beichtvater er später wurde. 1522 heiratete er und wurde im Jahr darauf Stadtpfarrer, ein Amt, das er neben einer später damit verbundenen Professur bis ins hohe Alter ausübte. Ernennungen zum Bischof und andere auswärtige Berufungen lehnte er ab und blieb Wittenberg zeitlebens treu. Eine seiner besonderen Begabungen lag auf dem Gebiet der Kirchenorganisation, die er mit großem Geschick und Sensibilität gegenüber traditionellen Strukturen durchführte. Hinzu kamen seine plattdeutschen Sprachkenntnisse. So wirkte er auf zahlreichen Reisen im Auftrag der städtischen Obrigkeit oder der Landesherren als Reformator in Niederdeutschland und Dänemark (einschließlich Norwegen) und

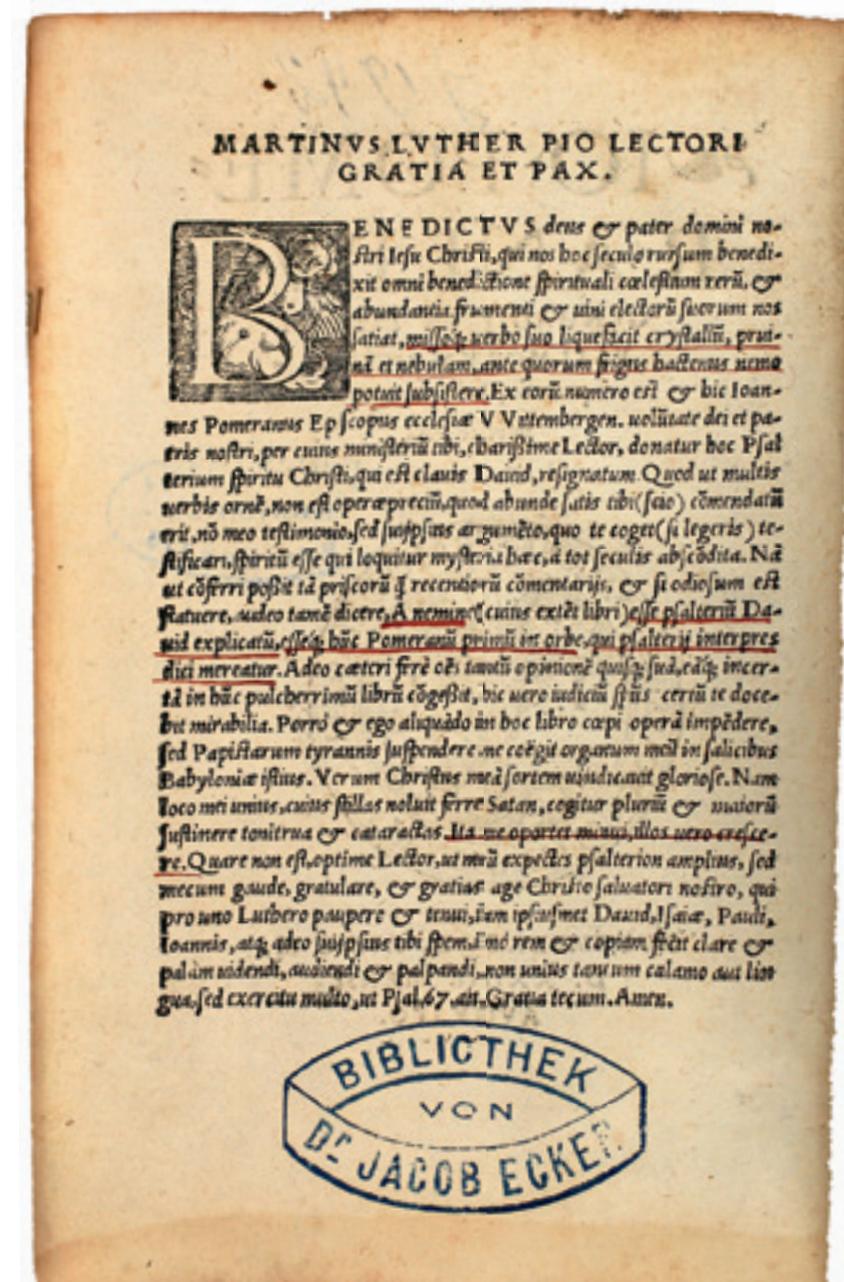
verfasste eine Reihe von Kirchenordnungen, unter anderem in Braunschweig, Hamburg und Lübeck. In den Zeiten seiner Abwesenheit wurde er in Wittenberg von Luther persönlich als Stadtpfarrer vertreten.

Das hier vorgestellte Werk ging aus privaten Vorlesungen in lateinischer Sprache hervor, die Bugenhagen gleich nach seiner Ankunft in Wittenberg in seiner Privatwohnung im Hause Melanchthons zu halten begann. Die nötigen Kenntnisse hatte er sich überwiegend im Selbststudium angeeignet; erst viel später, 1533, wurde er in Wittenberg zum Doktor der Theologie promoviert. Das Interesse an den geistlichen Auslegungen der Psalmen war so groß, dass Bugenhagen seine Vorlesungen auf Bitten Melanchthons in die Universität verlegen musste. Auf drängelnden Wunsch seiner Zuhörer und Geheiß Luthers fand er sich bereit, seine Psalmen-Erklärungen in großer Eile schriftlich auszuarbeiten und zum Druck zu geben. Die erste Ausgabe erschien im März 1524 bei Adam Petri in Basel (= VD16 B 3137). Dem Text vorangestellt sind Vorreden Melanchthons und Luthers und ein Widmungsbrief des Verfassers an den Landesherrn, Kurfürst Friedrich III. (den Weisen) von Sachsen, in dem

Bugenhagen auch über die Umstände der Entstehung des Werks berichtet. Der Erfolg lässt sich daran ablesen, dass allein im Jahr 1524 mindestens sechs Ausgaben erschienen sind, zwei in Basel und jeweils eine in

Mainz, Nürnberg, Straßburg und Wittenberg (= VD16 B 3137, 3138, 3140–3143), von denen jeweils zahlreiche Exemplare erhalten sind.

Literatur: Holfelder 1981



Kat. Nr. 20, Bl. a1v: Vorrede Martin Luthers

## 21 Martin Luther, Predigten, 1528

Außlegung der Euangelien vom Aduent biß auff Osteren; sampt vil andern predigen.

[Augsburg: Heinrich Steiner], 1528

[4], CCLXXXVIII, [10] Bl., 4°

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 6087

Blattmaße ca. B 14,7 x H 20 cm

Keine Besitzvermerke (Vorsatzblätter erneuert)

Bibliographien: VD16 L 3998 · USTC 614422 · Benzing/Claus 1092

70 Neben seinen Vorlesungen, seinen publizistischen und seinen kirchenorganisatorischen Aufgaben war das Predigen eine der Haupttätigkeiten Martin Luthers, besonders dann, wenn er den Stadtpfarrer Johannes Bugenhagen vertreten musste (vgl. Kat.-Nr. 20). Die meisten der über 2000 von ihm überlieferten Predigten liegen in Mit- und Nachschriften seines Sekretärs Georg Rörer vor, der seit 1525 Diakon an der Wittenberger Stadtkirche war. Gemäß Luthers Vorwort kursierten die in diesem Band vereinigten Predigten schon in unautorisierten Drucken, mit denen er sich nicht identifizieren konnte. Sein Freund Stephan Rodt (1493–1546) habe sie für die vorliegende Ausgabe verbessert. In der Regel steht vor der Predigt (vgl. die Plenarien) der Evangelientext und dazu jeweils eine „Summa“ (eine kurze Anleitung zum Verständnis), die von Johannes Bugenhagen stammt. Das Anliegen der Veröffentlichung ist einerseits, wie der Herausgeber Rodt schreibt, die Bewahrung der Lehre Luthers vor Verfälschungen. Andererseits verfolgt er damit den praktischen Zweck, daß ich den armen Dorfpfarrern, die sonst in Gotteskennntnis und mit Büchern der heiligen Schriftt übel versehen und bewahrt (sind), auch den Hausvätern

und einfältigem Volk, die zur Predigt selten kommen, damit diene. (Bl. [2]v)

Im Anschluss an die Predigt zum Evangelium des ersten Fastensonntags (Mt 4, 1–11) sind nach einer eigenen Einleitung von Stephan Rodt die acht sogenannten Invocavit-Predigten abgedruckt, die Luther am ersten Fastensonntag 1522 und an den folgenden Tagen in der Wittenberger Stadtkirche gehalten hat, um die in seiner Abwesenheit ausgebrochenen Unruhen und Provokationen, besonders von seiten Karlstadts, einzudämmen (Bl. XCv–CXlv). Dafür hatte er gegen den Rat des Landesherrn seinen Zufluchtsort auf der Wartburg (von Rodt hier als „Pathmos“ bezeichnet) verlassen. Zwei Textproben aus der ersten Predigt vom Sonntag Invocavit zeigen unabhängig vom Kontext Luthers Sprachkraft und Lebensnähe:

*Wir sind alle zum Tode gefordert, und wird keiner für den andern sterben, sondern ein jeglicher in eigner Person muss geharnischt und gerüstet sein, für sich selbst mit dem Teufel und Tod zu kämpfen. [...] Ich werde dann nicht bei dir sein, noch du bei mir. Derhalben so muss ein jederman die Hauptstücke, die einen Christenmenschen belangen, wohl wissen (Bl. XClr).*

*Denn Gott will nicht alleine Zuhörer und*

*Nachreder haben, sondern Nachfolger und Täter, die das Wort bewahren, die sich in dem Glauben üben, der durch die Liebe kräftig ist. Denn der Glaube ohne die Liebe ist nichts wert, ja er ist nicht ein Glaube, sondern nur ein Schein des Glaubens, gleich wie ein An-*

*gesicht im Spiegel gesehen, nicht ein wahrhaftiges Angesicht ist, sondern nur ein Schein des Angesichts (Bl. XIIIr).*

**Literatur:** Kaufmann 2016, 380–392 · Luther-Handbuch 2017, 111. 358–365 (H. Zschoch)



Kat.-Nr. 21, Titelseite

## 22 Neues Testament; alttestamentliche Perikopen, deutsch, 1529\*

bearbeitet von Hieronymus Emser, herausgegeben von Johann Dietenberger

Das gantz New Testament: So durch den Hochgelerten L[icentiatum] Hieronymum Emser verteütscht / mitt sampt seinen zügefügtten Summarien vnd Annotationen vber yeglichen capitel angezeigt / wie Martinus Lutther dem rechten Text (dem Huschischen exemplar nach) seins gefallens, ab vnd tzügethan / vnd verendert hab.

Köln: Hero Fuchs (Druck) / Peter Quentel (Verlag), 23. August 1529

[6], CCIII Bl., S. CCV–CCXXVII [= insges. 443 Seiten], 2°

Stadtbibliothek Koblenz, Fo 867 (in einem Band zusammen mit Kat.-Nr. 23)

Blattmaße ca. B 20,7 x H 28,5 cm

Vorbesitzer: Joseph Gregor Lang (1755–1834)

Bibliographien: VD16 B 4391 • USTC 627160 • Bibelsammlung WLB E 211

72

Diese Teilausgabe der Bibel enthält schon im Titel eine Kampfansage an Martin Luther, nämlich den Vorwurf, er habe die heilige Schrift willkürlich verändert. In seiner Vorrede, die aus der Erstausgabe (Dresden 1527 = VD16 B 4374) übernommen wurde, schildert der sächsische Herzog Georg der Bärtige (reg. 1500–1539), wie verheerend die Aktivitäten Luthers und seiner Anhänger sich auf die Lebensordnung der Kirche und das Seelenheil der Gläubigen ausgewirkt hätten. Ein Instrument seiner Verführung zum Abfall sei auch *sein vermessen Dolmatschung über das gantze neue Testament / woelchs er wider die ordnung vnnnd inhalt / der heyligen Christlichen kirchen bewerten Textes / gar an viel oerttern [ver]kert / tzü vnd abgethan / mit vergifften vnnnd kertzzerischen gloßen berandet / etzliche gantze bücher daraus verworffen / vnd die canonischen schriften der heyligen Aposteln [...] verschumpfrt vnd getadelt hat / da mit er alleyn seyn fürnehmen vnnnd gotlose lehr / vnder dem scheyn des Euan-gelions vnd wort Gottes bemaenteln / vnd*

*den lewten dester baß beybringen vnd authorisirn moechte*. So habe er als christlicher Fürst aus berechtigten Gründen Luthers Bibelübersetzung und seine anderen Schriften in seinem Territorium verboten. Er habe dann Hieronymus Emser, der schon die kritischen Annotationen zu Luthers Neuem Testament (s. Kat.-Nr. 32) verfasst hat, damit beauftragt, das ganze Neue Testament anhand der bewährten Versionen von Fehlern zu bereinigen, wiederherzustellen und neu herauszugeben. Der Herzog spricht nicht von einer eigenständigen Neuübersetzung Emsers, und dies behauptet auch nicht der Titel der Erstausgabe (*Das naw testament nach lawt der Christlichen kirchen bewerten text / corrigirt / vnd widerumb zu recht gebracht*). Dagegen erweckt der Titel der hier vorliegenden, von Dietenberger (vgl. Kat.-Nr. 34) bearbeiteten Neuausgabe (*So durch den Hochgelerten L. Hieronymum Emser verteütscht*) genau diesen Eindruck. Emser selbst hat sich das Verdienst einer eigenen Übersetzung nicht angemaßt, sondern bekennt sich

73



Kat.-Nr. 22, Titelseite mit Titelholzschnitt (Wappen von Köln), Anton Woensam zugeschrieben

im Nachwort dazu, diese Übersetzung *auß der alten vnd newen Dolmatschung ... vleysig tzüsamē getragen* zu haben. Zu Recht trifft ihn aber der Vorwurf, Luthers Verdeutschung auf weite Strecken gefolgt zu sein, ohne das eingestanden zu haben. Zugleich hat er damit die Qualität der von Luther neugeprägten sprachlichen Fassung, der auch seine eigene ebenso wie Diätenbergers Konkurrenzbibel ihren Erfolg verdanken, unfreiwillig bestätigt. Die Berechtigung einer für alle Christen zugänglichen Bibelübersetzung stellt der Herzog übrigens nicht in Frage. Niemand solle sich beklagen dürfen, dass ihm das Wort Gottes vorenthalten werde, und jeder fromme Christ solle sich daran erfreuen und so Luthers Verfälschun-

gen umso leichter erkennen und gegen sie gewappnet sein.

Illustrationen sind in dieser Ausgabe sparsam eingesetzt. Sie beschränken sich auf Portraits der Evangelisten und einiger anderer Autoren (Paulus, Jakobus, Johannes, Judas) und 21 szenische Darstellungen zur Offenbarung des Johannes. Die Holzschnitte werden Anton Woensam zugeschrieben. Nach der Offenbarung sind eine Danksagung und eine Schlusswort Emsers eingefügt, dabei ein Portrait Emsers, wie er vor dem gezeißelten Heiland kniet.

**Literatur:** Musseleck 1981, 23–28 · Quack 1975, 29–32

\*Dieser Titel gehört inhaltlich in die Gruppe IV (s. unten S. 105ff.). Das Werk ist aber an dieser Stelle behandelt, weil es eine buchbinderische Einheit mit Kat.-Nr. 23 bildet, die buchgeschichtlich bedeutsam ist.



Kat.-Nr. 22, Bl. CCIIIv: Portrait des Hieronymus Emser vor dem gezeißelten Heiland kniend



Kat.-Nr. 22, Bl. CXCv: Illustration zu Offb 10, Anton Woensam zugeschrieben

## 23 Jakob Beringer, Evangelienharmonie + Apg-Offb, deutsch, 1526

Das nūw Testament kurtz vnd grūntlich in ein ordnung vnd text / die vier Euangelisten / mit schoenen figuren durch auß gefürt Sampt den anderen Apostolen. Vnd in der keiserlichen stat speier volendet durch Jacobum Beringer Leuiten. In dem iar deß heiligen reichtags. 1526.

Straßburg: Johann Grüninger (Druck) / Jakob Beringer (Verlag), 24. 12. 1526  
227 [= richtig 217] Bl., 2°

Stadtbibliothek Koblenz, Fo 867 (in einem Band zusammen mit Kat.-Nr. 22)

Blattmaße und Vorbesitzer wie bei Kat.-Nr. 22

Bibliographien: VD16 B 4378 · USTC 627926 · Bibelsammlung WLB E 167

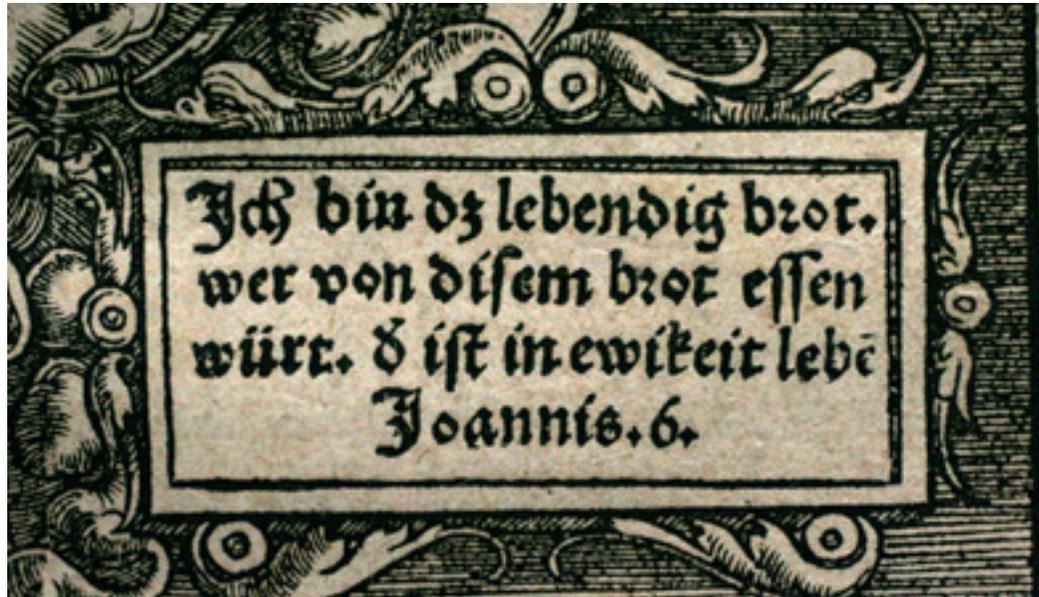
Jakob Beringer, der sich im Titel des Werks selbst als Levit bezeichnet, war Priester und als Vikar Inhaber einer Viertelpfründe am Speyerer Dom. Er wurde mehrfach wegen undisziplinierten Verhaltens (Störung des Gottesdienstes, Überziehung des Urlaubs) und Vernachlässigung seiner Amtspflichten gerügt. Im Juli 1526 wollte das Domkapitel ihn aus den Reihen der Stiftsgeistlichen entfernen, weil er ein „luterisch Buch“ veröffentlicht habe. Ob es sich dabei um die hier vorliegende Ausgabe des Neuen Testaments handelte, ist unklar. Gemäß Kolophon (das in dieser und den späteren Ausgaben von 1529 und 1532 immer gleich lautet) wurde das Buch *in herr Jacob Beringers kosten / zū Straßburg / von Johannis Grieningern vff den Christ abent / an dem. M. D. vnd. xxvij. Jar* [= 24. Dezember 1526!] gedruckt. 1526 war insofern für die Reformation ein bedeutsames Jahr, als der Reichstag den Fürsten und Städten eine gewisse Handlungsfreiheit im Umgang mit dem gegen Luther gerichteten Wormser Edikt von 1521 zugestand. In Speyer konnte Beringer sein Werk noch nicht drucken las-

sen und musste (auch später für die zweite und dritte Auflage) in das tolerantere Straßburg ausweichen, wo er den Druck bei Johannes Grüninger († um 1532) aus eigenen Mitteln finanzierte.

Eine „Evangelienharmonie“ stellt den Versuch dar, die mehr oder weniger stark voneinander abweichenden Darstellungen des Lebens und der Verkündigung Jesu bei Matthäus, Markus, Lukas und Johannes zu einer fortlaufenden und einheitlichen Erzählung zu kombinieren. Besonders einflussreich war das „Diatessaron“ (griechisch für „durch vier“) genannte Werk des Syrer Tatian (ca. 120 – ca. 180 n. Chr.), dessen Übersetzung ins Althochdeutsche am Beginn der deutschen Literaturgeschichte steht. Beringer hat in Anlehnung an mittelalterliche Vorbilder, z. B. das „Monotessaron“ des Johannes Gerson, jeweils mit Kürzeln (M für Matthäus, R für Markus, L für Lukas, J/Jo für Johannes) die Herkunft einzelner Sätze markiert (ein sehr fehlerträchtiges Vorgehen). Seine Gewissenhaftigkeit ging so weit, dass er gelegentlich Einzelzüge der Erzählung, die bei den



Kat.-Nr. 23, Bl. CVr: Illustration zu Apg Kap. 6–8 (Figur 4), aus der Werkstatt Heinrich Vogtherrs d. Ä.



Kat.-Nr. 23, Ausschnitt aus der Titelseite

Evangelisten voneinander abweichen, additiv hintereinander gestellt hat, was nicht nur dem Prinzip der „Harmonie“ widerspricht, sondern den Text an den betreffenden Stellen ungenießbar macht, wie das folgende (sprachlich modernisierte) Beispiel zeigt: *L. und er sprach zu ihnen / ich muss auch andren Städten das Evangelium predigen vom Reich Gottes / denn darzu bin ich gesandt. R. und sprach zu ihnen (verstand [= das heißt] zu seinen Jüngern): lasst uns in die nächsten Städte gehen / dass ich daselbs auch predige / denn darzu bin ich kommen R. L. und er predigte in ihren Schulen [= Synagogen] / in ganz Galiläa R. und trieb die Teufel aus (Bl. XXVIIr, Kombination aus Lk 4,43–44 und Mk 1,38–39).*

Didaktisch besser gelungen sind die einschließlich der Titelseite insgesamt 65 nahezu ganzseitigen Holzschnitte, 29 davon in der Evangelienharmonie. In ihnen ist jeweils eine Reihe von Szenen, die anschlie-

ßend im Text dargeboten werden, ins Bild gesetzt. Teilweise spielen sich die Episoden im Freien innerhalb einer Landschaft ab, die einen gemeinsamen Hintergrund bildet, teilweise öffnen sich Gebäude zu einer Innenansicht. Sie sollen, wie Beringer in der Vorrede (Bl. A3r) erklärt, dabei helfen, die Taten Jesu und der Apostel ins Gedächtnis einzuprägen und darüber nachzudenken. Die Holzschnitte, die zumindest teilweise auf Heinrich Vogtherr d. Ä. (1490–1556) zurückgehen (Monogramm auf dem Titelbild), ergeben so in gedrängter Form für die erzählenden Teile des Neuen Testaments eine vollständige Bilderbibel. Die Übersetzung entspricht – von dialektalen Eigenheiten abgesehen – weitgehend der von Martin Luther, nur in der Evangelienharmonie weicht Beringer häufiger davon ab.

**Literatur:** Hörner 2010

## 24 Lutherbibel, niederdeutsch, 1534

De Biblie vth der vthlegginge Doctoris Martini Luthers yn dyth duedesche vlitich vthgesettet / mit sundergen vnderrichtingen / alse men seen mach.

Lübeck: Ludwig Dietz, 1. April 1534

[1], 94 Bl. (Teil 1: Gen–Dtn), 127 Bl. (Teil 2: Jos–Est), 75 Bl. (Teil 3: Ijob–Hld), [5], 112 Bl. (Teil 4: Jes–Mal), 70 Bl. (Teil 5: Apokryphen), 139 Bl. (Teil 6: NT), 2°

Bistumsarchiv Trier, Abt. 97 Nr. 70 (restauriert von Peter Runkel 2017)

Blattmaße ca. B 23,8 x H 33,7 cm

Vorbesitzer: Christoph Reichsgraf von Kesselstatt (1757–1814) 1785 · Edmund Reichsgraf von Kesselstatt (1765–1840) · Dombibliothek Trier (1823)

Bibliographien: VD16 B 2840 · USTC 629067 · Benzing/Claus 1534.9

Dies ist die erste vollständige Bibel in niederdeutscher (plattdeutscher) Sprache auf der Grundlage der Übersetzung Martin Luthers und seiner Wittenberger Mitarbeiter. Ihr waren seit 1523 mehrere, jeweils überarbeitete Ausgaben von Luthers Neuem Testament und von Teilen seines Alten Testaments auf Niederdeutsch vorausgegangen. Johannes Bugenhagen schreibt hier in seinem kurzen Vorwort (Bl. \*5v), dass die Übersetzung (*vthleggyng*) Martin Luthers in dessen Auftrag (*beuele*) aus dem Hochdeutschen ins Niederdeutsche (*Sassesche duedesch*) übertragen (*vthgesettet*) worden sei. Wer diese Bearbeitung vorgenommen hat, sagt er nicht und ist auch aus anderer Quelle nicht bekannt, wohl aber ist anzunehmen, dass Bugenhagen dabei mit seinem Rat geholfen hat. Er selbst habe, so teilt er im Vorwort mit, zu vielen Stellen *vnderrichtingen* verfasst. Damit sind die Erläuterungen auf den Seitenrändern gemeint. Am Anfang steht die theologische Vorrede Luthers in der Gestalt,

wie sie erstmals in seiner ersten Teilausgabe des Alten Testaments mit den fünf Büchern Mose 1523 (= VD16 B 2894 = Pietsch A 4) erschien und bis 1533 wiederholt unverändert nachgedruckt wurde.

Auch wenn die niederdeutsche Sprachfassung nicht von Luther selbst stammt, kann diese Lübecker Bibel doch mit vollem Recht als Lutherbibel bezeichnet werden. Denn es handelt sich nicht um eine eigenständige Übersetzung aus den Ursprachen, sondern um eine wortgetreue Umsetzung der Lutherübersetzung in eine andere Varietät des Deutschen. Die Wortwahl und der Satzbau sind völlig gleich, die Unterschiede beschränken sich weitestgehend auf den Lautstand und die Orthographie. Selten zeigen sich auch morphologische Abweichungen (so etwa unten in Dtn 6,6 ndt. *bede* gegenüber hdt. *gebiete*). Dies zeigt die folgende Gegenüberstellung der hochdeutschen und der niederdeutschen Fassung eines bekannten Textabschnitts aus dem 5. Buch Mose:

## Dtn 6,4–7 Luther hochdt. Wittenberg 1534

<sup>4</sup> Höre Israel, der HERR vnser Gott ist ein einiger HERR, <sup>5</sup> vnd solt den HERRN deinen Gott lieb haben, von gantzem herten, von gantzer seele, von allem vermuegen. <sup>6</sup> Vnd diese wort, die ich dir heute gebiete, soltu zu herten nemen, <sup>7</sup> vnd solt sie deinen kindern scherffen, vnd dauon reden, wenn du jnn deinem hause sitzest oder auff dem wege gehest, wenn du dich nider legest oder auff stehest.

Die enge Zusammengehörigkeit beider Fassungen zeigt sich noch deutlicher, wenn man denselben Text in einer erst 1522 in Halberstadt gedruckten niederdeutschen Version, der letzten vorlutherischen deutschen Bibel (noch aus dem Lateinischen übersetzt), daneben betrachtet: *O hoere Israhel dyn here god ys eyn here god. Du schalt leeff hebben den heren dynen god van gantzen dynem herten, vnd van dyner gantzen sele, vnd van alle dyner sterke. Vnd werden duesse wort de ik dy huede ghebede yn den herten geuestet. Vnd schalt se verkuendigen dynen kynderen, vnd schalt se betrachte(n) sittende yn de(m) hues, vnd wanderen an den wege. Du schlapest edder staest vp* (Biblia dudiesch, Halberstadt 1522 = VD16 B 2839).

Bugenhagen hat sein Vorwort auf den Dienstag der zweiten Osterwoche 1532 datiert. Zwei der Titelblätter zeigen als Erscheinungsjahr 1533 an, der Druck zog sich aber noch bis zum 1. April 1534 hin, denn dieses Datum steht in der Schlussschrift (dem Koloophon) des Druckers nach dem Ende des Neuen Testaments. Erst ungefähr ein halbes Jahr danach erschien in Wittenberg bei Hans Luft das eigentliche Original, auf dem die

## Dtn 6,4–7 Luther niederdt. Lübeck 1533/34

<sup>4</sup> Hoere Israel, de HERE vnse Godt ys eyn enich HERE, <sup>5</sup> vnd schalt den HEREN dynen Got leff hebben, van gantzem herten, van gantzer seele, van allem vormoeg. <sup>6</sup> Vnde desse wort de ick dy hueten bede, schaltu tho herten nemen, <sup>7</sup> vnde schalt se dynen kindern scharpen, vnde dar van reden, wen du jn dynem huse syttest, edder vp dem wege geyst, wenn du dy nedder lechst edder vpsteyst.

niederdeutsche Fassung beruht, nämlich die erste Gesamtausgabe der Lutherbibel, die in fast allen Teilen von Luther selbst übersetzt und von ihm verantwortet wurde (= VD16 B 2694 = Pietsch A 50). Dieser Ausgabe ist ein Privileg des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich vorangestellt, das datiert ist *Donnerstags nach Petri Ketenfeier, Anno 1534* (= 6. August 1534). Die Merkwürdigkeit, dass die niederdeutsche Umsetzung vor der hochdeutschen Vorlage herausgekommen ist, hat der Hamburger Hauptpastor und berühmte Bibelsammler Johann Melchior Goeze (1717–1786) treffend so kommentiert, dass hier die Henne vor dem Ei (*gallina ante ovum*) in Erscheinung getreten sei.

Anders als der Text sind die bildlichen Darstellungen gegenüber denen der hochdeutschen Erstausgabe von Luthers Gesamtbibel völlig eigenständig. Die repräsentativen und ausdrucksstarken Holzschnitt-Illustrationen stammen von Erhard Altdorfer, der an zwei Stellen sein Monogramm eingearbeitet hat: im Hintergrund des Räucheraltars (Teil I, Bl. XXXVII v) und auf dem in Holz geschnittenen Titelblatt zum vierten Teil des AT („De prophetenn alle Dudiesch“). Erhard war der jün-



gere Bruder und Schüler des berühmteren Albrecht Altdorfer und hat eine Zeitlang auch in der Werkstatt Lucas Cranachs in Wittenberg gearbeitet. Seit 1512 stand er als Hofmaler und wahrscheinlich auch Baumeister in den Diensten der mecklenburgischen Herzöge Heinrich V. (des Friedfertigen, 1479–1552) und Johann Albrecht I. (1525–1576). Als Vorlagen dienten ihm für die Bücher Gen, Ex, Jos, Ri, 1/2 Sam, 3 Kön die entsprechenden Darstellungen von Lucas Cranach d. Ä. und anderen, die erstmals in den Wittenberger Ausgaben von 1523 (Gen–Dtn = VD16 B 2894 = Pietsch A 4) und 1524 (Jos–Est = VD16 B 2907 = Pietsch A 11c) verwendet wurden. Altdorfer entwickelte diese Vorbilder im Hinblick auf die Genauigkeit der perspektivischen Darstellung und in manchen Details selbstbewusst weiter und steigerte so ihre Wirkung.



Kat.-Nr. 24, Bild des Evangelisten Markus von Erhard Altdorfer

In der Offb lehnt er sich eng an den Monogrammisten A W an, dessen Holzschnittfolge auch in der Wittenberger Oktavausgabe des NT von 1530 erscheint (= VD16 B 4398 = Pietsch A 331). Für die Evangelien- und Apostelbilder im Neuen Testament sind keine direkten Vorbilder bekannt.

Einzigartig steht die Paradies-Szene da, die in dem vorliegenden Exemplar als Frontispiz neben dem Titelblatt eingebunden ist. Die Titeleinfassung (s. o. S. 81) geht auf einen Holzschnitt von Geoffroy Tory (1480–1533) zurück (Abb. bei Hirth/Muther 1893), den Altdorfer den Gegebenheiten eines Buchtitels angepasst hat. Tory hat den Figuren und Szenen Beischriften mit Namen und Erklärungen gegeben, die bei Altdorfer fehlen. Das Thema ist eine typologische Gegenüberstellung des Alten und des Neuen Bundes. In der Mitte trennt ein Baum die beiden Bereiche, dessen Äste auf der Seite des Alten Bundes kahl sind und auf der anderen Seite frisches Laub tragen. Am Fuß des Baums hockt der Mensch zwischen einem Propheten des Alten Bundes und Johannes dem Täufer, die beide auf Christus am Kreuz hinweisen. Außer den zentralen Szenen, dem Sündenfall Adams und Evas und dem Erlösungsoffer Christi am Kreuz mit dem Lamm als Symbol der Unschuld, sind weitere Orte, Personen und Allegorien typologisch bzw. antithetisch aufeinander bezogen: Mose, der die Gesetzestafeln empfängt, gegenüber einer Personifikation der Gnade in Gestalt eines knienden Mädchens; die Erhebung der ehernen Schlange in der Wüste (Num 21,6–9) gegenüber der Verkündigung der Geburt Jesu an die Hirten; links ein verwesender Leichnam auf einem Sarkophag, rechts der sich aus dem Grab erhebbende Christus. Weitere Elemente der Vor-

lage, darunter Hagar und Ismael einerseits und Sara und Isaak andererseits, hat Altdorfer wahrscheinlich aus Platzgründen weggelassen. Dafür hat er ein aufschlussreiches Detail hinzugefügt: Der alttestamentliche Prophet trägt hier in der rechten Hand ein Buch, das vielleicht die Bibel repräsentiert, die den Grund zum rechten Glauben und damit zur Erlösung darstellt. Sinnvollerweise ist derselbe Holzschnitt, der die Ereignisse des Alten Testaments im Lichte des Neuen Bundes zeigt, von dem aus sie in christlicher Sichtweise erst verständlich werden, für die Titelseite des Neuen Testaments noch einmal verwendet worden.



Kat.-Nr. 24, Briefübergabeszene am Beginn des Römerbriefs von Erhard Altdorfer

Zu den – einschließlich einiger Wiederholungen – insgesamt 86 Holzschnitten zählen auch zwei Titelblätter, die nur aus Text be-

stehen, der nicht mit beweglichen Lettern, sondern von einem Holzdruckstock (xylographisch) hergestellt wurden. In dem Titel zu den Propheten (dem vierten Teil des Alten Testaments) hat Altdorfer eines seiner beiden Monogramme versteckt. Die szenischen Darstellungen, die den Text selbst illustrieren sind nicht gleichmäßig über die gesamte Bibel verteilt. Die Weisheitsbücher und Psalmen sind ganz davon ausgenommen, die Prophetenbücher haben insgesamt nur drei Illustrationen. Von den übrigen Schriften sind nur die Bücher Genesis, Exodus, Josua, Richter, die beiden Samuelbücher und das erste Buch der Könige mit Bildern ausgestattet, ohne dass ein durchgehendes Konzept zu erkennen wäre. Einen vollständigen Zyklus enthält nur die Offenbarung des Johannes, deren 26 Holzschnitte fast ein Drittel des gesamten Bildmaterials ausmachen.

Der Grund, warum eine bestimmte Episode durch eine figürliche Darstellung hervorgehoben ist, erschließt sich nicht immer auf den ersten Blick. Ein Beispiel ist Ri 16,1–3: Simson (Samson), der gottgeweihte (Nasiräer) und daher mit übermenschlichen Kräften begabte Kriegsheld, kam nach Gaza und verbrachte dort die Nacht bei einer Dirne. Seine Feinde wollten die Situation nutzen, um ihn am nächsten Morgen zu überfallen und zu töten. *Simson aber lag bis Mitternacht. Da stand er auf um Mitternacht und ergriff beide Torflügel am Stadttor samt den beiden Pfosten, hob sie heraus mit dem Riegel und legte sie auf seine Schultern und trug sie hinauf auf die Höhe des Berges vor Hebron.* (Ri 16,3 nach der Lutherbibel 2017). Diese zwar spektakuläre, aber wenig erbauliche Geschichte erhielt ihr theologisches Gewicht erst dadurch, dass sie in Beziehung gebracht wurde zu dem zentralen Ereignis der



Kat.-Nr. 24, Illustration zu Ri 16,3 (Simson trägt die Torflügel von Gaza weg) von Erhard Altdorfer

christlichen Heilsgeschichte, der nächtlichen Auferstehung Jesu Christi aus dem Grab, die als solche in den Evangelien nicht geschildert wird. In den spätmittelalterlichen Armenbibeln und Heilsspiegeln werden regelmäßig Simson und der Prophet Jona, wie er nach drei Tagen aus dem Bauch des Fisches befreit wird, als Typoi in einer Bildkomposition zusammen mit dem aus dem Grab steigenden Christus als Antitypos dargestellt (vgl. auch o. S. 31).

Die Bibelausgabe, von der weltweit circa 30 Exemplare in öffentlichen Sammlungen

erhalten sind, davon 16 in Deutschland, ist in Süd- und Westdeutschland naturgemäß selten. In Rheinland-Pfalz ist nur ein weiteres Exemplar im Landesbibliothekszentrum Speyer nachgewiesen. Es stammt aus dem Besitz des Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode (1691–1771), der in seinem Residenzschloss in Wernigerode eine der umfassendsten und bedeutendsten Sammlungen früher deutschsprachiger Bibelausgaben zusammengetragen hat, die im 20. Jahrhundert durch Verkäufe und Verschleppung als Kriegsbeute zerstreut wurde.



Kat.-Nr. 24, Illustration zu Ri 16,19 (Delila schneidet Simson die Locken ab) von Erhard Altdorfer

Das Trierer Domkapitel verdankt die symbolträchtige Erstausgabe der Lutherbibel dem Paderborner Domdechanten Christoph von Kesselstatt, der seine herausragende Sammlung von Handschriften und frühen Drucken vor und nach der Säkularisation im westfälischen und norddeutschen Raum erworben hat. Wer die früheren Besitzer seines Exemplars waren, ist nicht überliefert. Der Einband trägt Plattenstempel mit einem ganzfigurigen Portrait Luthers (auf dem Vorderdeckel) und

Melanchthons (auf dem Hinterdeckel) und ist datiert auf 1633. Die ursprüngliche Aufschrift auf dem Vorderdeckel ist unkenntlich gemacht, vielleicht um den Namen Luthers zu tilgen, der aber auf dem Titelblatt unangetastet blieb.

**Literatur:** Embach 1999, 176–181 • Förstermann 1866 • Kruse 1958, insbes. 77f. und 135 • Luthers Vorreden, 41–59 • Reinitzer 1983, Nr. 96 • Kat. Stuttgart 1983, 68–70 • Hirth/Muther 1893, Nr. 163 • Jürgens 1931

## 25 Postill Oder außlegung der Epistlen vnd Euangelien / nach der zeyt vnnnd von den heyligen durchs gantz Jar anderwert Corrigiert durch Martinum Lutherum

Das erste teyl vom Ersten Sontag an im Aduent / biß auff den nehesten Sontag nach Epiphanie. Mit eyner Christlichen Vorrede / vnnnd vnderriicht diß Büchs, sampt seinem Register.

Straßburg: Wolfgang Köpfel d. Ä., Februar 1537 (Titelblatt) / 1529 (Kolophon) [1], CCXL Bl., 2°

VD16 ZV 31575

Das ander teyle der Postillen: oder Außlegung der Episteln vnd Euangelien: Von dem ersten Sontag nach Epiphanie an / biß auff den ersten Sontag im Aduent / mit seinem Register. D. Martini Luthers.

Straßburg: Wolfgang Köpfel d. Ä., 1537, [12], CCLXI, [1] Bl., 2°

VD16 L 5600 · USTC 626866

Das dritte teyl der Postillen oder außlegung der Euangelien an den fürnemisten Festen im gantzen Jar / geprediget durch Doctor Martinum Luther.

Straßburg: Wolfgang Köpfel d. Ä., 1537, [8], CLIII Bl., 2°

VD16 ZV 31576

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 7862

Blattmaße ca. B 19,3 x H 30,2 cm

Vorbesitzer: R. B. H. 1621 · Metternich-Winneburg (Exlibris, vgl. Kat.-Nr. 6)

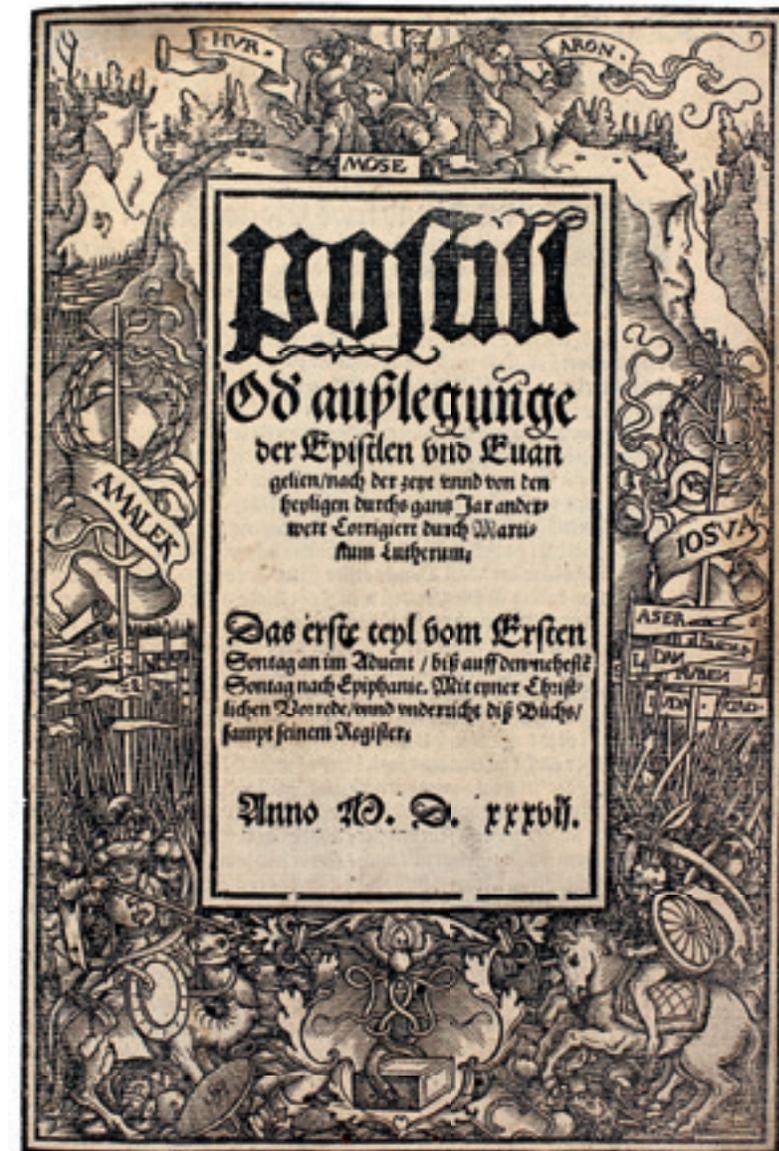
Die Gattung der Postille beruht auf den deutschsprachigen Plenarien, also den Sammlungen der in der Messe vorgetragene biblischen Lesungen, teilweise erweitert durch Orationen und andere wechselnde Teile der Messe. Vielfach war zu den Sonntagen und bestimmten Feiertagen jeweils eine Musterpredigt (die sogenannte Glos) beigegeben, so dass das Werk auch als häusliches Erbauungsbuch dienen konnte (vgl. Kat.-Nr. 8 und 9). Schon das älteste gedruckte Plenar (Augsburg: Zainer 1473 = GW M34114) enthielt Glossen, es handelte sich bei diesen also nicht um eine spätere Neuerung. Plenarien sind für

die Wirkungsgeschichte der Bibel auch deshalb wichtig, weil sie – anders als die teuren und schwer zugänglichen Vollbibeln – das Medium repräsentierten, das am ehesten den Laien biblische Texte in der Volkssprache zugänglich machte. Dementsprechend waren sie in den Jahrzehnten vor der Reformation sehr weit verbreitet. Zwischen 1473 und 1523 erschienen 64 hochdeutsche und 15 niederdeutsche Ausgaben. Obwohl inzwischen dank Luthers Übersetzung die Bibel als ganze auf dem Weg war, ein Volksbuch zu werden, hat Luther diesen Buchtypus wieder aufgegriffen. Im Mittelpunkt stehen jetzt

seine eigenen Predigten, die als ein wichtiges Medium zur Vermittlung der reformatorischen Lehren dienten. Das zeigt auch der Begriff ‚Postille‘ oder ‚Postilla‘. Er ist gebildet aus der lateinischen Wendung *post illa verba textus* („nach jenen Worten des Textes“). Der Ausdruck bezeichnet also eigentlich die auf den biblischen Text folgende Auslegung oder Predigt. Mit der Wahl die-

ses Wortes als Buchtitel stellte Luther sich in die Tradition der großen mittelalterlichen Bibelerklärer wie z. B. Stephan Langton oder Nikolaus von Lyra.

**Literatur:** Kat. Stuttgart 1983, 19f. · Luther-Handbuch 2017, 358–361 (H. Zschoch) · Pietsch 1927, XIII · Reinitzer 1983, 276f. (Nr. 172) · Zapf 2011



Kat.-Nr. 25, Titelseite, Titeleinfassung von Hans Weiditz

## 26 Lutherbibel 1545/1544

Biblia: Das ist: Die gantze Heilige Schrifft / Deudsch / Auff's new zugericht. D. Mart. Luth. Begnadet mit Kurfürstlicher zu Sachsen Freiheit.

Wittenberg: Hans Lufft, 1545 / 1544

[8], CCCL Bl. (Teil 1: Gen–Hld); CCCXI, [1] Bl. (Teil 2: Propheten, Apokryphen und NT), 2° (Median)

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 7705

Blattmaße ca. B 25,2 x H 38 cm

Bibliographien: VD16 B 2719 · Bibelsammlung WLB E 351 · Pietsch A 79 Variante 2 · Benzing/Claus 1545.2

Diese Ausgabe trägt auf dem Titelblatt des Teils I und im Kolophon (der Schlussschrift) des hier nicht vorhandenen Teils II die Jahresangabe 1545 (M.D.XLV), dagegen auf dem Titelblatt zu den Propheten, mit denen Teil II beginnt, die Jahreszahl 1544 (M.D.XLIII), ebenso im Kolophon des Teils I, dort aber in der fehlerhaften Form D.M.XLIII. Es handelt sich um die letzte zu Luthers Lebzeiten (er starb am 18. Februar 1546) gedruckte Gesamtausgabe seiner Bibel, die gegenüber der Wittenberger Ausgabe von 1543 (Pietsch A 74 und 75) nur wenige Verbesserungen aufweist. Zwar erschien kurz nach Luthers Tod 1546 noch einmal eine Gesamtausgabe, die von ihm gewünschte Korrekturen enthält (Pietsch A 82). Doch hatte die Textfassung der hier vorliegenden Edition von 1545, der Ausgabe „letzter Hand“, für die protestantische Tradition ultimative Verbindlichkeit und blieb jahrhundertlang unangetastet (vgl. Kat.-Nr. 29).

Die Haupttitelseite, also der Titel des ersten Teils, existiert in zwei Varianten (bei gleichem, aber unterschiedlich umgebrochenem Text): Die eine Variante zeigt in der Titeleinfassung eine komplexe allegorische

Gegenüberstellung von Gesetz und Gnade mit einem links dünnen und rechts grünen Baum in der Mitte. Die andere Variante hat eine Holzschniteinfassung mit den vierzehn Schilden des kursächsischen Wappens (vgl. Kat.-Nr. 28). Exemplare mit dieser Titelvariante wurden möglicherweise vom kursächsischen Hof als repräsentative Geschenke verwendet. Letztere Fassung findet sich auch im Exemplar des Görres-Gymnasiums.

Die Bibel ist sehr reich ausgestattet mit 120 Textholzschnitten. Es sind (nachdem Luther zwischenzeitlich andere Illustrationen eingesetzt hatte) weitgehend wieder dieselben wie im Erstdruck der Gesamtbibel von 1534 (Pietsch A 50 = Bibelsammlung WLB E 266). Der unbekannte, wohl der Cranach-Schule entstammende Künstler ist nur greifbar durch sein Monogramm M S, das sich in einigen Holzschnitten findet, so zum Beispiel – zusammen mit der Jahreszahl 1532 – in der Darstellung der Szene, in der Delila Simson die Locken abschneidet (Ri 16,19).

**Literatur:** Kat. Biblia Sacra, 137–141 (Nr. 27) · Reinitzer 1983, 178–188 · Schmidt 1977, 222f.



Kat.-Nr. 26, Titelseite

## 27 Lutherbibel 1551/1547

Biblia, Das ist: die gantz Heylige Schrifft Alten vnd Neüwen Testaments. Verteütscht durch D. M. Luther [...] Mit Zweyhundert Figuren mehr dann vorhien nie/ jm Truck außgangen seindt.

Straßburg: Wolfgang Köpfel d. Ä., 1551 (Titelblatt) / 31. August 1547 (Kolophon)  
6 Teile: [6], CXII, CLIII, LXVIII, CXLIX, LXXXIII, CLXI Bl., 2°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, G 205u

Blattmaße ca. B 20,1 x H 30,5 cm

Vorbesitzer: Jesuitenkolleg Trier · Hermann Josef Mosler (1838–1891)

Bibliographien: VD 16 ZV 31486

Die Bibelausgabe des Straßburger Druckers Wolfgang Köpfel (Koepfel) d. Ä. († 1554) gehört zu den sogenannten kombinierten Bibeln (vgl. Kat.-Nr. 19). Sie erschien erstmals 1529–1530 (= VD16 B 2680). Damals ließ Köpfel – wahrscheinlich weil seine eigene Presse überlastet war – Teile von Valentin Kobian († 1543) in Durlach herstellen. Das Neue Testament und die bis zum jeweiligen Zeitpunkt von Luther und seinen Mitarbeitern übersetzten Teile des Alten Testaments wurden – ohne Einverständnis des Urhebers – in der Übersetzung Luthers nachgedruckt. Von Luther noch nicht vorliegende Teile wurden durch die Arbeiten anderer Autoren ersetzt. Für die fehlenden Propheten (von Luther konnten 1529 erst Jes, Jon, Hab und Sach übernommen werden) griff Köpfel auf die Version von Ludwig Hätzer und Hans Denck zurück (vgl. Kat.-Nr. 19), für die Apokryphen auf die des Zürcher Reformators Leo Jud (1482–1542). Auch nachdem die Lutherübersetzung vollständig publiziert war, hat Köpfel weiterhin kombinierte Bibeln gedruckt. Die Titelblätter der ersten Ausgaben sind in zwei Varianten gestaltet, nämlich ohne oder mit Angabe des Namens bzw. der Initialen Martin

Luthers. So wurde zur Förderung des Verkaufs wahrheitswidrig der Eindruck erweckt, es handle sich bei den betreffenden Exemplaren um vollständige Lutherbibeln.

Für die hier vorgestellte Ausgabe hat Köpfel alle Teile aus der Lutherbibel übernommen, allerdings nicht buchstabengetreu und mit gelegentlichen Abweichungen bei einzelnen Wörtern, wie Stichproben gezeigt haben. Die merkwürdige Diskrepanz des auf dem Titelblatt genannten Druckjahrs (1551) von der Angabe im Kolophon (1547) lässt sich dadurch erklären, dass Köpfel eine noch nicht ausverkaufte ältere Auflage durch ein neues Titelblatt scheinbar „aktualisiert“ hat. Diese Praxis (eine sogenannte Titelaufgabe) hat Köpfel auch bei einer früheren Ausgabe angewendet. Bei Pietsch (S. 725) ist eine Ausgabe beschrieben, deren Kolophon mit dem im Exemplar des Priesterseminars exakt übereinstimmt, das aber auf dem (auch in anderen Details abweichenden) Titelblatt die Jahreszahl 1544 aufweist. Eine andere Ausgabe mit demselben Kolophon und der Jahreszahl 1547 auf dem Titel ist im Bestand des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg nachgewiesen.

Bemerkenswert sind die in unterschiedlicher Dichte über die erzählenden Bücher verstreuten Holzschnitte. Durch ihre drastische Darstellung und die Auswahl ungewöhnlicher Motive stehen sie in der Geschichte der Bibelillustration einzigartig da. Ein Bild zeigt, wie ein Mann seine in Gibeon geschändete Ehefrau mit einem Fleischerbeil in Stücke haut (Ri 19,29), eine sonst in keiner Bibel ins Bild umgesetzte Szene. Die Holzschnitte stammen vermutlich von Heinrich Vogtherr d. Ä. (1490–1556), der für kurze Zeit selbst in Straßburg als Drucker tätig war.

Das Jesuitenkolleg Trier besaß außer dieser Ausgabe auch die erste Köpfel-Bibel

von 1529/30, die sich heute in der Stadtbibliothek Trier befindet. Die spätere Ausgabe wurde vermutlich als vermeintliche Dublette verkauft und kam in den Besitz von Dr. Hermann Mosler (1838–1891), seit 1863 Professor der neutestamentlichen Exegese am Priesterseminar in Trier.

**Literatur:** Diekamp 1996, 21f. · Franz 1993, 75 (Nr. 42) · Kat. Stuttgart 1983, 63–65 (Zwink) · Langenfeld 1976 · Kat. Frankfurt 2015, 32–39 (U. Oelschläger) · Müller 1990, 192f. · Pietsch 490–500 (Nr. 146). 518–521 (Nr. 162). 583–586 (Nr. 190). 593–595 (Nr. 192). 725 (Nr. 229) · Reske 2015, 188. 957f. 965f. · Schmidt 1977, 163–173



Kat.-Nr. 27, Titelseite zum Neuen Testament, Titeleinfassung (Kriegs- und Musikinstrumente) von Hans Weiditz

## 28 Lutherbibel 1576

Biblia Das ist / Die gantze heilige Schrifft / Deusch. D. Mart. Luth.  
Wittenberg: Hans Krafft, 1576  
[20], 391, 447 Bl., 6° [i.e. 2°]  
Teil II mit eigenem Titelblatt: Propheten alle Deusch. D. Mart. Luth.  
Bischöfliches Priesterseminar Trier, Ci 23u (nur Teil II)  
Blattmaße ca. B 25 x H 38,2 cm  
Bibliographien: VD16 B 2785 · Bibelsammlung WLB E 499 (nur Teil I)

Diese ausgesprochene Prachtbibel ist ein Nachdruck der von Hans Krafft (Johann Crato) d. Ä. 1572 gedruckten Bibel in der gleichen Ausstattung. Die (mit Wiederholungen) über 220 Holzschnitte werden zum größeren Teil Johann Teufel zugeschrieben, mit dem das Monogramm I. T. identifiziert wird; einige wenige stammen von Hans Brosamer und anderen. Teufels Illustrationen zeichnen sich aus durch ihre Freude am Detail und teils sehr originelle Motive, die (nach Ph. Schmidt) in keiner anderen Bibel bildlich dargestellt sind, zum Beispiel die Verspottung Ismaels durch Isaak (Gen 21,9). Teufel hat in die biblischen Szenen auch Personen der Zeitgeschichte integriert: In der Illustration zu 1 Kön 15,12–13 (König Asa von Juda lässt Götzenbilder zerstören) sind Luther und (in anachronistischer Zusammenstellung) die Kurfürsten Friedrich der Weise (reg. 1486–1525) und August (reg. 1553–1586) dargestellt. August ist außerdem am Beginn der Ausgabe von 1576 – vor einem von ihm erteilten Druck- und Verkaufsprivileg für die Schriften Luthers – in einem Brustportrait abgebildet und anhand dessen auf dem Holzschnitt zu 1 Kön 15,12–13 eindeutig zu identifizieren.



Kat.-Nr. 28, Plattenstempel auf dem hinteren Deckel des Einbands



Das Titelblatt zeigt (mit einer Ausnahme: ein Schild ist leer) die gleichen Wappenschilder wie das der Ausgabe letzter Hand von 1545 (Kat.-Nr. 26). Das ist politisch bedeutsam. Die Kurwürde und das Kurland waren nach der vernichtenden Niederlage im Schmalkaldischen Krieg (Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547) von der ernestinischen Linie der Wettiner (Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige, † 1554) auf die siegreiche albertinische Linie (Herzog, dann Kurfürst Moritz, † 1553) übergegangen. Moritz' Nachfolger war sein Bruder August, unter dessen Patronat diese Bibelausgabe stand.

Der repräsentative Wert des Bandes wird gesteigert durch die exemplarspezifische Ausstattung. Alle Initialen und Textholzschnitte sind im sogenannten Fürstenkolorit ausgemalt. Der Buchblock ist auf drei Seiten mit

einem punzierten und farbig gefassten Goldschnitt versehen. Der Einband selbst ist in jüngerer Zeit erneuert worden, wobei auch die Vorsatzblätter und mögliche Hinweise auf die Vorbesitzer verloren gingen. Auf dem neuen Einband wurden die kolorierten Plattenstempel des Originaleinbands angebracht. Auf der Vorderseite ein Portrait Luthers und vier Platten mit Szenen aus der christlichen Heilsgeschichte. Eine davon stellt die Dreifaltigkeit (Gnadenstuhl) dar, darunter zwei Wappenschilder mit den Hoheitszeichen des Herzogtums Sachsen (heute das des Freistaats Sachsen) und des mit der Kurwürde verbundenen Erzmarschallamtes (zwei gekreuzte Schwerter). Die gleichen Wappen befinden sich auch auf dem Portrait des Kurfürsten August.



Kat.-Nr. 28, Illustration zu Dan 2 (Der Traum des Nebukadnezar)

Noch bedeutungsreicher sind die Plattenstempel auf dem hinteren Deckel. Unter dem Portrait Melanchthons sind in zwei Reihen die vier Evangelisten angebracht. Darunter links eine weibliche Figur als Personifikation der Religion mit einem (elegischen) Distichon als Beischrift: QVAE DEA . RELIGIO . QVAENAM DVO LVMINA . VERBVM . QVI MVRI . ANGELICI SVNT GREGIS EXCVBIE – *Wer ist die Göttin? . Die Religion . Wer sind denn die beiden Fackeln? . Das Wort . Wer sind die Mauerer? . Die Wachen der Engelschar.* Das Feld daneben (s. Abb. o.S.92) zeigt eine zweitürmige Fassade, darüber schwebend einen Engel mit einem Schriftband; darunter stehen ebenfalls erklärende Verse, diesmal zwei (epische) Hexameter: NIL VALIDAE INVARE ARCES AVT ROBO(R)A BELLI . SED MERITO PIETAS POPVLIS FORTISSIMA TVRRIS – *Nichts helfen feste Bur-*

*gen oder die Streitkräfte des Krieges, sondern zu Recht ist die Frömmigkeit den Völkern der stärkste Turm.* Im unteren Teil der Turmfassade sind wieder die beiden Wappen des kurfürstlichen Hauses Sachsen abgebildet. Die prächtige Ausstattung des Bandes verweist an sich schon auf einen fürstlichen Besitzer; die auf dem Einband abgebildeten Wappen zusammen mit der durch Bild und Text vermittelten religiös-politischen Aussage lassen zusätzlich vermuten, dass das Trierer Exemplar ein Geschenk des sächsischen Kurfürsten darstellte – an wen, lässt sich leider nicht mehr feststellen.

**Literatur:** Kat. Biblia Sacra 187–191 (Nr. 41) · Franz 2017, 48f. (Nr. 8) · Reinitzer 1983, 259f. (Nr. 158) · Schmidt 1977, 274–296, insbes. 281

## 29 Lutherbibel 1585

Biblia / Das ist: Die gantze heylige Schrifft Teutsch / Durch D. Mart. Luther. Jetzund in gewisse Verß abgetheilet / vnnd mit gantzem fleiß nach der Biblia / die Anno 1545. zu Wittemberg gedruckt / corrigiert.

Frankfurt am Main: Johann Feyerabendt, 1585 (Titelseite) / 1582 (Kolophon)

3 Teile in einem Band

[11] Bl., Bl. 12–385 (Teil 1: Gen–Hld), 232 Bl. (Teil 2: Jes–OrMan), 167, [3] Bl. (Teil 3: NT), 8°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, 1941 G 352

Blattmaße ca. B 10,2 x H 16,5 cm

Vorbesitzer: Johann Peter Kirst (?) aus Forchtenberg 1620 · Pfarrei St. Gangolf, Trier (?)

Bibliographien: VD16 ZV 1515 · Bibelsammlung WLB E 526

Diese Bibel aus der bedeutenden Frankfurter Buchdruckerei Feyerabendt unterscheidet sich von den bisher gezeigten durch ihr kompaktes Format und ihre schlichte Ausstattung. Bis auf drei Titeleinfassungen ist sie ohne jegliche Illustration. Trotzdem hat

Feyerabendt auf eine bei geringer Größe gut lesbare Drucktype und ein übersichtliches Layout geachtet. Die Ausgabe sei für diejenigen bestimmt, schreibt er im Vorwort, denen großformatige Bibeln zu teuer oder zu un bequem zu transportieren seien, insbeson-



Kat.-Nr. 29, Titelseite, Titleinfassung von Jost Amman

dere Pfarrer und Lehrer auf dem Land, Schüler, Handwerker und andere Reisende. Der praktische Nutzen dieser Ausgabe ist dadurch erhöht, dass die Kapitel in Verse eingeteilt sind, bestimmte Stellen also durch entsprechende Verweise sehr viel leichter gefunden werden können. Anfänglich wurde diese heute selbstverständliche Praxis nur auf die poetischen Bücher des Alten Testaments (bei denen man im eigentlichen Sinn von Versen sprechen kann) angewendet, zuerst auf die Psalmen im Druck des Quincu-

plex Psalterium, Paris 1509. Sante Pagnini (vgl. Kat.-Nr. 18) hat 1528 erstmals in einer Vollbibel eine durchgehende Versnummerierung vorgenommen. Nachhaltige Wirkung erreichte damit aber erst der Buchdrucker und Philologe Robert Estienne (Stephanus, 1503–1559), der 1551 das erste (griechisch-lateinische) Neue Testament, 1553 die erste französische und 1555 die erste lateinische Vollbibel mit Versnummerierung druckte. Deutsche Drucker übernahmen diese Einrichtung erst seit 1568, die Druckerei Feyerabendt war dabei führend. In Wittenberg zögerte man länger mit der Einführung der Verszahlen, weil dies eine Neuerung gegenüber der als unantastbar geltenden Bibel in der von Luther übernommenen Gestalt darstellte.

Das hier präsentierte Exemplar weist viele handschriftliche Randnotizen aus alter Zeit auf, teilweise in deutscher, teilweise in lateinischer Sprache. Meistens handelt es sich um stichwortartige Hinweise auf den Inhalt oder die Botschaft der betreffenden Passage, z. B. zu Dtn 21, 18–20 *Straff Eines Eygwilling Sohns*. Die Notizen finden sich – in unterschiedlicher Dichte – in allen Büchern, deuten also darauf hin, dass der Besitzer die Bibel ganz durchgearbeitet hat. Auf der Titelseite steht mit der Jahreszahl 1620 der Name eines späteren Eigentümers, eines gewissen Johann Peter Kirst (?) aus Forchtenberg in der Grafschaft Hohenlohe, die 1556 endgültig zur Reformation übergegangen war.

**Literatur:** Franz 1999, 360–362 • Stummer 1928, 162f. • Zwink 2011



Kat.-Nr. 30, Portrait des Kurfürsten Ludwig VI. von der Pfalz

### 30 Lutherbibel 1599

Biblia. Das ist / Die gantze heilige Schrift Teutsch D. Mart. Luth. Jetzo von neuem mit der letzten von D. Martin Luther seliger selbst vor seinem End vberlesenen Edition / mit sonder grossem Fleiß von H. Sebastiano Figulo seliger / Dienern am Wort Gottes zu Franckfurt / collationirt / vbersehen vnd corrigirt. Mit nuetzlichen Summarien vber alle Capitel durch den Ehrwuerdigen H. Petrum Patienten D. vnd der Churfuerst. Pfaltz / etc. general Superintendenten zugericht [...].

Frankfurt am Main: Johann Saur (Druck) / Peter Fischers Erben (Verlag), 1599 (1598 auf dem Titelblatt zu Teil 2)

[24], 280 Bl. (Teil 1: Gen–Hld); 191 [1 leer] Bl. (Teil 2: Jes–Man); 134, [2] Bl. (Teil 3: NT)

Bischöfliches Priesterseminar Trier, G 205/1u

Blattmaße ca. B 22,2 x H 34,5 cm

Vorbesitzer: Peter Schott (Pierre Chotte) 4. Januar 1613 • Prof. Heun, Luxemburg, ehem. Gymnasiallehrer in Trier • Johann Gertz (1744–1824) 1778 (als Geschenk von Prof. Heun)

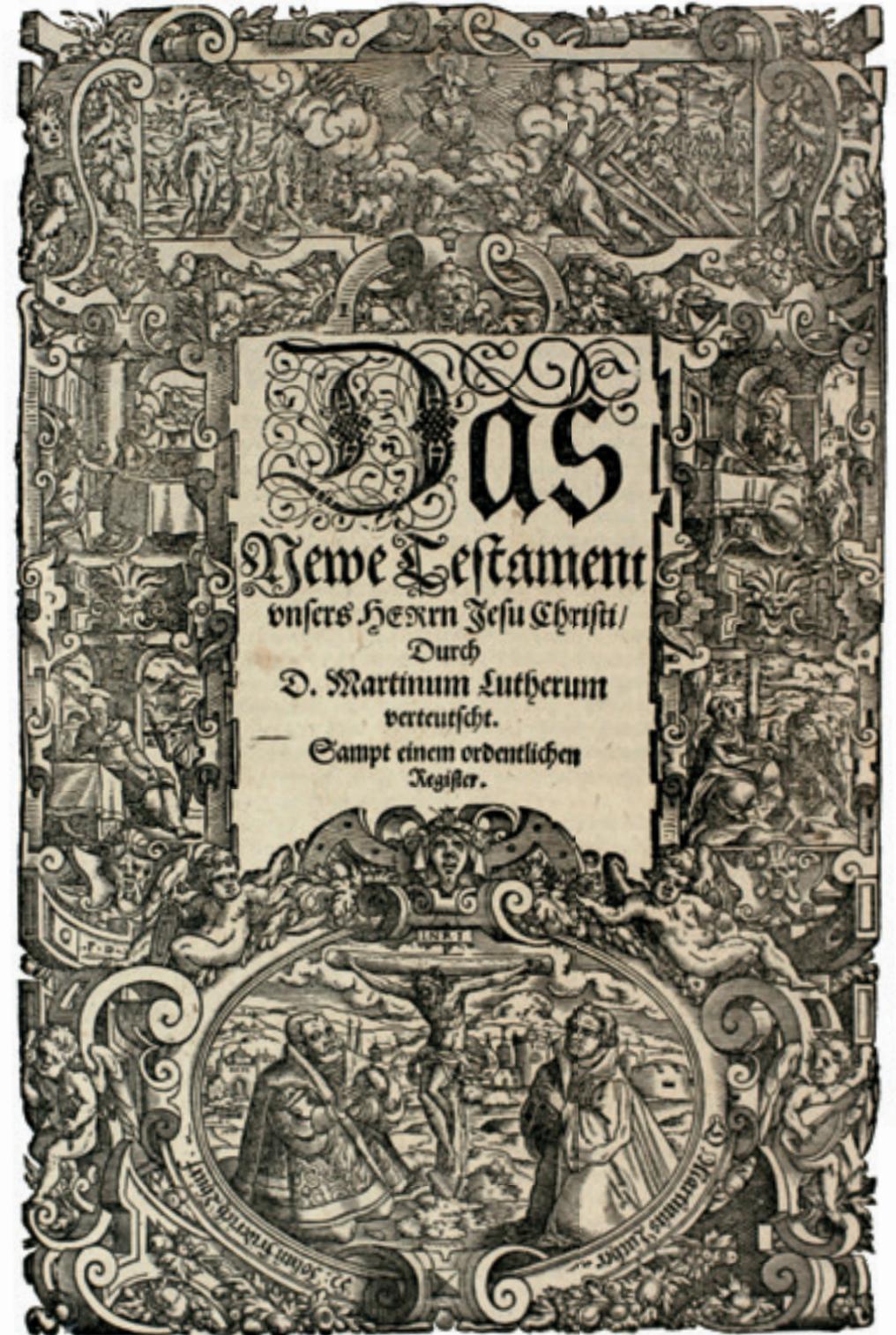
Bibliographien: VD16 ZV 21559 • USTC 616476 • nicht in Bibelsammlung WLB (vgl. aber E 580)

98

Auch Bibelausgaben sind Werkzeuge der Kirchenpolitik gewesen. In diesem Fall bildet die von mehrfachen Konfessionswechseln bestimmte kurpfälzische Geschichte den Hintergrund. In der Kurpfalz mit ihrer Hauptresidenz Heidelberg wurde die Reformation nach längerer Zeit der Tolerierung und Indifferenz erst relativ spät, nämlich 1556, vom Kurfürsten Ottheinrich offiziell eingeführt. 1561 vollzog dessen Nachfolger Friedrich III. (1515–1576) aus der Linie Pfalz-Simmern, genannt der Fromme, den Wechsel vom Luthertum oberdeutscher Prägung hin zur reformierten Konfession. Damit war die Kurpfalz das erste deutsche Fürstentum, das sich zur reformierten Richtung bekannte, und wurde so dem Calvinismus zugerechnet, was ungenau und nicht im Sinne Friedrichs III. gewesen ist. Ausdruck dieser neuen Kirchenpolitik war auch eine eigene Bibelausgabe, die

zwar im biblischen Text genau der Lutherbibel folgte, in der aber Luthers Vorreden und Glossen fast ausnahmslos weggelassen wurden. Sie erschien 1568/69, gedruckt von Johann Mayer in Heidelberg (= VD16 B 2770), als die erste Lutherbibel der Reformierten.

Friedrichs Sohn Ludwig VI. (1539–1583) hatte den auf innerer Überzeugung beruhenden Richtungswechsel seines Vaters nicht mitvollzogen und machte dessen Änderungen im Sinne des Luthertums rückgängig, wovon insbesondere die Heidelberger Universität betroffen war. Auch er ließ eine mit eigenen Akzenten versehene Lutherbibel drucken. So beauftragte er den neu als Superintendenten eingesetzten Lutheraner Petrus Patients (Peter Gedultig, † 1580), bekannt durch eine der ersten deutschen Bibelkonkordanzen (Reinitzer 1983, Nr. 175), damit, für diese



99

Kat.-Nr. 30, Titelseite zum Neuen Testament, Titeleinfassung von Jost Amman

Ausgabe neue Summarien anzufertigen. Das sind kurze inhaltliche Zusammenfassungen der Kapitel biblischer Bücher (im Psalter der einzelnen Psalmen), in denen der Verfasser auch eine theologische Tendenz zum Ausdruck bringen kann. Das hervorstechendste Merkmal dieser Bibel ist aber das in ihr enthaltene ganzseitige Kupferstich-Portrait, das Ludwig VI. in einem Renaissancerahmen zeigt (s. Abb. o. S. 97). Sie erschien 1583 in Frankfurt am Main (= VD16 B 2798 = Bibelsammlung WLB E 519), das Vorwort des Druckers Johann Feyerabend (1550–1599) ist datiert auf den 2. September 1583.

Kurz danach starb der Kurfürst am 22. Oktober 1583. Die Administration für den unmündigen Kurprinzen Friedrich IV. (1574–1610) übernahm Ludwigs Bruder Johann Casimir (1543–1592), der schon vorher in der Teilherrschaft Pfalz-Lautern ein Refugium für die aus Heidelberg ausgewichenen reformierten Professoren und Studenten geschaffen hatte, das Casimirianum in Neustadt an der Haardt (heute Neustadt an der Weinstraße). Jetzt konnte er in der gesamten Kurpfalz die Verhältnisse im Sinne des reformierten Protestantismus wiederherstellen. Auch Johann Casimir ließ die Lutherbibel entsprechend seiner konfessionellen Ausrichtung bearbeiten und ging dabei noch weiter als sein Vater Friedrich III. mit der Heidelberger Bibel von 1568/69. In eine Neuauflage der Heidelberger Bibel, die 1579 in Neustadt erschien, ließ Johann Casimir – wie zuvor Ludwig VI. – ein ganzseitiges Portrait von sich einfügen (= VD16 B 2790). Später ließ er den berühmten

Heidelberger Theologen David Pareus (Wängler, 1548–1622) Summarien und andere Beigaben verfassen. Diese Bibel wurde 1587/88 von Matthias Harnisch in Neustadt gedruckt und stellt die erste reformierte Bibelausgabe in Deutschland dar (= VD16 ZV 1517 = Bibelsammlung WLB E 537). Die „Neustadter Bibel“ wurde bis 1607 noch fünfmal in Neustadt wieder aufgelegt; der zweiten Auflage von 1590/91 wurde sogar – erstmals zusammen mit Luthers Bibelübersetzung – der Heidelberger Katechismus beigegeben.

Zurück zur Bibel Ludwigs VI. Mit dessen überraschendem Tod war seine kurz zuvor erschienene Bibelausgabe in der Kurpfalz obsolet geworden. Johann Casimir ersetzte sie ab 1587/88 durch seine Neustadter Bibel. Erstaunlicherweise wurde die Bibel mit den Summarien des Petrus Patiens und dem Portrait Ludwigs VI. noch über etliche Jahre mehrfach nachgedruckt. Die hier vorliegende, von Johann Saur hergestellte Ausgabe enthält überdies immer noch (leicht gekürzt und anonym) das Vorwort, das Johann Feyerabend für die Erstausgabe 1583 geschrieben hat. Saur druckte die Bibel noch einmal im Jahre 1606 (= VD17 14:675427C). So war die Patiens-Bibel auch außerhalb des kirchenpolitischen Kontextes, für den sie bestimmt war, ein erfolgreiches Unternehmen. Alle drei Kurpfälzer Bibeln sind übrigens mit der damals neuen Versnumerierung ausgestattet (vgl. Kat.-Nr. 29).

Die unterschiedliche Ausrichtung der Summarien des Petrus Patiens und des David Pareus zeigt das folgende Beispiel zu Psalm 1:

### Summarien zu Psalm 1

#### Bibel des Kurfürsten Ludwig VI. Frankfurt am Main, ab 1583

Summarium von Petrus Patiens (lutherisch)  
Wer der Gottlosen Lehre und Wesen  
meidert / und das Wort Gottes liebet /  
solle glueck und heyl haben / da herge-  
gen die Gottlosen wie Spreu vom Winde  
verstreuwet werden / und vergehen.  
(zit. nach Bibelsammlung WLB, Bd. 2, 1,  
S. 445)

#### Bibel des Pfalzgrafen Johann Casimir Neustadt an der Haardt, ab 1587/88

Summarium von David Pareus (reformiert)  
Ein Lehrpsalm: was ein Gottseliger  
Mensch meiden / und wessen er sich  
befleissen solle / Dagegen was der Gott-  
losen Standt und Außgang sey.  
Lehr: Bringt der Psalm selbst mit sich:  
von der waren Gottseligkeit, was ihre Ei-  
genschaften, Kennzeichen und Beloh-  
nung sey: Auch was für unterschied zwi-  
schen Gottseligen und Gottlosen in  
diesem Leben sey, und ewig seyn werde.  
(zit. nach Bibelsammlung WLB, Bd. 2, 1,  
S. 453)

Erwähnenswert ist der frühere Besitzer der Bibel. Johann Gertz (1744–1824) hatte nach seiner Priesterweihe (1768) an der protestantischen Universität Göttingen, dem Zentrum des aufgeklärten Gelehrtentums, studiert und wurde 1774 von Erzbischof Clemens Wenzeslaus von Sachsen (reg. 1768–1802) zum Professor für die heilige Schrift an der Universität Trier ernannt. Dort führte er gegen Widerstände in der eigenen Fakultät die historisch-kritische Methode in die Bibelwissenschaft ein. Außerdem war er zusammen mit Fuldaer Benediktinern an einer Initiative beteiligt, die eine Wiedervereinigung der getrennten Konfessionen anstrebte. Seine etwa

700 Bände, dazu knapp 200 Dissertationen und Schulschriften umfassende Privatbibliothek mit vielen Werken nichtkatholischer Autoren vermachte er wenige Tage vor seinem Tod (3. Juni 1824) dem Bischöflichen Seminar in Trier, wo sie bis heute in ihrem wesentlichen Bestand erhalten ist.

**Literatur:** Bibelsammlung WLB, Bd. 2, 1, S. 445–452 (Petrus Patiens, Summarien) und 453–462 (David Pareus, Summarien) · Himmighöfer 1986 · Kat. Stuttgart 2009, 185 · Landgraf 2009 · Reichert 1966 · Reinitzer 1983, 261f. (Nr. 160) · Reske 2015, 704–706 · Schaab 1992, 50–60 · Wennemuth 1999

### 31 Lutherbibel 1703 (Stader Bibel)

BIBLIA, Das ist: Die gantze Heil. Schrifft Altes und Neues Testaments / Verdeutsch durch Doct. Martin Luther / [...] Nebst Einer neuen Vorrede H. Johannis Dieckmans / D. Der Hertzogthuemer Bremen und Verden General-Superintend. Samt angehengtem kurtzen Gebet- und Gesang-Buche. Gedruckt nach dem Exemplar zu Staade. Stade: Caspar Holwein, 1703, [5], 463, 131, [1] Bl., 62 S., [1] Bl., 8°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, G 248

Blattmaße ca. B 7,8 x H 15,4 cm

Vorbesitzer: Peter Josef von Hontheim (1739–1807)

Die einstige Hansestadt Stade an der Unterelbe gehörte 1648 bis 1712 zusammen mit den säkularisierten Territorien des Erzbistums Bremen und des Bistums Verden zu Schweden und war Hauptort des daraus gebildeten Herzogtums Bremen-Verden und Sitz eines lutherischen Konsistoriums. Johann Dieckmann (1647–1720) war seit 1674 Rektor des Gymnasiums und seit 1683 Generalsuperintendent in Stade. Er revidierte den Text der Übersetzung anhand früherer, aber auch zeitgenössischer Ausgaben der Lutherbibel, darunter die älteste niederdeutsche Lutherbibel von 1534 (s. Kat.-Nr. 24). In Zweifelsfällen zog er auch den hebräischen bzw. griechischen Urtext heran und scheute sich nicht, Luther zu korrigieren, wo er seiner Meinung nach der Vorlage nicht entsprochen habe. Besondere Sorgfalt verwendete Dieckmann außerdem auf die Anpassung sprachlicher Einzelheiten an den Gebrauch seiner Zeit und auf eine Vereinheitlichung der Orthographie. So gab er von 1690 bis 1703 die Lutherbibel in verschiedenen Formaten neu heraus. Wegen ihrer sprachlichen Korrektheit wurde die „Stader Bibel“ in ihrer letzten Fassung, der hier vorliegenden Oktavausgabe von 1703,

ab 1713 für die Canstein-Bibeln als Vorlage herangezogen. Der Pietist Carl Hildebrand von Canstein (1667–1719) verfolgte das Anliegen, die Bibel möglichst allen Christen zugänglich zu machen. Dafür wurde zum ersten Mal für die gesamte Bibel ein stehender Satz hergestellt, was zunächst eine hohe Investition erforderte, weil eine große Menge an Drucktypen ausschließlich für die Bibel zur Verfügung gehalten werden musste. Auf die Dauer zahlte sich dieses Vorgehen aber aus, so dass allein bis zum Tod Cansteins 100.000 Bibeln gedruckt und zu einem sehr geringen Preis verkauft werden konnten. Für ein solches Unternehmen kam es darauf an, von Anfang an einen möglichst fehlerfreien Text zu haben, wozu sich Dieckmanns Vorarbeiten als besonders geeignet erwiesen.



Kat.-Nr. 31, Detail der Titelseite

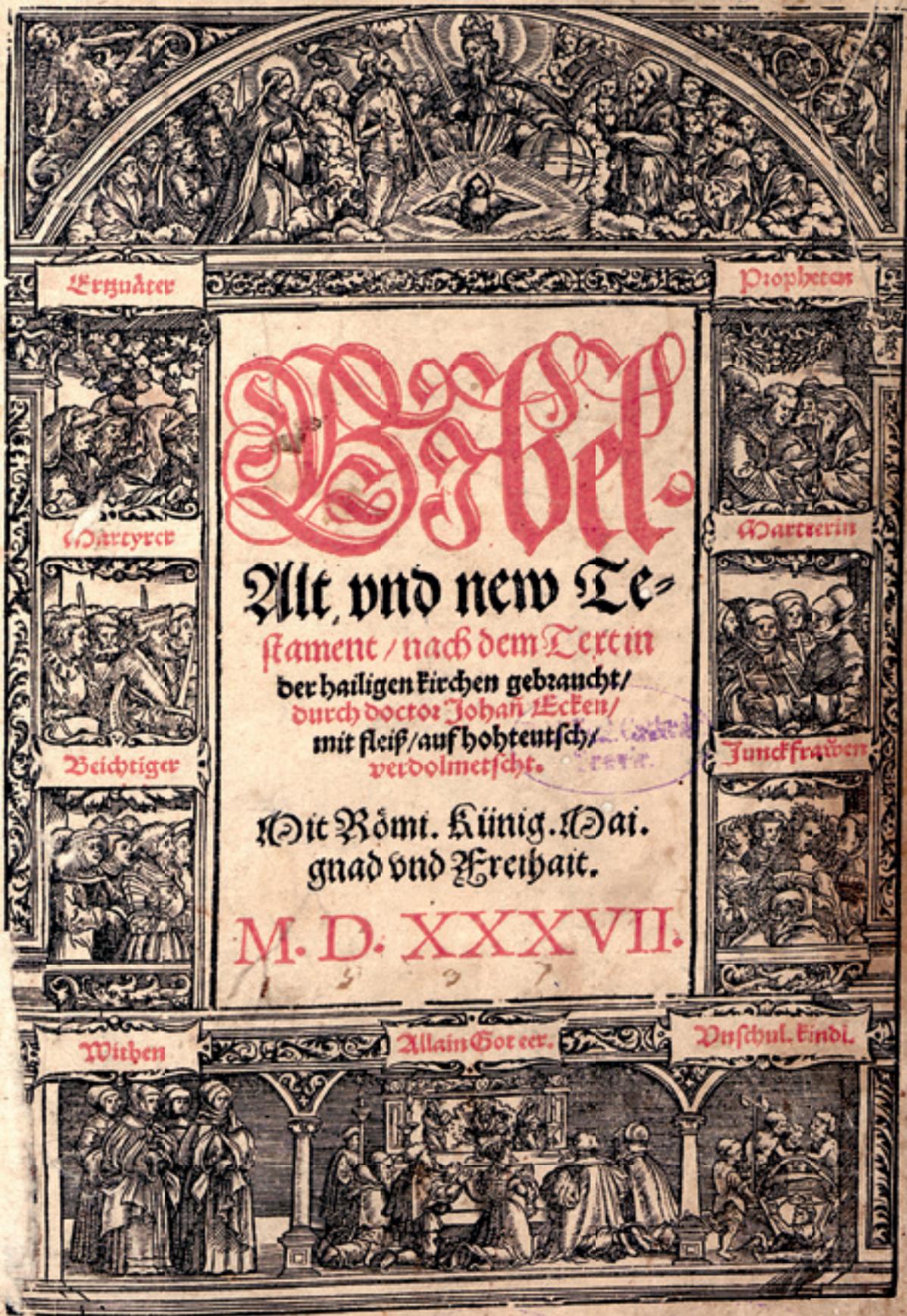
Interessant ist das Buch auch wegen seiner Provenienz. Es stammt aus dem Besitz von Peter Josef von Hontheim (1739–1807), einem Neffen des Trierer Weihbischofs Johann Nikolaus von Hontheim (1701–1790). Peter Josef wurde 1785 Official beim Konsistorium und Generalvikariat in Trier und 1803 Domkapitular und Generalvikar des Trierer

Bischofs Charles Mannay. Das Buch gelangte 1808 an das Priesterseminar in Trier.

**Literatur:** Aschoff 1991 • Burdach 1924, 108-117 • Fritzsche/Nestle 1897 II, 75f. • Köster 1984, 32–35. 200–205 (Anm.) • Köster/Welte 1989, 23f. 157 (Nr. 65) • Steinmetz 1907, 45–57



Kat.-Nr. 31, Titelseite



## IV.

Bibelübersetzungen neben und nach Luther

## 32 Hieronymus Emser 1524/1525

Annotationes Hieronymi Emser vber Luthers naw Testament gebessert vnd emendirt.

Dresden: [Emserpresse], 1524/1525

[226] Bl., 8°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, Ci 327

Beigebunden: 1. Johann Fabri, Summarium Unterricht auß was Christenlichen ursachen Doctor Johan Fabri bißher der Lutherischen lere nit anhängig, Mainz 1526 (= VD16 F 238), 2. Johannes Cochlaeus, Von Christglaubigen Selen im fegfewr, Köln 1526 (= VD16 C 4414), 3. Johann Dietenberger, Grundt unnd vrsach: auß der heiligen schrift, wie unbillich und unredlich, das heylig lobsangk Marie Salve regina, Geweicht saltz und wasser, Metten und Complet, in etlichen Stetten wirt underlassen, verspott und abgestellt, Köln 1526 (= VD16 D 1484)

Blattmaße ca. B 9,8 x H 15,4 cm

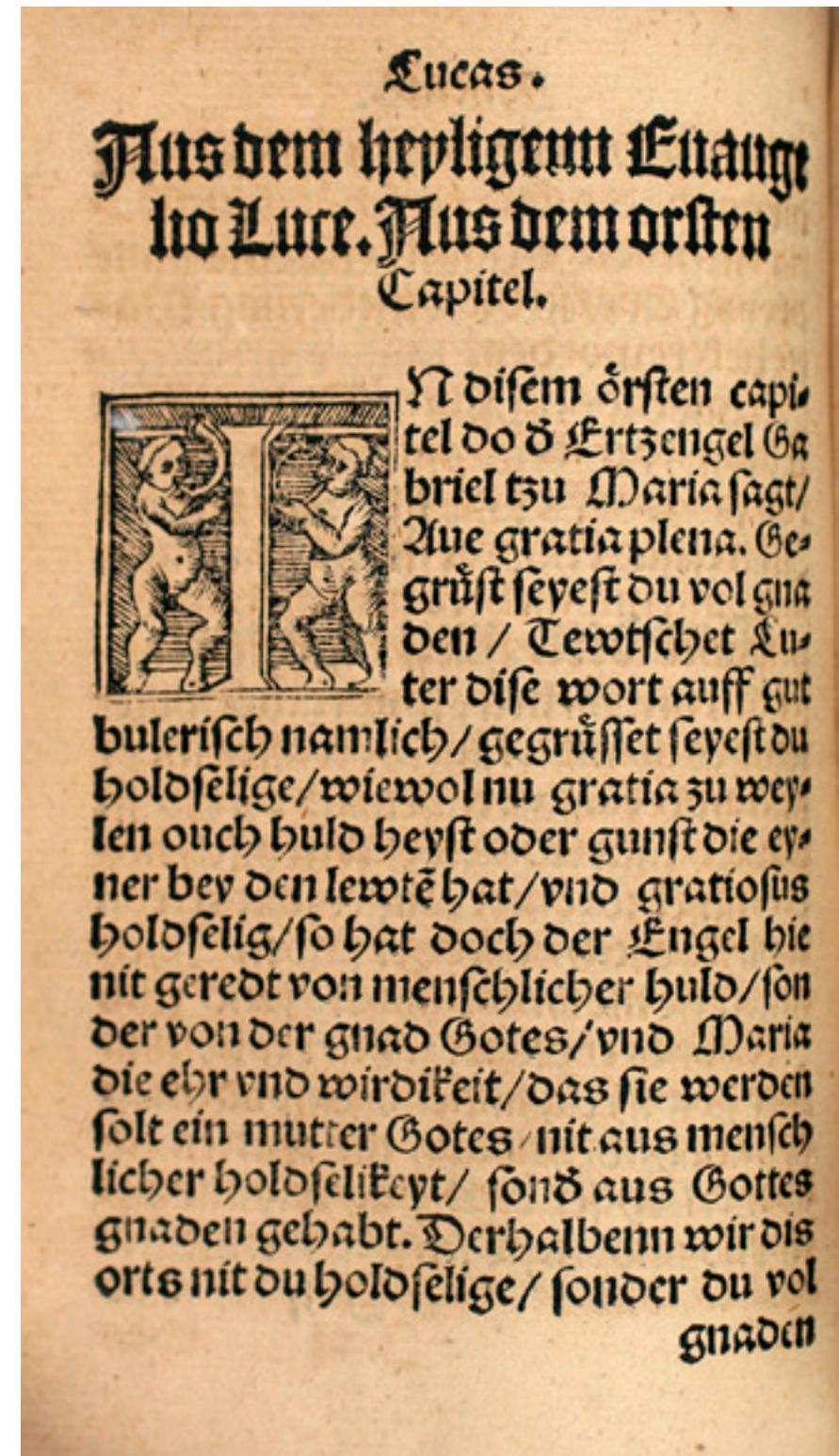
Vorbesitzer: Zwei getilgte Besitzereinträge auf der Titelseite · Fr. Joachimus Moringer Sacerdos 1538 · Joseph Gregor Lang (1755–1834) · Jakob Antoine (1807–1864) 1839

Bibliographien: VD16 E 1090 · USTC 611741

106

Der Verlauf der Reformation war in einer heute schwer vorstellbaren Weise von politischen und dynastischen Zufälligkeiten mitbestimmt. 1485 wurde das Herzogtum Sachsen zwischen den Brüdern Ernst († 1486) und Albrecht († 1500) geteilt, wodurch die ernestinische und die albertinische Linie der Wettiner begründet wurden. Der größere Landesteil, an dem auch der Kurfürstentitel hing, wurde bis 1547 (Schlacht bei Mühlberg) von Ernst und seinen Nachfolgern regiert, zu denen Luthers Förderer, Kurfürst Friedrich der Weise (reg. 1486–1525), gehörte. Dessen in Dresden residierender Vetter, Herzog Georg (reg. 1500–1539), war ein strikter Gegner der Reformation. Er ließ die Verbreitung von Luthers Bibelübersetzung unverzüglich verbieten und beauftragte seinen langjährigen Sekretär und Hofkaplan Hieronymus Emser (1478–1527) mit einer öffentlichen Kri-

tik, die 1523 in Leipzig gedruckt wurde: *Auß was gruend vnnd vrsach Luthers dolmetschung vber das nawe Testament dem gemeine(n) man billich vobotten worden sey* (VD16 E 1089). Wenig später wurde Emser von Herzog Georg mit der Erstellung einer neuen Übersetzung beauftragt, die 1527 erschien (VD16 B 4374). Deren Zweck bestand vor allem darin, die vielen in Luthers Version enthaltenen Irrtümer und Abweichungen von der Lehre der Kirche aus der Sicht seiner Kritiker richtigzustellen. Emser lehnte sich dabei sehr eng an Luthers Übersetzung an, plagiierte sie geradezu, was Luther im „Sendbrief vom Dolmetschen“ mit deutlichen Worten kritisiert, aber auch mit Selbstbewusstsein und Ironie hinnimmt: *Ich bin froh, dass meine Arbeit (wie auch Paulus rühmt) auch durch meine Feinde gefördert und des Luthers Buch ohne Luthers Namen*



Kat.-Nr. 32, Bl. J2v

107

unter seiner Feinde Namen gelesen werden muss: Wie könnte ich mich besser rächen? (Sendbrief vom Dolmetschen, 1530). Allerdings hatte Emser selbst nicht den Anspruch erhoben, eine eigenständige Übersetzung zu erarbeiten, sondern nur behauptet, die vorhandenen zu verbessern (vgl. o. zu Kat.-Nr. 22).

Das hier gezeigte Werk stellt eine im wesentlichen unveränderte Neuausgabe der

#### Apostelgeschichte 2, 4

##### Luther September 1522

vnd wurden alle voll des heyligen geysts / vnnnd fiengen an zu predigen mit andern zungen / nach dem der geyst yhn gab auß zu sprechen.

##### vgl. Luther 2017

und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

oben genannten Schrift (*Auß was gruend vnnnd vrsach ...*) dar, in neuem Satz und mit anderen Holzschnittinitialen. Außerdem fehlt gegenüber der früheren Ausgabe das ganzfigurige Portrait des Apostels Paulus zwischen Apostelgeschichte und Römerbrief.

Als Beispiel sei hier Apg 2,4 in Luthers und in Emsers verbesserter Version gegenübergestellt (vgl. Kat.-Nr. 34).

##### Emser 1527

Vnd sie wurden alle vol des heyligen geystis / vn(d) fiengen an zu reden mit mancherley zungen / nach dem der geyst yn gab aus zusprechen.

##### vgl. Josef Kürzinger 1970

und alle wurden erfüllt von Heiligem Geist und fingen an, in anderen Zungen zu reden, so wie der Geist ihnen zu sprechen verlieh.

Emser kritisiert in dem vorliegenden Werk – mit Recht –, dass Luther das allgemeine Wort des Sagens (*λαλεῖν*, loqui = reden) mit dem spezielleren Begriff ‚predigen‘ wiedergegeben hat, und sieht – weniger überzeugend – dahinter die Absicht, dass er das *Predigeramt gern jedermann frei machen wollte, so wie unter den Pikarden [d. h. den Böhmisches Brüdern] auch die Handwerksleute predigen* (Bl. M3r). Bis heute ist diese freie Wortwahl eine Besonderheit der Lutherbibel, die Zürcher Bibel dagegen ist später davon abgerückt.

Im Bestand der Bibliothek des Priesterseminars ist ein weiterer Band bekannt, der über Jakob Antoine (1832–35 Kaplan in Koblenz St. Kastor, danach Pfarrer in Saarwellingen) in die Bibliothek gelangte und vorher

Joseph Gregor Lang gehörte, nämlich Inc 80 (*Viola sanctorum* 1499 = GW M21488, zusammen mit Trithemius, *De laudibus S. Annae* 1494 = GW M47550). Inc 80 trägt den handschriftlichen Besitzeintrag der Kartause St. Beatus bei Koblenz. Schon die Provenienz von Pfarrer Lang macht es wahrscheinlich, dass auch Ci 327 aus einem der Klöster im Raum Koblenz stammt; weiteren Aufschluss könnte – im Vergleich mit anderen bekannten Einbänden – der Einband des Buchs liefern.

**Literatur:** Gelhaus 1989, 23–56 • Käßmann/Rösel 2016, 74f. (A. Beutel) • Kat. Koblenz 2002, 73–76 (B. Schmeißer) • Musseleck 1981, 23–28 • Quack 1975, 29–32 • Reinitzer 1983, 195–199 • Schildt 1983, 42f. 81f. • Zschoch 2016, 797

## 33 Johannes Eck: Handbuch gegen die Lutheraner, 1529

ENCHIRIDION LOCORVM communium aduersus Lutheranos, Ioanne Eckio authore. AB AVTHORE IAM SExtO recognitum: et prioribus locis abunde locupletatis, sex locis auctus prodit.

Ingolstadt: [Georg und Peter Apian], 1529 [6], 149, [1] Bl., 12°

Bischöfliches Priesterseminar Trier, D 158a

Blattmaße ca. B 7,3 x H 12,8 cm

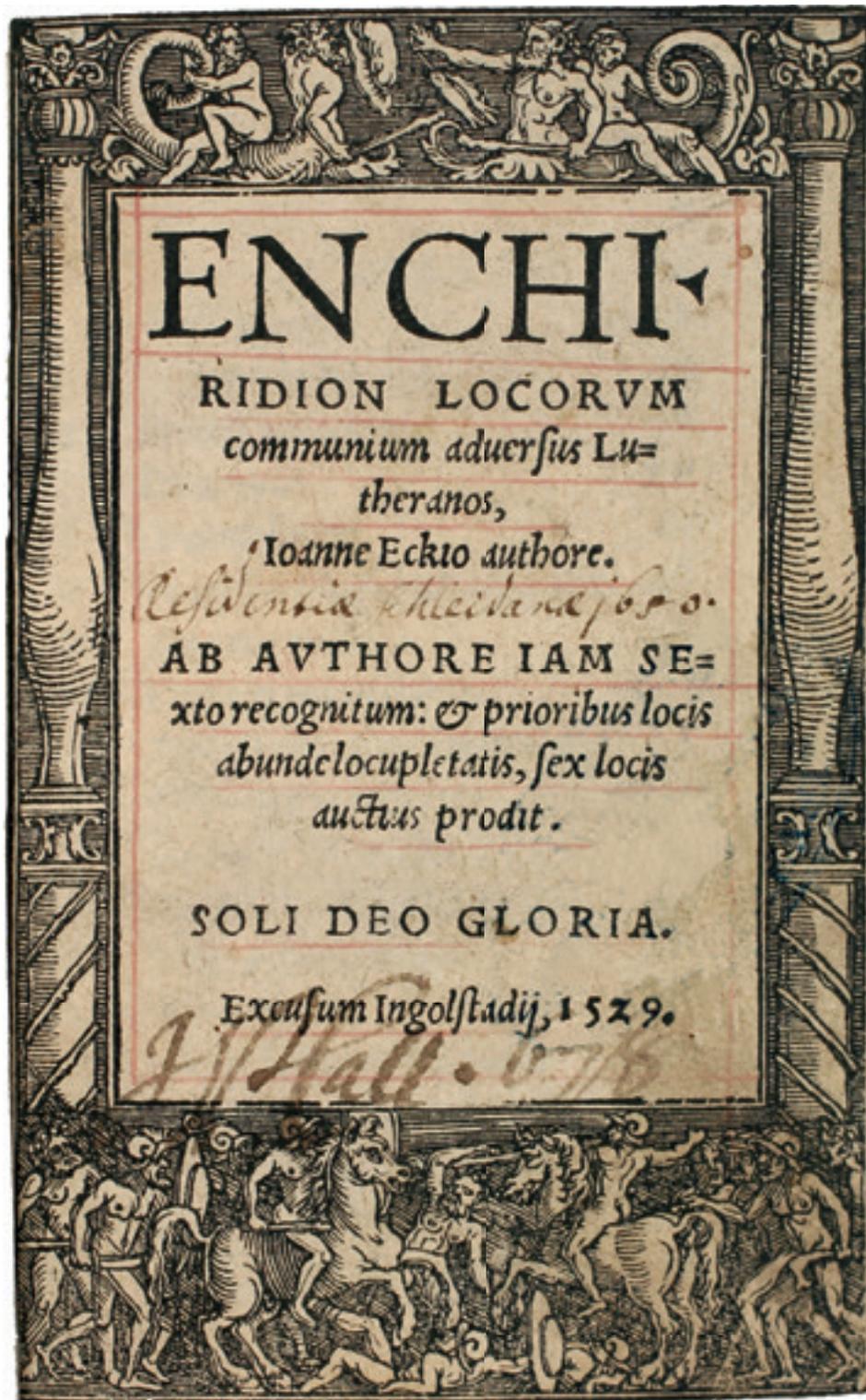
Vorbesitzer: Wolf(gang) Hall, Nürnberg • Witwe von Wolf(gang) Hall, Nürnberg • Sebastian H?, Nürnberg 1573 • Missionsstation der Jesuiten in Schleiden 1650 (existierte 1642–1654)

Bibliographien: VD16 E 343 • USTC 650133 • Fraenkel H (S. 74\*–75\*)

Johannes Maier, geboren 1486 in Egg an der Günz im unteren Allgäu, der sich nach seinem Geburtsort Eck(ius) nannte, war der profilierteste und einflussreichste theologische Gegner Luthers auf altgläubiger Seite. Seit 1510 war er Theologieprofessor an der Universität Ingolstadt und über viele Jahre zugleich Pfarrer von St. Moritz und später Unser lieben Frauen und wirkte dabei als eifriger Prediger nach dem Vorbild Geilers von Kaysersberg. Seine deutschen Predigten veröffentlichte er in fünf Bänden im Druck – auf Wunsch der bayerischen Herzöge, die damit die Verbreitung protestantischer Predigtbücher unter den Pfarrern verhindern wollten. In seiner Theologie und Philosophie war Eck ein Vertreter des Nominalismus, demgemäß den Allgemeinbegriffen (Universalien) keine ontologische Realität zukommt, und zudem ein Anhänger des humanistischen Bildungsideals mit den entsprechenden Sprachkenntnissen. Über einen der mit ihm befreundeten Humanisten, den Nürnberger Juristen Christoph Scheuerl (1481–1542), kam er in Verbindung mit Martin Luther, den er 1518 noch als

seinen Freund bezeichnete. Nachdem kritische Anmerkungen zu Luthers Ablassthesen (Obelisci), die intern für den Eichstätter Bischof Gabriel von Eyb bestimmt waren, durch gezielte Indiskretion auch Luther zu Ohren gekommen waren, antwortete dieser mit einer ‚Asterisci‘ betitelten Replik, die zusammen mit den ‚Obelisci‘ erst 1545, also nach Ecks Tod (1543), von Luther zum Druck gegeben wurden. Nach der Leipziger Disputation im Sommer 1519 war der Bruch unübersehbar. Eck war im April 1520 Mitglied der Kommission, die in Rom die Bannandrohungsbulle „Exsurge Domine“ vorbereitete und maßgeblich an deren Formulierung beteiligt. Zusammen mit Hieronymus Aleander, dem päpstlichen Nuntius am Kaiserhof in Wien, wurde er zudem mit der Bekanntgabe der Bulle in Deutschland beauftragt.

Das kontroverstheologische Handbüchlein (Enchiridion) der zwischen Rom und den Lutheranern strittigen Lehrmeinungen („Loci communes“) erschien erstmals 1525 in sechs verschiedenen Drucken in Landshut, Krakau, Rom und Köln. Die Editio Prin-



Kat.-Nr. 33, Titelseite

ceps (Urform) ist die im April 1525 von Johann Weißenburger in Landshut gedruckte Ausgabe (= VD16 E 331). Sie ist dem englischen König Heinrich VIII. gewidmet, dem Eck das Büchlein im August 1525 bei einem Empfang persönlich überreichen durfte. Seit der Augsburger Ausgabe vom Januar 1529 (= VD16 E 341), und so auch in der vorliegenden (Ingolstadt 1529) ist die Epistola dedicata an Heinrich VIII. (dessen Bemühungen um die Scheidung seiner ersten Ehe inzwischen bekannt geworden waren) weggefallen und ersetzt durch eine Widmung an Konrad von Thüngen, Bischof von Würzburg 1519–1540. Dieser kämpfte konsequent, aber nicht überall erfolgreich gegen reformatorische Bestrebungen in seinem Bistum. Auch andere Kontroverstheologen wie Cochlaeus und Fabri (vgl. Kat.-Nr. 32) haben ihre Werke durch Widmungen der Autorität von Thüngens unterstellt. Die Einfassung der Titelseite zeigt unten eine Schlachtszene aus der griechischen Antike; auf der Rückseite des letzten Blatts ist das Wappen Johannes Ecks abgebildet: ein in den Wappenschild eingepasstes gleichseitiges Dreieck, das seinerseits in drei unterschiedlich schraffierte Dreiecke geteilt ist und so dreidimensional erscheint, der sogenannte Eckstein.

Die zuerst 27, bis 1529 nach und nach um weitere sechs vermehrten und in der Endstufe 39 Kapitel behandeln jeweils ein bestimmtes Thema, das die sakramentale Verfassung und äußere Ordnung der Kirche betrifft, z. B. den Primat des apostolischen Stuhls von Rom, die heilige Schrift, die einzelnen Sakramente, die Verehrung der Heiligen, die Ehelosigkeit der Priester, die Überordnung der geistlichen über die weltliche Macht und die daraus folgende Unantastbarkeit des Kirchenbesitzes (De immunitate et divitiis ec-

clesiarum), Grundfragen des Glaubens, z. B. die Notwendigkeit von Glauben und guten Werken (De fide et operibus), auch aktuelle Fragen wie den Krieg gegen die Türken. Von besonderer kirchenpolitischer Brisanz sind die beiden Kapitel, die in der ersten Auflage den Abschluss bildeten: 26: „Darüber dass Häretiker zu verbrennen sind“ (De haereticis comburendis), und 27: „Mit Häretikern darf man nicht diskutieren“ (Non disputandum cum haereticis). Die These des 26. Kapitels war grausame Realität, wie für das Rheinland das Beispiel Adolf Clarenbachs und Peter Fliestedens zeigt, die am 28. September 1529 in Köln als Ketzer verbrannt wurden. Eck schreckt nicht davor zurück, sich dafür in einer langen Reihe von Schriftbeweisen auch auf Jesus zu berufen, wie er die Händler und Geldwechsler gewaltsam aus dem Tempel vertrieben hat (Joh 2,13–16), und verschärft seine Argumentation mit der rhetorischen Frage: *Wenn er dies mit den Geldwechslern gemacht hat, was würde er dann [ab 1541: jetzt] mit Häretikern machen?*

**Literatur:** Gatz 1996, 694f. (H. Flachen-ecker) · Fraenkel 1979, insbes. 32\*–33\*. 273 · Goeters 2002, 46–63 · Hofmann 2014 · Iserloh 1981



Kat.-Nr. 33, Wappen des Johannes Eck

### 34 Bibel, deutsch, 1534 (von Johann Dietenberger)

Biblia / beider Allt vnnd Newen Testamenten / fleissig / treulich vnd Christlich / nach alter / inn Christlicher kirchen gehabter Translation / mit außlegung etlicher dunkeler ort / vnnd besserung viler verrueckter wort vnd spruech / so biß anhere inn andernn kurtz außgangnen theutschen Bibeln gespuert vnd gesehen Durch D. Johan Dietenberger / new verdeutscht.

Köln: Peter Quentel (Verlag) / Mainz: Peter Jordan (Druck), 27. Juni 1534 [4], CCCCLXXVIII, [4] Bl., 4° (2°)

Bischöfliches Priesterseminar Trier, G 206u

Blattmaße ca. B 21,4 x H 30,2 cm

Bibliographien: VD16 B 2693 · USTC 616663 · Bibelsammlung WLB E 273

Johann Dietenberger (geboren ca. 1475) war seit 1500 Dominikaner in Frankfurt am Main, studierte in Köln, Heidelberg und Mainz und wurde 1515 in Mainz zum Doktor der Theologie promoviert. 1519/20 und wieder 1526 bis 1532 war er Prior des Koblenzer Dominikanerklosters und Inquisitor in den Erzbistümern Mainz und Köln, danach Professor und Stiftsherr an St. Maria ad Gradus in Mainz, wo er am 4. September 1537 starb und im Chor der Dominikanerkirche bestat-



Kat.-Nr. 34, Initiale V (vgl. Lev 6, 12-16)

tet wurde. 1530 weilte er im Gefolge des Johann von Metzhausen, der den erkrankten Trierer Erzbischof Richard von Greiffenklau vertrat, auf dem Reichstag in Augsburg und wirkte zusammen mit Johannes Eck und anderen altkirchlichen Theologen an der Abfassung der *Confutatio* (Widerlegung der Augsburger Konfession) mit. Johann von Metzhausen, der inzwischen die Nachfolge Greiffenklaus als Erzbischof von Trier angetreten hatte, widmete er 1532 seine Schrift *Phimostomus scripturariorum* („Maulkorb für die Schriftlinge“), ein dem Enchiridion von Johannes Eck (Kat.-Nr. 33) vergleichbares kontroverstheologisches Kompendium. Die in dieser Sammlung vereinigten Traktate, die zum größten Teil während des Augsburger Reichstags geschrieben wurden, richten sich in der Hauptsache gegen die Verabsolutierung des Schriftprinzips. Die heilige Schrift sei – nach dem Buchstaben verstanden – an vielen Stellen mehrdeutig und könne deshalb nicht nur aus sich selbst heraus ausgelegt werden, sondern bedürfe dazu einer anderen Instanz, nämlich der vom heiligen Geist geleiteten Kirche. Bereits 1527 entstan-



Kat.-Nr. 34, Initiale D (zu Ex 14 21-22)

den war der darin enthaltene Traktat über den Kanon der heiligen Schriften. Dietenberger widmete ihn dem gelehrten Prior der Koblenzer Kartause St. Beatus Lambertus Pascualis, den er in der Vorrede als seinen Lehrer und als Schirmherrn des kleinen Werkes anspricht.

Nach dem Tod Hieronymus Emsers (1478–1527) gab Dietenberger seit 1529 dessen Übersetzung des Neuen Testaments in revidierter Fassung heraus. Im Juni 1534 – kurz vor Luthers erster hochdeutscher Vollbibel – erschien seine Gesamtausgabe der deutschen Bibel. In der an Kardinal Albrecht von Brandenburg, seinen Bischof und Landesherrn, gerichteten Vorrede begründet er das Unternehmen allgemein mit der seit 1517/18 in Deutschland herrschenden religiösen Spaltung und Glaubensunsicherheit, die er mit der biblischen Sintflut vergleicht, insbesondere mit den im Umlauf befindlichen schlechten und verfälschten deutschen Bibelübersetzungen, die dem einfachen Christen den Zugang zu Gottes Wort und zum wahren Glauben verstellten hätten. Dabei nennt er weder

Luther noch einen anderen der reformatorischen Bibelübersetzer beim Namen. Bemerkenswert ist auch, dass Dietenberger zwar die alte lateinische Übersetzung als den unentbehrlichen Maßstab für die Glaubenswahrheit ansieht, aber im Unterschied zu Eck (s. Kat.-Nr. 35) nicht die Existenz von volkssprachigen Bibeln als solche kritisiert oder als notwendiges Übel betrachtet. Obwohl dies eigentlich seine Kräfte und Fähigkeiten überfordere, habe er endlich den Bitten vieler frommer Christen unterschiedlichen Standes nachgegeben und für eine zuverlässige und gut lesbare Verdeutschung der Bibel gesorgt. Er erhebt nicht den Anspruch, eine eigene Übersetzung erstellt zu haben. Er habe vielmehr möglichst viele der neuen Übersetzungen durchgelesen, mit dem bewährten lateinischen Text und mit älteren deutschen Übersetzungen verglichen, Fehler bereinigt und ungenau, unklar oder schlecht übersetzte Stellen verbessert. Er hatte – so schreibt er im Vorwort an den Leser – die Absicht, in Anmerkungen auf alle Verfälschungen und Irrtümer der reformatorischen Über-



Kat.-Nr. 34, Initiale N



Kat.-Nr. 34, Initiale N (zu Num 13,23)

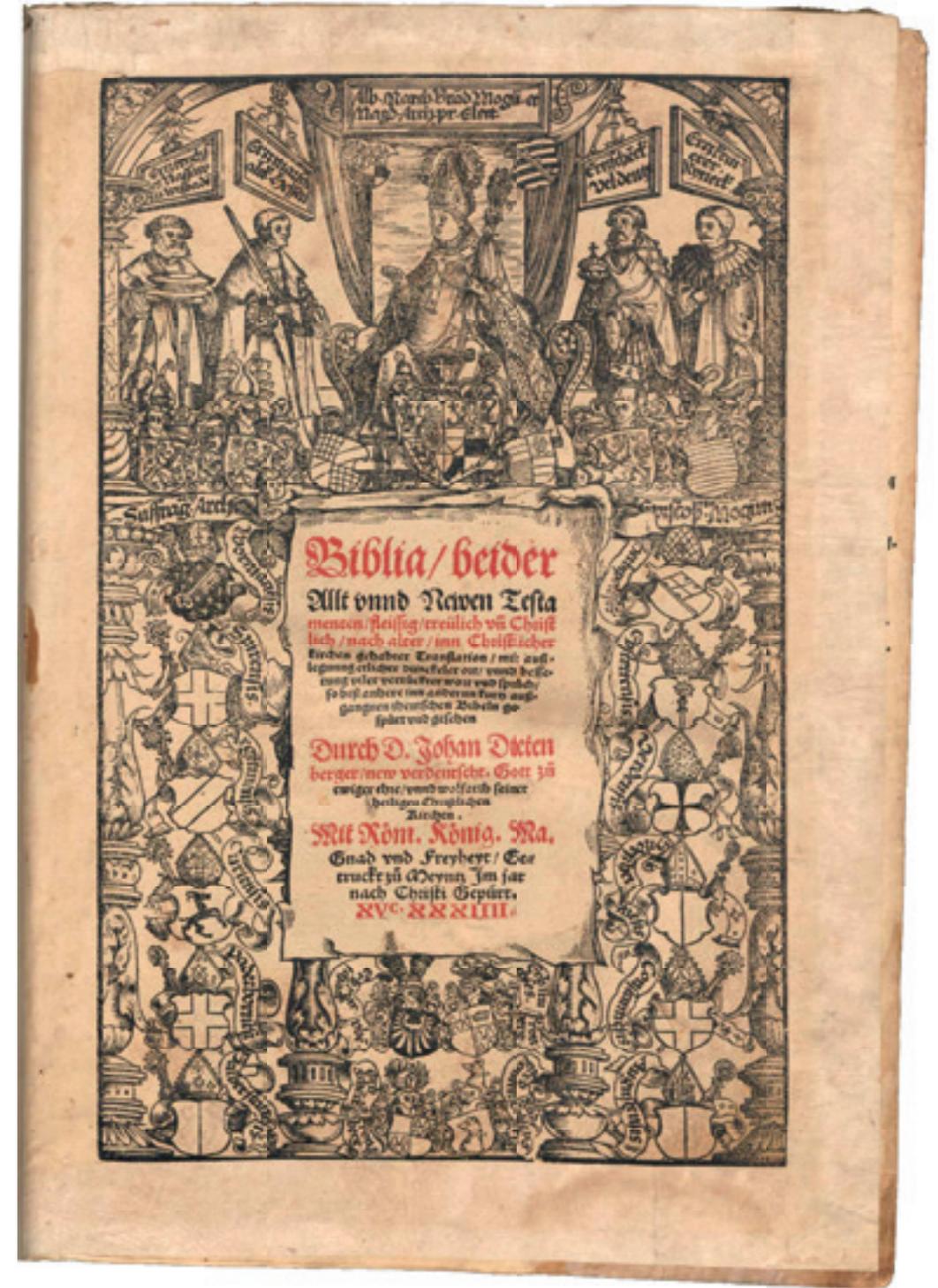
setzungen hinzuweisen, musste sich aber aus Mangel an Zeit auf einige wenige Stellen beschränken. Das Neue Testament hat

er – wie später Eck – mit nur geringen Veränderungen von Emser übernommen, ohne diesen an irgendeiner Stelle mit Namen zu nennen. Dietenbergers Bibel war außerordentlich erfolgreich, sie wurde die am weitesten verbreitete katholische deutsche Bibel und bis ins 18. Jahrhundert vielfach nachgedruckt. Weil Emsers Neues Testament sehr eng an Luthers Version angelehnt war, fand dessen Verdeutschung auf diesem Weg auch in katholischen Kreisen weite Verbreitung.

**Literatur:** Caspar 1966, 162–165 • Diekamp 1996, 29f. • Iserloh/Fabisch 1985 • Musseleck 1981, 28–30 • Quack 1975, 32f. • Reinitzer 1983, 203–205 (Nr. 117) • Schmidt 1977, 175–178. • Zimmermann 1973, 173f.



Kat.-Nr. 34, Illustration zu Ri 16,3 (Simson trägt die Torflügel von Gaza weg) von Hans Sebald Beham



Kat.-Nr. 34, Titelseite, oben in der Mitte Kardinal Albrecht von Brandenburg

### 35 Bibel, deutsch, 1537 (von Johann Eck und Hieronymus Emser)

Bjbel, Alt vnd new Testament / nach dem Text in der hailigen kirchen gebraucht / durch doctor Johann Ecken / mit fleiß / auf hohteutsch / verdolmetscht.

[Augsburg: Alexander Weißenhorn (Druck)] / Ingolstadt: Georg Krapf (Verlag),

2. Juni 1537

[6], CCLXXXII (1. Teil: Gen–Ijob), CCXVI (2. Teil: Ps–2Makk), CXXIX (3. Teil: NT) Bl., 2°  
3 Teile in einem Bd.

Blatt XII im 3. Teil ist verloren; an der Stelle sind zwei leere Blätter eingebunden, wahrscheinlich in der Absicht, den fehlenden Text handschriftlich nachzutragen, was aber nicht ausgeführt wurde.

Bischöfliches Priesterseminar Trier, DM 32

Blattmaße ca. B 19,2 x H 28,3 cm

Vorbesitzer: Dombibliothek Trier

Bibliographien: VD16 B 2702 • USTC 616841 • Bibelsammlung WLB E 296

116

Das Vorwort ist gerichtet an den Erzbischof von Salzburg, Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg (\* um 1468 † 1540). Er war ein hochqualifizierter Jurist und auch als Humanist anerkannt, agierte erfolgreich als Diplomat und Landesherr, entsprach aber mit einer Vielzahl von Pfründen und aufgrund seines ungeistlichen Lebenswandels in keiner Weise dem Ideal eines Bischofs. Bibelübersetzungen in eine Volkssprache (*ain gmaine landleüfige sprach*) – schreibt Eck einleitend – seien nicht nur unnützlich und dem Seelenheil nicht förderlich, sondern auch gefährlich, weil ungebildete Laien dann glaubten, die heilige Schrift eigenmächtig auslegen zu können, und in Hochmut, Irrtum und Ketzerei verfallen könnten. Zu Recht habe daher Papst Innozenz (III.) ein entsprechendes Verbot erlassen (Denzinger/Hünemann Nr. 770f.). In England bestehe ein königliches Verbot, die Bibel ins Englische zu übersetzen, das

bis vor 25 oder 30 Jahren auch eingehalten worden sei. Da nun aber schlechte und verfälschte Übersetzungen der Bibel im Umlauf seien und ihre schädliche Wirkung entfalten, habe Eck dem Wunsch der beiden bayerischen Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. entsprochen und das Alte Testament neu ins Deutsche übersetzt *mit fleissigen anschawen vnd collationieren viler wol corrigierter büecher: auch in mangerlai sprachen*. Ohne Dieters Namen zu nennen, kritisiert er dessen Praxis, die biblischen Eigennamen gegen die kirchliche Tradition in ihrer hebräischen Lautform zu übernehmen, weshalb zum Beispiel aus ‚Eva‘ eine ‚Chava‘ geworden ist. Dagegen habe er für das Neue Testament die vortreffliche Übersetzung Hieronymus Emser übernommen und nur an solchen Stellen Änderungen vorgenommen, wo dieser Wörter gebrauchte, die im Oberdeutschen nicht geläufig seien, oder Lesarten des Eras-



117

Kat.-Nr. 35, Titelseite

mus gefolgt sei, *dar von vnser hailig Christlich kirch nichte weißt*. Eck geht dann auf die naheliegende Frage ein, warum er nicht auch für das Alte Testament auf eine ältere Übersetzung zurückgegriffen habe, nämlich die der (vorlutherischen) Augsburger oder Nürnberger Ausgabe. Daran habe er auch gedacht und er hätte sich die Mühe einer eigenen Übersetzung gerne erspart. Aber diese ältere Fassung habe den Nachteil, dass der Übersetzer sich zu eng an den Wortlaut des Lateinischen gehalten habe (*das er verteutsche von wort zů wort*), so dass der Text oft unverständlich sei und der nicht vorgebildete Leser den Sinn nicht erkennen könne. Außerdem habe er an ungefähr dreitausend Stellen Fehler gefunden, die damit zu erklären seien, dass die Kenntnisse des Lateinischen in Deutschland seinerzeit nicht auf dem heutigen Niveau gewesen seien und

entsprechende Bücher als Hilfsmittel nicht zur Verfügung gestanden hätten. Was Eck hier hellsichtig und ohne Polemik feststellt, ist genau die Schwäche, die auch aus heutiger Sicht die vorlutherischen deutschen Übersetzungen kennzeichnet. Auf diesem Hintergrund ist der überragende Erfolg der Übertragung Luthers zu verstehen, die dem Sinn verpflichtet und an der Zielsprache orientiert war. Eck hat klar gesehen, dass er die Lutherbibel in altgläubigen Kreisen nicht verdrängen konnte, wenn er die alte deutsche Version, die niemals weite Verbreitung erfahren hat, einfach nachgedruckt hätte. Dennoch – das zeigt auch das folgende Textbeispiel – konnte und kann die Ecksche Übertragung mit ihrer sprachlichen Qualität nicht überzeugen und erfuhr im Gegensatz zu der Dietenbergers nur wenige Neuauflagen (Ingolstadt 1550, 1558, 1602; Köln 1611, 1619).

#### Textbeispiel Ri 16,1–3

##### Johannes Eck 1537

<sup>1</sup> VNd er gieng hin in Gazam vnd er sahe da ain gmain weib: vnd gieng zů ihr: <sup>2</sup> welchs do erhoerten die Philisteer / vnd ward lautmaer bei jn / Samson waere in die stat gangen: haben sie ihn vmgeben / vnd wachter gesetzt an die pforten der stat / sie warteten die gantze nacht / in der still / auf das sie / wan es morgen wurd / toedten / so er herauß gieng: <sup>3</sup> Aber Samson schlief biß zů miternacht: vnd von dannen stund er auf / vnd hat begrifen baide laden der pforten / mit jhren beistueln vnd schloß vnd legts auf sein achsel / vnd trůg die auf die hoehe des bergs / der sicht gegen Hebron.

##### Martin Luther 1534

<sup>1</sup> SImson gieng hin gen Gasa / vnd sahe daselbs eine hure vnd lag bey jr. <sup>2</sup> Da ward den Gasitern gesagt / Simson ist herein komen / Vnd sie vmbgaben jn / vnd liesen auff jn lauren die gantze nacht jnn der stadt thor / vnd waren die gantze nacht stille vnd sprachen / Harr / morgens wens liecht wird / wollen wir jn erwuergen / <sup>3</sup> Simson aber lag bis zu mitternacht / da stund er auff zur mitternacht / vnd ergreiff beide thuer an der stad thor / sampt den beiden pfosten / vnd hub sie aus mit den rigeln / vnd legt sie auff seine schuldern / vnd truge sie hinauff auff die hoehe des bergs fur Hebron.



Kat.-Nr. 35, Portrait des Evangelisten Markus

Obwohl Eck als Professor in Ingolstadt hebraistische Vorlesungen Johannes Reuchlins besucht hat, dürften seine Sprachkenntnisse für eine Übersetzung aus dem Hebräischen nicht ausgereicht haben. Grundlage seiner Version ist die Vulgata, er nennt ausdrücklich die Ausgaben der Complutensischen Polyglotte (vgl. Kat.-Nr. 13 + 14) und die Antwerpener Bibel (vermutlich: Biblia, Merten de Keyser / Govaert van der Haeghen, 1534) als seine Vorlagen. Die sachlichen Unterschiede der Versionen Ecks und Luthers (s. o. die Unterstreichungen) erklären sich durch die Benutzung der unterschiedlichen Vorlagen (Vulgata bzw. hebräischer Text), die gerade in dieser Passage auffällig voneinander abweichen.



Kat.-Nr. 35, Illustration zu Ri 16,3

Die 23 Textholzschnitte zu Jos–Est, zu denen die hier gezeigte Illustration auf Bl. CXXIV (Ri 16,3) gehört, sind die gleichen wie in der Ausgabe Nürnberg: Friedrich Peypus 1524 (Bibelsammlung WLB E 122) und werden überwiegend dem Nürnberger Formschneider und Zeichner Erhard Schön (ca. 1491–1542) zugeschrieben (vgl. Bibelsammlung WLB 2,1, S. 80).

**Literatur:** Musseleck 1981, 34–38 · Quack 1975, 33–37 · Reinitzer 1983, 205–207 (Nr. 118)

## 36 Bibel, deutsch, Zürich 1548 (Froschauer-Bibel)

Bibel Teütsch das ist alle buecher Alts und Neüws Testaments, den vrsprünglichen spraachen nach auff's aller treüwlichst verteütschet.

Zürich: Christoph Froschauer d. Ä. 1548

[24], 288 (1. Teil: Gen–3Makk), 271 (2. Teil: Ijob–Mal, NT), [1] Bl., 4°

Die ersten acht Blätter (mit Vorreden) und das letzte Blatt (mit der Fortsetzung des Inhaltsverzeichnisses und dem Kolophon) fehlen in dem Koblenzer Exemplar.

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 8202

Blattmaße ca. B 15,7 x H 24,2 cm

Vorbesitzer: Antonius Ludovici

Bibliographien: VD16 B 2724 • Bibelsammlung WLB E 364 • Himmighöfer ZH 48

Der Begriff ‚Froschauer-Bibel‘ ist in einem ganz anderen Sinne zu verstehen, als wenn man von der Lutherbibel spricht. Christoph Froschauer d. Ä. (ca. 1480–1564, tätig seit 1518) hat keine akademische Ausbildung durchlaufen (er konnte nicht einmal Latein) und unterscheidet sich darin von gelehrten Druckern wie etwa Günther Zainer in Augsburg, Johann Froben in Basel oder Thomas Anselm in Pforzheim, Tübingen und Hagenau. An der Übersetzung selbst war er also nicht beteiligt. Mit seinem Enthusiasmus und Geschäftssinn aber bildete er über Jahrzehnte die treibende Kraft hinter der Zürcher Bibel, die ohne ihn nicht möglich gewesen wäre. Am Anfang stand die Übernahme des Lutherischen Neuen Testaments (1524 in drei verschiedenen Formaten = VD16 B 4352–4354) und von Teilen des Alten Testaments (1525), die aber – wie schon in wesentlich geringem Umfang Adam Petris Baseler Nachdrucke – sprachlich der in der Schweiz und am deutschen Oberrhein gesprochenen Mundart angepasst werden mussten. So war zum Beispiel in Zürich wie in Basel das Wort ‚heiraten‘ nicht verständlich und musste erklärt bzw. ersetzt werden. Auch der Vergleich des

Verses Phil 3,10 in Luthers Übersetzung vom September 1522 und in der Zürcher Adaption von 1524 (VD16 B 4352) zeigt, dass nicht nur phonetische, sondern auch lexikalische Änderungen (hier: ‚ähnlich‘ gegenüber ‚gleichförmig‘) nötig waren.

### Phil 3,10

zu erkennen yhn vnd die krafft seyner auferstehung/ vnd die gemeynschafft seyner leyden/ das ich seynem todt ehlich werde. (Luther, September 1522)

zeerkennen jn vnd die krafft siner vferstehung/ vnd die gmeinschaft sines lydens/ das ich sinem todt glychfoermig werde.

(Zürcher NT 1524)

Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden.

(Lutherbibel in der Revision von 2017)

Nach und nach wurde die Zürcher Bibel von dem Zürcher Reformator Huldrych Zwingli (1484–1531) selbst sowie von dessen philologisch versierten Mitarbeitern Leo Jud, Konrad Pellikan und Theodor Bibliander sprachlich



Kat.-Nr. 36, Illustration zu Ijob Kap. 1–2

und theologisch revidiert und zu einer eigenständigen Bibelübersetzung weiterentwickelt. Nach Zwinglis Tod hatte dessen Nachfolger als Leiter der Zürcher Kirche Heinrich Bullinger (1504–1575) maßgeblichen Einfluss auf die Übersetzung und Kommentierung der Bibel. Luthers eigenwillige Anordnung der biblischen Bücher (s. u. S. 141f.) wurde lange Zeit beibehalten, erst in der Ausgabe von 1536 wurden die Apokryphen (über Luther und die meisten Vulgata-Ausgaben hinaus einschließlich 3 und 4 Esra sowie 3 Makk) hinter das Buch Ester und der Hebräerbrief hinter das Ende der Paulusbriefe gestellt.

Die erste Zürcher Gesamtbibel und damit die „erste in der Schweiz gedruckte Bibel der Reformationszeit“ (Himmighöfer) erschien bei Froschauer 1530 im Oktavformat (VD16 B 2689). Die ersten drei Teile des AT (Gen–Hld) und das NT beruhten auf Luthers Übersetzung, waren aber von Zwingli bearbeitet und revidiert worden. Die Übersetzung der Propheten wurde eigenständig von Zwingli und seinen Mitarbeitern in der Zürcher „Prophetei“ (der am Großmünster angesiedelt-

ten theologischen Lehranstalt) erarbeitet (erstmalig veröffentlicht am 1.3.1529), die als weniger bedeutsam eingestuft Apokryphen wurden von Leo Jud (1482–1542) allein übersetzt und erschienen unmittelbar nach den Propheten am 6.3.1529. Am 12. Mai 1531 brachte Froschauer die Zürcher Bibel zum ersten Mal in einer Folioausgabe heraus, die reich mit Textholzschnitten ausgestattet ist (VD16 B 2690). In der hier gezeigten Ausgabe von 1548 sind nur jeweils der Beginn des ersten und des zweiten Teils der Bibel durch eine Holzschnitt-Illustration ausgezeichnet. Sie zeigen vor Gen 1 (Teil 1, Bl. 1r) die Erschaffung Evas aus der Rippe Adams (Gen 2,21–22) und vor Ijob 1 (Teil 2, Bl. 2r) den von Geschwüren bedeckten Ijob im Gespräch mit seiner Frau. Der Holzschnitt zu Ijob ist derselbe wie der entsprechende in der Erstausgabe von 1531, die Schöpfungsdarstellung folgt der von 1531 in freier und vereinfachter Weise.

**Literatur:** Diekamp 1996, 27f. • Gordon 2016, 263–272 • Himmighöfer 1995 • Lavater-Briner 2011 • Leu 2011

### 37 Psalmen und Cantica, lateinisch-deutsch, 1535

Der Psalter latein vnd teutsch / trewlich verdolmetscht vnt grüntlich außgelecht / mit Christlicher erklerung / auß Dionysio Carthusiano / vnd vil andern heiligen lerern. Dar bey des Alten vnd Neuwen testamentz Cantica oder geseng versamlet Durch die Carthäuser in Coellen.

Köln: Peter Quentel (Verlag) / [Jaspar von Gennep (Druck)], 1535

[8] Bl., 905, [1] S., [2] Bl., 8°

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 6835

Blattmaße ca. B 9,3 x H 15,2 cm

Keine Besitzereinträge

Bibliographien: VD16 B 3270 · USTC 634270 · [Bibelsammlung WLB D 425 (= VD16 B 3269)]

Die Kartäuser, ein auf eine Gründung Brunos von Köln im Jahre 1084 zurückgehender benediktinischer Reformorden, wurden niemals reformiert, weil sie niemals von ihrer strengen Lebensordnung abgewichen sind (*Cartusia numquam reformata, quia numquam deformata*) – so sagt es zu Recht ein im 17. Jahrhundert aufgekommenes Schlagwort. Charakteristisch für diesen Orden waren nicht nur die strenge Askese und das sehr weitgehende Schweigegebot, wodurch ungeeignete Bewerber ferngehalten wurden, sondern auch eine außerordentlich hochstehende Schrift- und Buchkultur. Trotz ihrer Abgeschlossenheit von der Welt und dem Verzicht auf praktische Seelsorge waren die Kartäuser aufmerksam für die Erfordernisse ihrer Zeit und aufgeschlossen für neue Formen der Frömmigkeit. Dazu gehörte auch die Mitarbeit an geistlichen Werken und Bibelübersetzungen in der Volkssprache (vgl. Kat.-Nr. 3).

Den ersten Rang unter den deutschen Kartäuserklöstern hatte die 1334 gegründete Kartause St. Barbara in Köln inne, nicht nur

wegen der Zahl ihrer Mönche, die mit 21 im Jahre 1515 für eine Kartause außergewöhnlich hoch war, sondern mehr noch durch ihr Ansehen bei den Gläubigen aller Stände und durch ihre umfangreiche und lange nachwirkende Publikationstätigkeit, besonders auf dem Gebiet der Aszetik und Mystik. Prägend wirkten die beiden Prioren Peter Blomevenna aus Leiden und Gerhard Kalckbrenner aus Hamont, in deren langen Amtszeiten (1507–1536 bzw. 1536–1566) das von ihnen geleitete Kloster ein Zentrum der kirchlichen Erneuerung und Gegenreformation war. Zu erwähnen sind weiter die Vikare Johannes Justus Landsberg († 1539) und Dietrich Loher (Dirk Loerius, † 1554), der vor allem editorisch wirksam war, sowie Laurentius Surius († 1578), ein Freund des Petrus Canisius. Ein herausragendes und besonders aufwendiges Projekt – auch im Sinne der Abwehr der Reformation – war zwischen 1530 und 1540 die Edition der Schriften des Denijs van Rijkel (1402–1471, bekannt als Dionysius Carthusianus) auf Veranlassung des Generalkapitels und des Kölner Priors Blomevenna. Mit



Kat.-Nr. 37, Titelseite

der Herausgabe war Dietrich Loher beauftragt, einer der Mitarbeiter war der Koblenzer Kartäuserprior Lambertus Pascualis (vgl. Kat.-Nr. 34). Dionysius, der mit Nikolaus Cusanus befreundet war, gilt mit seinem enzyklopädischen theologischen Werk und seinen mystisch ausgerichteten Kommentaren zu allen Büchern des Alten und Neuen Testaments – für manche bis heute – als Inbegriff katholischer Rechtgläubigkeit und Bollwerk gegen die Reformation.

In der auf den 14. August 1535 datierten ersten Vorrede richtet sich der Herausgeber Dietrich Loher an Hildegard von Rheineck († nach 1535), die Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Schweinheim (bei Euskirchen-Kirchheim). Sie war eine Schwester Christophs von Rheineck († 15. November 1535), des einflussreichen Trierer Domdechanten und Vertreters des rheinischen Humanismus, dem Loher besonders verbunden war und den er auch hier lobend erwähnt. Er will mit dieser Ausgabe den weitverbreiteten Übersetzungen und Auslegungen Luthers etwas entgegensetzen und zur Stärkung der Menschen im rechten Glauben und in der Liebe beitragen. Grundlage sei eine Übersetzung und Kommentierung des Psalters, die „vorzeiten“ ein Mönch seines Klosters angefertigt habe, die aber an vielen Stellen unverständlich sei. Er habe diese durch einen seiner gegenwärtigen Mitbrüder revidieren und verbessern lassen. In einer zweiten Vorrede (*zu dem Christlichenn Leser*), die nicht namentlich gezeichnet ist, aber wahr-

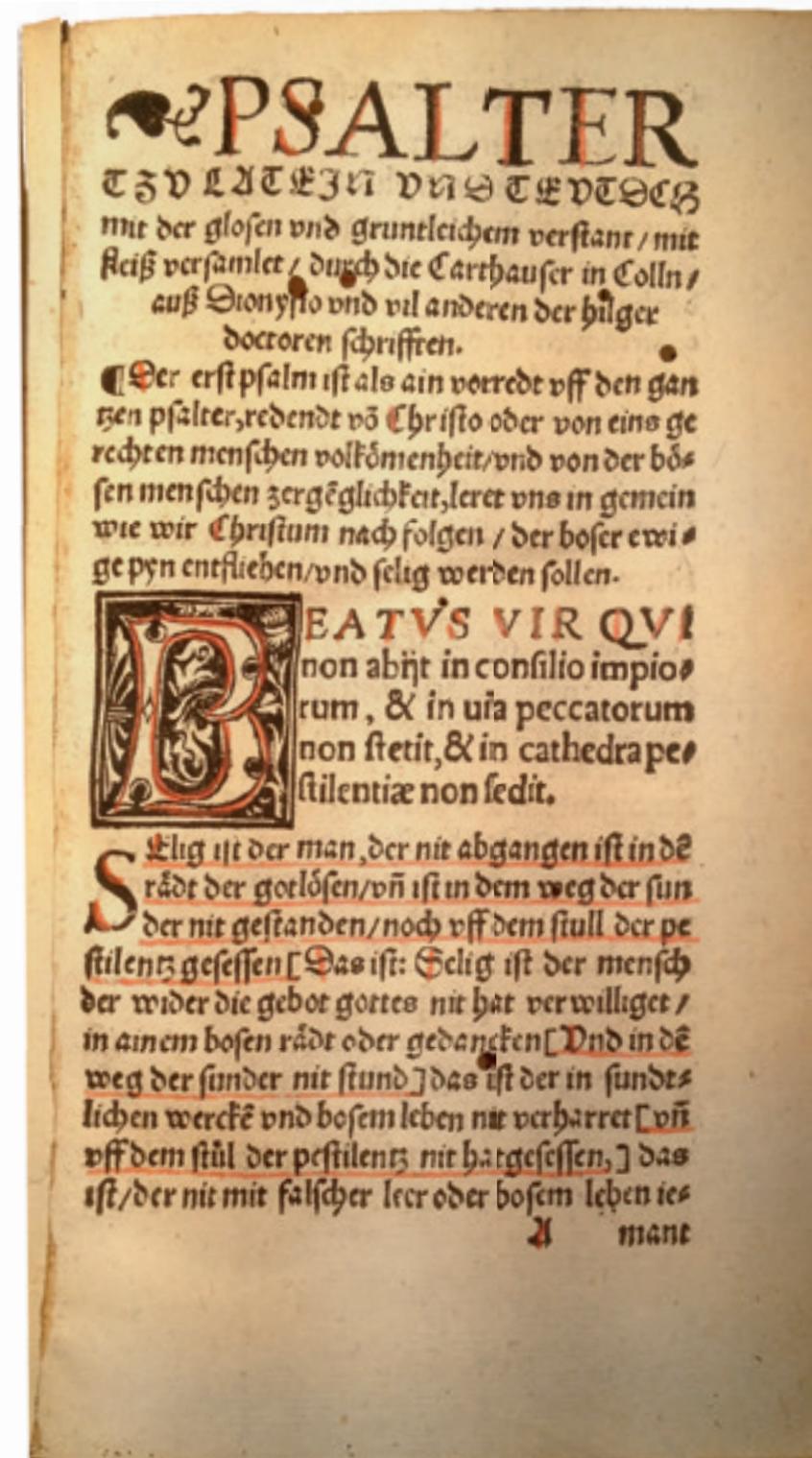
scheinlich ebenfalls von Loher stammt, betont der Autor nochmals die Kirchlichkeit dieses Psalters gegenüber den seiner Meinung nach willkürlichen und uneinheitlichen Fassungen der Reformatoren. Es folgt eine pastoraltheologisch ausgerichtete Würdigung der Psalmen, der man die spirituelle Tiefgründigkeit der Kartäuser anmerkt, und abschließend eine Erklärung des vierfachen Schriftsinns.

Das folgende Textbeispiel (Ps 1,3) zeigt, wie Übersetzung (hier fett gesetzt) und Erklärung in eigentümlicher Weise miteinander verwoben sind und – gegen das reformatorische Prinzip – dem Laien keinen unverstellten Zugang zum Wort Gottes erlauben.

#### Psalm 1,3

Vnd er sol sein als ain boum geplantzet by den louffenden wasseren] Das ist Er ist gwurtzelt in der liebe gottes als ein boem in den erdrich durch volheit der gotlicher genaden, welche genaden leschent alle suntlichen begirde [**der sein frucht**] der tugendten vnd gütten wercken [**sol bringen in seiner zit**] Das ist alle ding thut er ordenlich, vnd versumpt die gaben vnnnd gnaden gotz nit, gebrücht ouch syn zytt nit vnnutzlich.

**Literatur:** Caspar 1966, 162–165 · Finger 1996, 19 · Gläser/Schmid 2000, 145–149, 159 · Molitor 2008, 553–560 · Schmid 2000, 236–238 · Stark 2003, 10–18



### 38 Joachim Aberlin: Reimpsalter, deutsch, 1537

Der gantz Psalter, das ist alle Psalmen Dauids, an der zal 150. So vormals biß ins halb tail zur kirchenuerbung in gsangweiß gestelt, jetz erst mit hoechstem fleiß in ordnung, wie sie nach ein ander gehen. Auß Hieronimo, Felice, Campensi, Munstero, Pagnino, Luthero, Zwinglio, Bucero, volendt, vnd mit sein gebundnen silben vnd reimen, aigentlich zû Teütsch Gsangpsalmen, durchvil berruempter fürbündiger Dichter vnd Poeten, hienach benamsat, biß ans end bracht, mit verzaichnus, in was Don oder Melodey ein yeder soll vnd maeg gsungen werden [...] Zuo letst angehen-ckt vil wolgesetzte künstliche gaistliche lieder, viler Gotgelerter künstreicher maenner, alles erst zuosamen bracht.

Ulm: Sebastian Franck / Augsburg: Philipp Ulhart d. Ä., 1537  
[8], CLXXVI, [11] Bl., 8°

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 6017

Blattmaße ca. B 9,7 x H 15,5 cm

Bibliographien: VD16 A 32 · USTC 633364

Aberlin, in: Der gantz Psalter, 1537

Ich traw auff dich Herr Bhuet vor Schand /  
dein ghrechte mich erloese: /

Naig dich zuo mir erloeß mich bhend /  
biß mir ain schloß vnd felse /  
für mich von wegen deiner ehr

Luther, Biblia, Wittenberg 1534

HERR auff dich traw ich / las mich nimer  
mehr zu schanden werden / Errette mich  
durch deine gerechtigkeit.

Neige deine ohren zu mir / eilend hilff mir /  
Sey mir ein starcker fels / vnd eine burg  
das du mir helffest.

Denn du bist mein fels vnd meine burg /  
Vnd vmb deines namens willen woltestn  
mich leiten vnd fueren.

Dieses geistliche Liederbuch enthält die 150 Psalmen des Alten Testaments und andere biblische und außerbiblische Lieder und Hymnen in Reimform und für den gottesdienstlichen Gesang eingerichtet. Sie stammen zum größeren Teil von dem Herausgeber Joachim Aberlin († nach 1554), aber auch von vielen anderen Autoren unterschiedlicher Richtungen, darunter Martin Luther, Justus Jonas, Huldrych Zwingli, Leo Jud, Wolfgang Capito und Ludwig Hätzer. Aberlin war Schulmeister in Lauingen an der Donau (Fürstentum Pfalz-Neuburg), schloss sich der Reformation oberdeutscher Prägung an und verließ das damals noch katholische Lauingen, um Lehrer und Pfarrer im Herzogtum Württemberg zu werden. Schon vorher hatte er – aus heutiger Sicht ein Kuriosum – eine Kurzfassung der gesamten Bibel in Reimform erstellt: *Ain kurtzer begriff vnd inhalt der gantzen Bibel in drew Lieder zû singen* (Augsburg 1534, [48] Bl. = VD16 A 34). Das erste Lied umfasst

das Alte Testament (ohne den Psalter) mit 132 Strophen, das zweite den Psalter mit 49 Strophen und das dritte das Neue Testament mit 45 Strophen; jede Strophe besteht aus neun Versen. Aberlin hatte eine solide humanistische Ausbildung, verfolgte aber mit jenem Büchlein ebenso wie mit dem hier vorliegenden Reimpsalter von 1537, dem ersten der Reformationszeit, vor allem didaktische und seelsorgerische Zwecke. Um einen Eindruck von dieser Art der Vermittlung des Bibeltextes zu ermöglichen, ist auf der folgenden Seite der Beginn des 31. Psalms in der Nachdichtung Aberlins der Fassung Luthers von 1534 gegenübergestellt.

Dieser Druck ist äußerst selten, weltweit sind nur vier Exemplare nachgewiesen, zwei davon in Deutschland, eines im Görres-Gymnasium Koblenz und eines in der Ratsschulbibliothek in Zwickau.

**Literatur:** Bächtold 1999



Kat.-Nr. 27 (s. o. S. 90f.)

### 39 Neues Testament, lateinisch-deutsch, 1556 (von Heinrich Pantaleon)

NOVVM TESTAMENTVM LATINO GERMANICVM, IN usus studiosorum, nunc primum ordinatum et editum. Das gantz Neüw Testament Latin vnnnd Teütsch neüwlich zum gütem den studierenden geordnet / vnd außgangen.

Basel: Nikolaus Brylinger, 1556

[1] Bl. 726 [= richtig 724] S., 8°

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 6812

Blattmaße ca. B 9,4 x H 15,6 cm

Vorbesitzer: Karmelitenkloster Boppard · Christoph Maser, Karmelit in Boppard

163(?)9 · Jakob Mudell (?)

Bibliographien: VD16 B 4312 · USTC 678711 · Bibelsammlung WLB D 643

Diese zweisprachige Ausgabe bietet den lateinischen Text in der Fassung des Erasmus, der das Neue Testament aufgrund von griechischen Handschriften neu übersetzt und zusammen mit der Erstedition des griechischen Urtextes veröffentlicht hat (s. Kat.-Nr. 13 und 14). Die oberdeutsche Übersetzung stammt von dem Baseler Mediziner und Humanisten Heinrich Pantaleon (1522–1595). In einem kurzen Vorwort, das an Guillaume de Beaumont, Kanoniker in St. Urcize und Montbéliard, gerichtet ist, schreibt er, dass er die Version des Erasmus für die beste lateinische Übersetzung halte. Er habe Wert darauf gelegt, dass seine deutsche Übersetzung genau der lateinischen Fassung des Erasmus entspreche. Ein zusätzlicher Vorteil dieser Ausgabe liege darin, dass Ausländer, die sich in Deutschland aufhielten, mit deren Hilfe leichter der (muttersprachlichen) Schriftlesung im Gottesdienst folgen und ihre deutschen Sprachkenntnisse erweitern könnten.

Ein Beispiel für die Treue Pantaleons gegenüber Erasmus findet sich in Mt 5,21–22a:

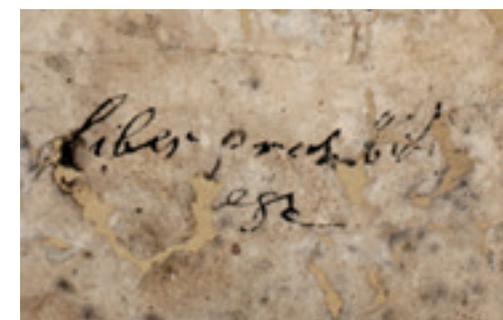
*Ir habent gehoert, das zũ den alten desagt ist. Du solt nitt toeden. wer aber toedet, der sol deß gerichtts schuldig sein. Ich aber sag euch: Waer mitt sinem brüder freuentlich zürnet, der ist des gerichtts schuldig. Das Umstandswort ‚freuentlich‘ (also ‚zu Unrecht‘) ist die Wiedergabe von griechisch εἰκῆ (eikē). Das Wort steht an dieser Stelle in späten griechischen Handschriften, die Erasmus vorlagen, wird aber von der heutigen Textforschung mehrheitlich nicht als ursprünglich angesehen und war auch schon zu Zeiten des Erasmus umstritten. Die Radikalität der Aussage Jesu: ‚Wer seinem Bruder zürnt, ist ebenso schuldig wie der, der ihn tötet‘ wird durch diesen Zusatz relativiert. Es gäbe demnach aus der Sicht Jesu auch einen gerechten Zorn. Luther jedenfalls ist in diesem Punkt, obwohl er dessen griechischen Text benutzte, nicht dem Erasmus gefolgt, sondern dem traditionellen Wortlaut der Vulgata: *wer mit seynem bruder zurnet / der ist des gerichtts schuldig* (nach der Ausgabe Wittenberg, September 1522). Das gleiche*



Kat.-Nr. 39, Titelseite und Verbotensvermerk im Innendeckel

gilt für die Zürcher Übersetzung: *Waer mit seinem brüder zürnet / der ist deß gerichtts schuldig* (s. Kat.-Nr. 36).

Heinrich Pantaleon stand auf dem römischen Index der verbotenen Bücher (s. Kat.-Nr. 15) in der Reihe der Autoren, deren sämtliche Werke verboten waren. Das galt gemäß dem Index außerdem pauschal für alle Bibelübersetzungen in einer Volkssprache, die nicht vom Heiligen Officium der römischen Inquisition genehmigt waren. Dem-



entsprechend hat einer der Besitzer dieses Buchs auf dem vorderen Innendeckel vermerkt: *Liber prohibitus est* („das Buch ist verboten“).

**Literatur:** Black 1988 · Leu 2011, 41f. · Wolbert 1988

## 40 Georg Witzel: Kritische Anmerkungen zu Luthers Bibelübersetzung, 1536

Das Erste Teil. Annotationes / das sind kurtze verzeichnus / inn die Wittembergischen newen Dolmetschung der gantzen Heiligen Bibel / aller Christenheit zu lesen vnd hoeren sehr nott vnnd nuetz. Durch Georgium Vuicelium.

Leipzig: Melchior Lotter, 1536, [16], CLIII, [1] Bl. (Teil I: Gen–Neh)

Das Ander Teil. Annotationes / das sind kurtze verzeichnus / in die Wittenbergischen Newen Dolmetschung aller heiligen Propheten / ytzt am ersten aussgangen. Durch Georgium Wicelium.

Leipzig: Melchior Lotter, 1536, CCLXXXVIII Bl. (Teil II: Jes–Mich)

Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, 6588

Blattmaße ca. B 14,8 x H 19,7 cm

Vorbesitzer: Franziskaner Koblenz

Bibliographien: VD16 W 3846 + W 3847 · USTC 627275 + 626853 · Henze 4,1-1 und 4,1-2

130

Georg Witzel (1501–1573) war in mehrfacher Hinsicht ein Grenzgänger: zwischen fünf Landesherrschaften, zwischen den entstehenden Konfessionen, als Priester und zugleich Ehemann. Auf einem zeitgenössischen Portrait wird er als „theologischer Brückenbauer“ (Theologus Pontificius) bezeichnet, was man freilich auch mit „päpstlicher Theologe“ übersetzen könnte. Er stammte aus Vacha, das zu dem geistlichen Kleinstaat der Fürstbistum Fulda gehörte, durchlief ein gründliches Studium, unter anderem in Erfurt, wo er mit dem dortigen Humanistenkreis in Kontakt kam, und kurzzeitig in Wittenberg, und ließ sich schließlich auf Wunsch seines Vaters zum Priester weihen. Er predigte zunächst im Sinne Luthers, stellte sich aber im Streit um die Willensfreiheit auf die Seite des Erasmus. 1524 heiratete er und musste daraufhin das Stift Fulda verlassen. Nach Stationen in Wenigenlupnitz und Niemeck im Fläming, kehrte er vorübergehend ohne Anstellung

nach Vacha zurück und vollzog offiziell die Reversion zur alten Kirche, erregte aber jetzt auf beiden Seiten Anstoß. 1533 wurde er von Graf Hoyer IV. von Mansfeld als Kaplan an die St. Andreas-Kirche nach Eisleben berufen. Dort vollendete Witzel 1536 das vorliegende Werk, das er im ersten Teil mit einer langen Einleitung dem Grafen Hoyer IV. als seinem *Genedigen Herren vnd Mecenat* widmete. Seit 1538 war er für den sächsischen Herzog Georg in Dresden (vgl. zu Kat.-Nr. 22 und 32) als theologischer Berater und Gutachter tätig, insbesondere beim Religionsgespräch Anfang Januar 1539 in Leipzig. Seine Prinzipien bei der Entwicklung reformorientierter Kirchenordnungen waren einerseits das Festhalten am alten Glauben, andererseits eine Öffnung gegenüber reformatorischen Anliegen, vor allem dem Gebrauch der Muttersprache im Gottesdienst, der Kommunion (Abendmahl) unter beiden Gestalten und der Priesterehe. Dieses Konzept konnte



Kat.-Nr. 40, Einband

131

er ab 1541 unter dem neuen Fürstabt Philipp Schenck zu Schweinsberg (reg. 1541–1550) als einen dritten Weg zwischen den strikten Anhängern des alten Glaubens und denen der Reformation in Fulda verwirklichen. Die letzten 20 Jahre seines Lebens verbrachte Witzel in Mainz, von wo aus er weiterhin als Experte an Reichstagen und Religionsgesprächen teilnahm. Nach dem Ende des Konzils von Trient (1563) und mit der anlaufenden Gegenreformation hatte das auf Vermittlung ausgerichtete Programm Witzels keine Zukunft mehr. Witzel wurde von katholischer Seite in die Nähe des Luthertums gerückt und überwiegend negativ bewertet. Dies änderte sich seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Seitdem findet Georg Witzel mit seinem umfangreichen kirchengeschichtlichen und theologischen Œuvre als einer der wenigen bedeutenden „Vermittlungstheologen“ seiner Zeit vermehrtes Interesse.

In dem vorliegenden Werk geht Witzel die seiner Meinung nach von Luther falsch oder unglücklich übersetzten Stellen Punkt für Punkt durch, macht kritische Anmerkungen und schlägt Verbesserungen vor. Grundlage ist der hebräische Urtext, daneben zieht Witzel meist die lateinische und gelegentlich auch die griechische Übersetzung heran. Er

diskutiert aber auch einzelne Stellen, ohne Luthers Übersetzung zu kritisieren, so zum Beispiel Gen 3, 15b, wo Gott zu der Schlange spricht: *Derselb sol dir den kopff zertreten / vnd du wirst jhn jnn die versen stechen*. Witzel gibt dazu auf vier Seiten einen ausführlichen textkritischen Kommentar (Teil 1, Bl. IVr–Vv). Dabei beweist er hervorragende Kenntnisse des Hebräischen, einen guten Überblick über die Erklärungen der Kirchenväter und ein feines Gespür für die Bedeutungsnuancen der deutschen Sprache.

Der Titel des ersten Teils gibt vor, dass in dem Werk alle Bücher der Bibel einschließlich des Neuen Testaments behandelt würden. Auf der Rückseite des Titelblatts kündigt der Verfasser das baldige Erscheinen der Anmerkungen zu den Propheten, zum Psalter und zu den salomonischen Weisheitsbüchern an. Tatsächlich enthält der zweite („ander“) Teil nur die Propheten, wobei von den zwölf Kleinen Propheten die zweite Hälfte (Nah–Mal) fehlt. In einer späteren, verkürzten Ausgabe des Werks (Mainz 1557 = VD16 W 3848) finden sich zusätzlich Ausführungen zu Nah, Hab und Zef, mehr aber nicht.

**Literatur:** Gelhaus 1989, 57–97 · Henze 1995 · Jäger 2016, 145–178

## Bibliographien

### Benzing/Claus

Benzing, Josef / Claus, Helmut: Lutherbibliographie. Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod, 2 Bde. (Bibliotheca bibliographica Aureliana; 10/143), Baden-Baden ²1989/1994, Anhang: Bibel und Bibelteile in Luthers Übersetzung 1522–1546 (Bd. 2, S. 293–339)

### Bibelsammlung WLB

Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (s. Literaturverzeichnis)

### Fraenkel

= Fraenkel 1979 (s. Literaturverzeichnis)

### Geisenhof

Geisenhof, Georg: Bibliotheca Bugenhagiana. Bibliographie der Druckschriften des D. Joh. Bugenhagen (Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts; 6 – Bugenhagiana; 1), Leipzig 1908

### GW

Gesamtkatalog der Wiegendrucke, hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke [Bd. I–VII] / hrsg. von der (Deutschen) Staatsbibliothek zu Berlin [ab Bd. VIII], Bd. 1–11, Leipzig, später Stuttgart 1925ff. (Online: <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de>)

## Literaturverzeichnis

### Aland 1982

Aland, Kurt / Aland, Barbara: Der Text des Neuen Testaments. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben sowie in Theorie und Praxis der modernen Textkritik, Stuttgart 1982

### Aschoff 1991

Aschoff, Hans-Georg: Bremen. Erzstift und Stadt, in: Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650, 3: Der Nordwesten, hrsg. von Anton Schindling und Walter Ziegler, Münster 1991, S. 44–57

### Bächtold 1999

Bächtold, Hans Ulrich: Aberlin, Joachim, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 15 (1999), Sp. 1–3

### Bibelsammlung WLB

Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart:

### Himmighöfer

= Himmighöfer 1995 (s. Literaturverzeichnis)

### Meckelnborg

Meckelnborg, Christina: Katalog der Inkunabeln der Bibliothek der Stiftung Staatl. Görres-Gymnasium Koblenz, Datei in Bearbeitung [Stand: 29.06.2015]

### Pietsch

= Pietsch 1909 (s. Literaturverzeichnis)

### Reichert

Reichert, Franz Rudolf: Incunabula der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, hrsg. von Michael Embach und Lucas Brinkhoff, Wiesbaden 1991

### Stark

= Stark 2003 (s. Literaturverzeichnis)

### USTC

Universal Short Title Catalogue (Online: <http://ustc.ac.uk/index.php/search>)

### VD16

Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München, Bd. 1–25, Stuttgart 1983–2000 (Online: [http://gateway-bayern.bib-bvb.de/aleph/cgi/bvb\\_suche?sid=VD16](http://gateway-bayern.bib-bvb.de/aleph/cgi/bvb_suche?sid=VD16))

1,3: Griechische Bibeldrucke, beschr. von Stefan Strohm unter Mitarbeit von Peter Amelung, Irmgard Schauffler und Eberhard Zwink, Stuttgart-Bad Cannstatt 1984 [Kat.-Nr. C 1 bis C 856],

1,4: Lateinische Bibeldrucke 1454–2001, beschr. von Christian Heitzmann und Manuel Santos Noya unter Mitarbeit von Irmgard Schauffler und Eberhard Zwink, Teil 1: 1454–1564 [Kat.-Nr. D 1 bis D 717], Teil 2: 1565–1738 [Kat.-Nr. D 718 bis D 1512a], Teil 3: 1740–2001 [Kat.-Nr. D 1513 bis D 2049], Stuttgart-Bad Cannstatt 2002,

2,1: Deutsche Bibeldrucke 1466–1600, beschr. von Stefan Strohm unter Mitarbeit von Peter Amelung, Irmgard Schauffler und Eberhard Zwink, Stuttgart-Bad Cannstatt 1987 [Kat.-Nr. E 1 bis E 606],

2,2: Deutsche Bibeldrucke 1601–1800, beschr. von Stefan Strohm unter Mitarbeit von Peter Amelung, Irmgard Schauffler und Eberhard Zwink, Teil 1: 1601–1700 [Kat.-Nr. E 607 bis E 1012], Teil 2: 1701–1800 [Kat.-Nr. E 1013 bis E 1698], Stuttgart-Bad Cannstatt 1993

**Black 1988**

Black, David Allan: Jesus on Anger: The Text of Matthew 5:22a Revisited, in: *Novum Testamentum* 30, 1988, S. 1–8

**Bludau 1902**

Bludau, August: Die beiden ersten Erasmus-Ausgaben des Neuen Testaments und ihre Gegner (Biblische Studien; Bd. 7, Heft 5), Freiburg i. Brsg. 1902

**de Bruin 1977**

de Bruin, Cebus Cornelis: De Delftse Bijbel in het licht der historie. Inleiding bij de heruitgave A. D. 1977, Amsterdam / Alphen am Rhein 1977 [Begleitheft zur Faksimileausgabe, Text zugleich niederländisch und englisch]

**Bujanda 1990**

Bujanda, Jesús Martínez De: Index de Rome 1557, 1559, 1564. Les premiers index romains et l'index du Concile de Trente (Index des livres interdits; 8), Sherbrooke (Québec) 1990

**Burdach 1924**

Burdach, Konrad: Die nationale Aneignung der Bibel und die Anfänge der germanischen Philologie, Halle 1924

**Caspar 1966**

Caspar, Benedikt: Das Erzbistum Trier im Zeitalter der Glaubensspaltung bis zur Verkündigung des Tridentinums in Trier im Jahre 1569 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte; 90), Münster 1966

**Dahm 1968**

Dahm, Reinhold: Geschichte der Bibliothek des Staatlichen Görres-Gymnasiums zu Koblenz, Koblenz 1968

**De Blic 1949**

De Blic, Jacques: L'œuvre exégétique de Walafrid Strabon et la Glossa ordinaria, in: *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 16, 1949, S. 5–28

**Delville 2008**

Delville, Jean-Pierre: L'évolution des Vulgates et la composition de nouvelles versions latines de la bible au XVIe siècle, in: Gomez-Géraud, Marie-Christine (Hrsg.), *Biblia. Les Bibles en latin au temps des Réformes*, Paris 2008, S. 71–106

**Denzinger/Hünemann**

Denzinger, Heinrich / Hünemann, Peter: *Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen / Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum*, 44. Aufl., Freiburg – Basel – Wien 2014

**Deutscher Humanismus**

Deutscher Humanismus 1480–1520: Verfasserlexikon, hrsg. von Franz Josef Worstbrock, Bd. 1–3, Berlin – New-York 2008–2015

**Diekamp 1996**

Diekamp, Busso: *Biblia sacra. Illustrierte Bibeln des 15. bis 19. Jahrhunderts aus dem Besitz der Stadtbibliothek Worms*, Begleitheft zur Ausstellung aus Anlaß des Lutherjahres 1996, Museum der Stadt Worms, Worms 1996

**Duhr 1907**

Duhr, Bernhard: *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge im XVI. Jahrhundert (= Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge 1)*, Freiburg im Breisgau 1907

**van Duijn 2014**

van Duijn, Johannes Martinus: *Gods Woord gemeengoed. Een sociale geschiedenis van de Delftse Bijbel (1477–ca. 1550)*, Diss. Groningen 2014

**Eichenberger/Wendland 1983**

Eichenberger, Walter / Wendland, Henning: *Deutsche Bibeln vor Luther. Die Buchkunst der achtzehn deutschen Bibeln zwischen 1466 und 1522*, 2., verb. und erw. Aufl., Hamburg 1983

**Eißfeldt 1966**

Eißfeldt, Otto: *Des Matthäus Aurigallus hebräische Grammatik von 1523*, in: ders., *Kleine Schriften* 3, Tübingen 1966, S. 200–204 (mit Abb. auf Taf. VI–VIII am Ende des Bandes)

**Embach 1999**

Embach, Michael: *Die Kesselstatt-Inkunabeln der Trierer Dombibliothek. Bestandsgeschichte und Katalog*, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 74, 1999, S. 176–191

**Fachbach 2017**

Fachbach, Jens: *Hofkünstler und Hofhandwerker am kurtrierischen Hof in Koblenz/Ehrenbreitstein 1629–1794. Studie, Handbuch, Quellen*, 2 Bde., Petersberg 2017

**Finger 1996**

Finger, Heinz: *Reformation und Katholische Reform im Rheinland*, Begleitheft zur Ausstellung der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf zum 500. Geburtstag Konrad Heresbachs und zum 450. Todestag Martin Luthers, 7. Mai bis 22. Juni 1996, Düsseldorf 1996

**Förstemann 1866**

Förstemann, Ernst: *Die Gräflich Stolbergische Bibliothek zu Wernigerode*, Nordhausen 1866

**Fraenkel 1979**

Fraenkel, Pierre (Hrsg.): *Johannes Eck, Enchiridion locorum communium adversus Lutherum et alios hostes ecclesiae (1525–1543) (Corpus Catholicorum; 34)*, Münster 1979

**Franz 1988**

Franz, Gunther: *Die Schicksale der Trierer Gutenbergbibel. Zwei Makulaturblätter mit Druckvarianten*, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 63, 1988, S. 22–42

**Franz 1993**

Franz, Gunther: *Bibeln aus 1000 Jahren. Handschriften – Gutenbergbibel – Frühdrucke. Ausstellung der Stadtbibliothek Trier, Begleitheft und Katalog (Ausstellungskataloge Trierer Bibliotheken; 25)*, Trier 1993

**Franz 1999**

Franz, Gunther: *Kaspar Huberinus und die Reformation in Hohenlohe*, in: Hermle, Siegfried (Hrsg.), *Reformationsgeschichte Württembergs in Porträts, Holzgerlingen* 1999, S. 344–362

**Franz 2012**

Franz, Gunther: *450 Jahre Trierer Jesuitenbibliothek – die Wurzel der Stadtbibliothek. Die Vorgeschichte der Stadtbibliothek Trier von 1561 bis 1804*, in: *Kurtrierisches Jahrbuch* 52, 2012, S. 203–252

**Franz 2017**

Franz, Gunther: *Caspar Olevian, die Reformation und Trier*, Katalog zur Ausstellung in der Stadtbibliothek Trier zum 500. Reformationsjubiläum 2017 und zur virtuellen Ausstellung im Rahmen des Caspar-Olevian-Portals, hrsg. vom Evangelischen Kirchenkreis Trier, mit Beiträgen von Vera Hildenbrandt und Andreas Mühling, Trier 2017

**Fritzsche/Nestle 1897 I**

Fritzsche, O. F. / Nestle, Eberhard: *Lateinische Bibelübersetzungen*, in: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Bd. 3 (1897), S. 24–58

**Fritzsche/Nestle 1897 II**

Fritzsche, O. F. / Nestle, Eberhard: *Deutsche Bibelübersetzungen*, in: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Bd. 3 (1897), S. 59–84

**Froehlich 1992**

Froehlich, Karlfried: *The Printed Gloss*, in: *Biblia Latina cum Glossa ordinaria. Facsimile Reprint of the Editio Princeps Adolph Rusch of Strassburg 1480/81* [Vol. 1], Turnhout 1992, S. XII–XXV

**Froehlich 1999**

Froehlich, Karlfried: *An Extraordinary Achievement. The Glossa Ordinaria in Print*, in: Saenger, Paul / Van Kampen, Kimberly (Hrsg.), *The Bible as Book: The First Printed Editions*, London – New Castle 1999, S. 15–21

**García Pinilla 2016**

García Pinilla, Ignacio: *Reconsidering the Relationship between the Complutensian Polyglot Bible and Erasmus' Novum Testamentum*, in: Wallraff, Martin / Seidel Menchi, Silvana / von Greyerz, Kaspar (Hrsg.): *Basel 1516. Erasmus' Edition of the New Testament (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation; 91)*, Tübingen 2016, S. 59–77

**Gatz 1996**

Gatz, Erwin (Hrsg.): *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448–1648*, Berlin 1996

**Geldner 1968**

Geldner, Ferdinand: *Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten*, Erster Band: *Das deutsche Sprachgebiet*, Stuttgart 1968

**Gelhaus 1989**

Gelhaus, Hermann: *Der Streit um Luthers Bibelverdeutschung im 16. und 17. Jahrhundert. Mit der Identifizierung Friedrich Traubs (Reihe Germanistische Linguistik; 89)*, Tübingen 1989

**Gibson 1992**

Gibson, Margaret T.: *The Glossed Bible*, in: *Biblia Latina cum Glossa ordinaria. Facsimile Reprint of the Editio Princeps Adolph Rusch of Strassburg 1480/81* [Vol. 1], Turnhout 1992, S. VII–XI

**Gläser/Schmid 2000**

Gläser, Florian / Schmid, Wolfgang: *Das Testament des Christoph von Rheineck. Ein Schlüsseldokument zur westdeutschen Landesgeschichte des sechzehnten Jahrhunderts*, in: Seewaldt, Peter (Hrsg.), *Das Grabmal des Christoph von Rheineck. Ein Trierer Monument der Frührenaissance im Zentrum memorialer Stiftungspolitik (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier; 19)*, Trier 2000, S. 139–230

**Goeters 2002**

Goeters, J. F. Gerhard: *Studien zur niederrheinischen Reformationsgeschichte*, hrsg. von Dietrich Meyer (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte; 153), Köln 2002

**Gordon 2016**

Gordon, Bruce: *German Bibles outside the Lutheran movement*, in: *The New Cambridge History of the Bible*, Volume 3: *From 1450 to 1750*, ed. by Euan Cameron, Cambridge 2016, S. 263–284

**Greive 1978**

Greive, Hermann: *Die hebräische Grammatik Johannes Reuchlins De rudimentis hebraicis*, in: *Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft* 90, 1978, S. 395–409

**Hasecker 2017**

Hasecker, Jyri: *Quellen zur päpstlichen Pressekontrolle in der Neuzeit (1487–1966) (Römische Inquisition und Indexkongregation; 19)*, Paderborn 2017

**Hendricks 1989**

Hendricks, Cornelia: *Die Bibliothek des Staatlichen Görres-Gymnasiums in Koblenz. Eine Untersuchung unter buch- und bibliotheksgeschichtlichen Gesichtspunkten*, in: *Bibliothek und Wissenschaft* 23, 1989, S. 112–192

**Henze 1995**

Henze, Barbara: Aus Liebe zur Kirche Reform. Die Bemühungen Georg Witzels (1501–1573) um die Kircheneinheit (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte; 133), Münster 1995

**Himmighöfer 1986**

Himmighöfer, Traudel: Die Neustadter Bibel von 1587/88, die erste reformierte Bibelausgabe Deutschlands (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte; 12), Speyer 1986

**Himmighöfer 1995**

Himmighöfer, Traudel: Die Zürcher Bibel bis zum Tode Zwinglis (1531). Darstellung und Bibliographie (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz; 154), Mainz 1995

**Hirth/Muther 1983**

Hirth, Georg / Muther, Richard (Hrsg.): Meister Holzschnitte aus vier Jahrhunderten, München – Leipzig 1893

**Hörner 2010**

Hörner, Petra (Hrsg.): Jakob Beringer: Evangelienharmonie (Theologie, Religionswissenschaft; 11), Berlin 2010

**Hofmann 2014**

Hofmann, Siegfried: Reformatorisches in Ingolstadt zur Zeit Ecks, in: Bärsch, Jürgen / Maier, Konstantin (Hrsg.): Johannes Eck (1486–1543). Scholastiker – Humanist – Kontroverstheologe (Eichstätter Studien Neue Folge; 70), Regensburg 2014, S. 27–40

**Holfelder 1981**

Holfelder, Hans Hermann: Bugenhagen, Johannes, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 7 (1981), S. 354–363

**Horberth 1981**

Horberth, Katharina (Bearb.): Bibelwerke aus fünf Jahrhunderten in der Stadtbibliothek Koblenz, Bd. [1]–2, Koblenz 1981

**Iserloh 1981**

Iserloh, Erwin: Johannes Eck (1486–1543). Scholastiker, Humanist. Kontroverstheologe (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung; 41), Münster 1981

**Iserloh/Fabisch 1985**

Iserloh, Erwin / Fabisch, Peter (Hrsg.): Johannes Dieffenberger OP, Phimostomus scripturariorum Köln 1532 (Corpus Catholicorum; 38), Münster 1985

**Jäger 2016**

Jäger, Berthold: Der „Fuldaer“ Georg Witzel. Prolegomena zu einer Erschließung der in Fuldaer Bibliotheken vorhandenen Drucke eines Theologen der Kircheneinheit aus dem 16. Jahrhundert, in: Jahrbuch kirchliches Buch- und Bibliothekswesen Neue Folge 3, 2015 (2016), S. 145–209

**Jürgens 1931**

Jürgens, Walther: Erhard Altdorfer. Seine Werke und seine Bedeutung für die Bibelillustration des 16. Jahrhunderts, Lübeck 1931

**Käßmann/Rösel 2016**

Käßmann, Margot / Rösel, Martin (Hrsg.): Die Bibel Martin Luthers. Ein Buch und seine Geschichte, Leipzig – Stuttgart 2016

**Kat. Alltag und Frömmigkeit 2013**

Kühne, Hartmut / Bünz, Enno / Müller, Thomas T. (Hrsg.): Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland. Katalog zur Ausstellung „Umsonst ist der Tod“, hrsg. im Auftrag der Mühlhäuser Museen, des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig und des Kulturhistorischen Museums Magdeburg, Petersberg 2013

**Kat. Augsburg 2017**

Hägele, Günter / Thierbach, Melanie (Hrsg.): Augsburg macht Druck. Die Anfänge des Buchdrucks in einer Metropole des 15. Jahrhunderts, Sonderausstellung des Diözesanmuseums St. Afra Augsburg, der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und der Universitätsbibliothek Augsburg im Diözesanmuseum St. Afra in Augsburg vom 10. März bis 18. Juni 2017, Augsburg 2017

**Kat. Basel 2016**

Dill, Ueli / Schierl, Petra: Das bessere Bild Christi. Das Neue Testament in der Ausgabe des Erasmus von Rotterdam, Begleitpublikation zur Ausstellung [...] 24. Juni bis 12. November 2016 im Basler Münster (Publikationen der Universitätsbibliothek Basel; 44), Basel 2016

**Kat. Biblia Sacra**

Biblia Sacra. Das Buch der Bücher, 180 Manuskripte und Drucke vom 13. bis zum 18. Jahrhundert, Text, Gestaltung, Layout: Martin Cordes, Heribert Tenschert, Ramsen/Schweiz u. a. 2004

**Kat. Frankfurt 2015**

Schefzyk, Jürgen / Zwink, Eberhard: Luthers Meisterwerk. Ein Buch wie eine Naturgewalt, Mainz 2015 [Katalog einer Ausstellung im Bibelhaus in Frankfurt am Main, 16. September bis 31. Dezember 2015]

**Kat. Karlsruhe 1997**

Rhein, Stefan / Schlechter, Armin / Wennemuth, Udo: Philipp Melanchthon in Südwestdeutschland. Bildungsstationen eines Reformators, Ausstellung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, der Universitätsbibliothek Heidelberg, der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart und des Melanchthonhauses Bretten zum 500. Geburtstag Philipp Melanchthons, Karlsruhe 1997

**Kat. Koblenz 1992**

Gose, Walter / Kerber, Dieter (Bearb.): Buch und Bild. Kostbarkeiten der Stadtbibliothek aus sieben Jahrhunderten, Dokumentation zur Ausstellung in der Alten Burg vom 21. Juli bis 25. Oktober 1992, Koblenz 1992

**Kat. Koblenz 2002**

Schmeißer, Bernd (Bearb.): Katalog zur Jubiläumsausstellung der Stadtbibliothek Koblenz (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Koblenz; 47), Koblenz 2002

**Kat. Koblenz 2005**

Kramp, Mario (Hrsg.): Eine Gemäldegalerie für Koblenz. 170 Jahre Mittelrhein-Museum, 250. Geburtstag des Stifters Joseph Gregor Lang, Ausstellung im Mittelrhein-Museum Koblenz 8. Oktober 2005 bis Januar 2006 (Mittelrhein-Museum Koblenz, Bestandskataloge; 7), Koblenz 2005

**Kat. Mainz 2000**

Gutenberg aventur und Kunst. Vom Geheimunternehmen zur ersten Medienrevolution, Katalog zur Ausstellung der Stadt Mainz anlässlich des 600. Geburtstages von Johannes Gutenberg 14. April – 3. Oktober 2000, hrsg. von der Stadt Mainz, Mainz 2000

**Kat. Stuttgart 1983**

Strohm, Stefan / Zwink, Eberhard: Ursprung der Biblia Deutsch von Martin Luther. Ausstellung in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, 21. September bis 19. November 1983, Stuttgart 1983

**Kat. Stuttgart 2009**

Zwink, Eberhard [u. a.]: Die Bibel und Württemberg. Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek, Katalog zur Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart vom 13. Mai bis 31. Juli 2009, Stuttgart 2009

**Kaufmann 2016**

Kaufmann, Thomas: Geschichte der Reformation in Deutschland, Berlin 2016

**Kluge 1931**

Kluge, Otto: Die hebräische Sprachwissenschaft in Deutschland im Zeitalter des Humanismus, in: Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland 3, 1931, S. 81–97 und 180–193

**Knoblich 1996**

Knoblich, Isabel: Die Bibliothek des Klosters St. Maximin bei Trier bis zum 12. Jahrhundert, Trier 1996

**Köster 1984**

Köster, Beate: Die Lutherbibel im frühen Pietismus (Texte und Arbeiten zur Bibel; 1), Bielefeld 1984

**Köster/Welte 1989**

Köster, Beate / Welte, Michael: Biblia. Das Buch der Bücher von den Anfängen bis zur Gegenwart, Eine Aus-

stellung des Kreises Unna in Zusammenarbeit mit dem Bibelmuseum Münster/Westfalen, Ev. Stadtkirche Unna 31. Oktober – 10. Dezember 1989, Unna 1989

**Kruse 1958**

Kruse, Ernst: Bugenhagens plattdeutsche Bibel, in: Luther – Mitteilungen der Luthergesellschaft 29, 1958, S. 73–80 und 135–140

**Kürzinger 1970**

Das Neue Testament, übers. und hrsg. von Josef Kürzinger, 21. Aufl., Aschaffenburg 1970

**Kuhn 2000**

Kuhn, Hans Wolfgang / Kuhn, Halgard: Untersuchungen zur Säkularisation der Abtei St. Maximin hart vor Trier. Die Überlieferung von Archiv, Bibliothek und Zimelien, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 26, 2000, S. 99–177

**Landgraf 2009**

Die Neustadter Bibel von 1579 [Faksimile-Nachdruck], mit einer Einleitung von Michael Landgraf (Stiftung zur Förderung der pfälzischen Geschichtsforschung, Reihe D: Nachdrucke; 5), Neustadt an der Weinstraße 2009, S. VII–XXV

**Langenfeld 1976**

Langenfeld, Ludwin: Die Straßburg-Durlacher Bibel von 1529–30 und ihre Drucker Wolf Köpfl und Veltin Kobian, in: Das Pfingzgäumuseum in Karlsruhe-Durlach. Akzente seiner Neugestaltung (Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs; 3), Karlsruhe 1976, S. 42–55 (mit Bildtafeln I–XIV)

**Lavater-Briner 2011**

Lavater-Briner, Hans Rudolf: Die Froschauer-Bibel 1531, in: Sigrist, Christoph (Hrsg.): Die Zürcher Bibel von 1531. Entstehung, Verbreitung und Wirkung, Zürich 2011, S. 64–141 (Anm. S. 159–170)

**Leonhardt 1998**

Leonhardt, Jürgen: Melanchthon als Verfasser von Lehrbüchern, in: 500 Jahre Philipp Melanchthon (1497–1560). Akten des interdisziplinären Symposiums vom 25.–27. April 1997 im Nürnberger Melanchthon-Gymnasium, hrsg. von Reinhold Friedrich und Klaus A. Vogel (= Pirkheimer Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung; 13), Wiesbaden 1998, S. 26–47

**Leu 2011**

Leu, Urs B.: Die Froschauer-Bibeln und ihre Verbreitung in Europa und Nordamerika, in: Sigrist, Christoph (Hrsg.): Die Zürcher Bibel von 1531. Entstehung, Verbreitung und Wirkung, Zürich 2011, S. 26–63 (Anm. S. 152–159)

**Luther-Handbuch 2017**

Luther Handbuch, hrsg. von Albrecht Beutel, Dritte, neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Tübingen 2017

**Luthers Vorreden**

Bornkamm, Heinrich (Hrsg.): Luthers Vorreden zur Bibel (Kleine Vandenhoeck-Reihe; 1550), 3. Aufl., Göttingen 1989

**Mayer 1929**

Mayer, J.: Die Stifter und Mehrer der Koblenzer Jesuiten-Bibliothek, in: Mittelrheinische Geschichtsblätter, 9. Jg., 1929, Nr. 4, S. [3]–[4]

**Meckelnborg 1991**

Meckelnborg, Christina: Makulaturblätter der 42zeiligen Gutenbergbibel. Anmerkungen zu dem Fund eines bisher unbekanntenen Probedrucks, in: Gutenberg-Jahrbuch 66, 1991, S. 86–100

**Meckelnborg 1993**

Meckelnborg, Christina: Ein Probedruck der zwei- und vierzigzeiligen Gutenbergbibel in einer Koblenzer Handschrift, in: Johannes Gutenberg – Regionale Aspekte des frühen Buchdrucks, Vorträge der internationalen Konferenz zum 550. Jubiläum der Buchdruckerkunst am 26. und 27. Juni 1990 in Berlin (Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz; 1), Berlin 1993, S. 100–108

**Miletto/Veltri 2003**

Miletto, Gianfranco / Veltri, Giuseppe: Die Hebraistik in Wittenberg (1502–1813): Von der „Lingua Sacra“ zur Semiotik, in: Henoach 25, 2003, S. 93–111

**Molitor 1967**

Molitor, Hansgeorg: Kirchliche Reformversuche der Kurfürsten und Erzbischöfe von Trier im Zeitalter der Gegenreformation (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz; 43: Abteilung abendländische Religionsgeschichte), Wiesbaden 1967

**Molitor 2008**

Molitor, Hansgeorg: Das Erzbistum Köln im Zeitalter der Glaubenskämpfe 1515–1688 (Geschichte des Erzbistums Köln; 3), Köln 2008

**Muller 1990**

Muller, Frank: Heinrich Vogtherr der Ältere (1490–1556). Aspekte seines Lebens und Werkes, in: Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen an der Donau 92, 1990, S. 173–274

**Musseleck 1981**

Musseleck, Karl-Heinz: Untersuchungen zur Sprache katholischer Bibelübersetzungen der Reformationszeit (Studien zum Frühneuhochdeutschen; 6), Heidelberg 1981

**Nolden 2009**

Nolden, Reiner: Nachlese zum Inkunabelkatalog der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars, in: Kurtrierisches Jahrbuch 49, 2009, S. 193–228

**Parmet 1869**

Parmet, Adalbert: Rudolf von Langen. Leben und gesammelte Gedichte des ersten Münster'schen Humanisten. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Deutschland, Münster 1869

**Pietsch 1909**

Pietsch, Paul: Bibliographie der deutschen Bibel Martin Luthers, in: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe [= WA], Die Deutsche Bibel, Bd. 2, Weimar 1909, S. 201–704

**Pietsch 1927**

Pietsch, Paul: Ewangely und Epistel Teutsch. Die gedruckten hochdeutschen Perikopenbücher (Plenarien) 1473–1523. Ein Beitrag zur Kenntnis der Wiegendrucke, zur Geschichte des deutschen Schrifttums und der deutschen Sprache, insbesondere der Bibelverdeutschung und der Bibelsprache, Göttingen 1927

**Powitz 1990**

Powitz, Gerhardt: Die Frankfurter Gutenberg-Bibel. Ein Beitrag zum Buchwesen des 15. Jahrhunderts (Frankfurter Bibliotheksschriften; 3), Frankfurt am Main 1990

**Quack 1975**

Quack, Jürgen: Evangelische Bibelvorreden von der Reformation bis zur Aufklärung (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte; 43), Gütersloh 1975

**Reichert 1966**

Reichert, Franz Rudolf: Johann Gertz (1744–1824). Ein katholischer Bibelwissenschaftler der Aufklärungszeit im Spiegel seiner Bibliothek, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 18, 1966, 41–104

**Reinitzer 1983**

Reinitzer, Heimo: Biblia deutsch. Luthers Bibelübersetzung und ihre Tradition [Ausstellung in der Zeughaushalle der Herzog August Bibliothek 7. Mai bis 13. November 1983, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg 21. November 1983 bis 25. Februar 1984] (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek; 40), Hamburg 1983

**Reske 2015**

Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen; 51), Wiesbaden 2015

**Schaab 1992**

Schaab, Meinrad: Geschichte der Kurpfalz, Band 2: Neuzeit, Stuttgart – Berlin – Köln 1992

**Scheible 2016**

Scheible, Heinz: Melanchthon, Vermittler der Reformation. Eine Biographie, München 2016

**Schildt 1983**

Schildt, Joachim: Martin Luther und die deutsche Bibel (Schriften der Wartburg-Stiftung Eisenach; 3), Eisenach 1983

**Schmid 2000**

Schmid, Wolfgang: Der Bischof, die Stadt und der Tod. Kunststiftungen und Jenseitsfürsorge im spätmittelalterlichen Trier, in: Borgolte, Michael (Hrsg.), Stiftungen und Stiftungswirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Stiftungsgeschichten; 1), Berlin 2000, S. 171–256

**Schmidt 1977**

Schmidt, Philipp: Die Illustration der Lutherbibel 1522–1700. Ein Stück abendländischer Kultur- und Kirchengeschichte, Birsfelden/Basel 1977

**Smith 2012**

Smith, Lesley: The Glossed Bible, in: The New Cambridge History of the Bible, Volume 2: From 600 to 1450, ed. by Richard Madsen and E. Ann Matter, Cambridge 2012, S. 363–379

**Sonderegger 1998**

Sonderegger, Stefan: Geschichte deutschsprachiger Bibelübersetzungen in Grundzügen, in: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, 2., vollst. neu bearb. und erw. Aufl., hrsg. von Werner Besch u. a., 1. Teilband, Berlin – New York 1998, S. 229–284

**Spies von Büllenheim 2004**

Spies von Büllenheim, Verena: Pastor Joseph Gregor Lang (1755–1834). Ein Pädagoge, Literat und Sammler für Koblenz, in: Koblenzer Beiträge zur Geschichte und Kultur Neue Folge 14, 2004, S. 87–101

**Stark 2003**

Stark, Marcus: Ex officina Melchioris Novesiani. Untersuchungen zur Druckproduktion einer Kölner Werkstatt der Reformationszeit (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München; 70), Wiesbaden 2003

**Steinmetz 1907**

Steinmetz, Rudolf: Die Generalsuperintendenten in den Herzogtümern Bremen-Verden, Stade 1907 [digitalisiert in archive.org]

**Stotz 2012**

Stotz, Peter: Die Bibel auf Latein – unantastbar? (Mediävistische Perspektiven; 3), Zürich, 2. Aufl. 2012

**Stummer 1928**

Stummer, Friedrich: Einführung in die lateinische Bibel. Ein Handbuch für Vorlesungen und Selbstunterricht, Paderborn 1928

**Trapp 1980**

Trapp, Hildegard: Die Stadtbibliothek Koblenz, in: Zur Geschichte rheinischer Stadtbibliotheken. Referate zum 175jährigen Jubiläum der Stadtbibliothek Trier 1979, hrsg. von der Stadtbibliothek Trier (Kurtrierisches Jahrbuch, Sonderheft), [Trier] 1980, S. 23–35

**Volz 1978**

Volz, Hans: Martin Luthers deutsche Bibel. Entstehung und Geschichte der Lutherbibel, eingeleitet von Friedrich Wilhelm Kantzenbach, hrsg. von Henning Wendland, Hamburg 1978

**WA**

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Die Deutsche Bibel, 12 (in 15) Bde., Weimar 1906–1961 (Weimarer Ausgabe)

**Wagner 1923**

Wagner, Johann Jacob: Coblenz-Ehrenbreitstein. Biographische Nachrichten über einige älteren Coblenzer und Ehrenbreitsteiner Familien, Coblenz 1923

**Wennemuth 1999**

Wennemuth, Udo: Religion und Politik in der Kurpfalz im 16. Jahrhundert, in: Schlechter, Armin (Hrsg.), Kostbarkeiten gesammelter Geschichte. Heidelberg und die Pfalz in Zeugnissen der Universitätsbibliothek (Schriften der Universitätsbibliothek Heidelberg; 1), Heidelberg 1999, S. 39–57 und 181–200 (Katalog)

**Winkler 1967**

Winkler, Gerhard B.: Einleitung, in: Erasmus von Rotterdam, Ausgewählte Schriften, Lateinisch und deutsch 3, Darmstadt 1967, S. VII–XL

**Wolbert 1988**

Wolbert, Werner: „Wer seinem Bruder ohne Grund zürnt“. Zu einer Lesart der 1. Antithese, in: Theologie und Glaube 78, 1988, S. 160–170

**Wolf 2007**

Wolf, Hubert: Index. Der Vatikan und die verbotenen Bücher (Beck'sche Reihe), München 2007

**Wolkenhauer 2002**

Wolkenhauer, Anja: Zu schwer für Apoll. Die Antike in humanistischen Druckerzeichen des 16. Jahrhunderts (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; 35), Wiesbaden 2002

**Zapf 2011**

Zapf, Volker: Plenarien, in: Deutsches Literatur-Lexikon. Das Mittelalter, hrsg. von Wolfgang Achnitz, Band 2: Das geistliche Schrifttum des Spätmittelalters, Berlin – Boston 2011, Sp. 407–412

## Die Bibel - eine Bibliothek mit 73 Büchern

### Altes Testament

Die fünf Bücher Mose (Tora) (I. Teil des AT)	1	Genesis (1 Mose)	Gen	
	2	Exodus (2 Mose)	Ex	
	3	Levitikus (3 Mose)	Lev	
	4	Numeri (4 Mose)	Num	
	5	Deuteronomium (5 Mose)	Dtn	
Die Geschichtsbücher (II. Teil des AT)	6	Josua	Jos	
	7	Richter	Ri	
	8	Rut	Rut	
	9–10	1 und 2 Samuel	1/2 Sam	
	11–12	1 und 2 Könige	1/2 Kön	
	13–14	1 und 2 Chronik	1/2 Chron	
	15	Esra (1 Ezras)	Esra	
	16	Nehemia (2 Ezras)	Neh	
	17	Ester	Est	
Lehrbücher und Psalmen (III. Teil des AT)	18	Ijob (Hiob)	Ijob	
	19	Psalmen	Ps	
	20	Sprichwörter (Sprüche Salomos)	Spr	
	21	Kohelet (Ecclesiastes, Prediger)	Koh	
	22	Hohelied Salomos	Hld	
Die (vier „großen“ und zwölf „kleinen“) Propheten	23	Jesaja	Jes	
	24	Jeremia	Jer	
	25	Klagelieder Jeremias	Klgl	
	26	Ezechiel (Hesekiel)	Ez (Hes)	
	27	Daniel	Dan	
	28–39	Hosea, Joël, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zefanja, Haggai, Sacharja, Maleachi	Hos, Joël, Am, Obd, Jona, Mi, Nah, Hab, Zef, Hag, Sach, Mal	
	Die Apokryphen	40	Judit	Jdt
		41	Weisheit	Weish
42		Tobit (Tobias)	Tob	
43		Jesus Sirach (Ecclesiasticus)	Sir	
44		Baruch	Bar	
45–46		1 und 2 Makkabäer	1/2 Makk	
		Zusätze zu Ester Zusätze zu Daniel Gebet des Manasse		

#### Zimmermann 1973

Zimmermann, Hildegard: Beiträge zur Buchillustration des 16. Jahrhunderts. Illustrationen und Illustratoren des ersten Luther-Testaments und der Oktav-Ausgaben des Neuen Testaments in Mittel-, Nord und Westdeutschland (Studien zur deutschen Kunstgeschichte; 226); Baden-Baden 1973 (Nachdruck der 1. Aufl. 1924)

#### Zschoch 2016

Zschoch, Hellmut (Hrsg.): Martin Luther, Deutsch-Deutsche Studienausgabe, Band 3: Christ und Welt, Leipzig 2016

#### Zweiundvierzigzeilige Bibel 1979

Schmidt, Wieland / Schmidt-Künsemüller, Adolf (Hrsg.): Johannes Gutenbergs zweiundvierzigzeilige Bibel. Faksimile-Ausgabe nach dem Exemplar der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Kommentarband, München 1979

#### Zwink 2011

Zwink, Eberhard: Erste Versnummerierungen in gedruckten Bibelausgaben des 16. Jahrhunderts, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, 16. Februar 2011, [http://www.wlb-stuttgart.de/fileadmin/user\\_upload/sammlungen/bibeln/Versnummerierung/versnum\\_text.pdf](http://www.wlb-stuttgart.de/fileadmin/user_upload/sammlungen/bibeln/Versnummerierung/versnum_text.pdf) (Zugriff: 05.10.2017)

## Neues Testament

Die Evangelien	1	Matthäus	Mt
	2	Markus	Mk
	3	Lukas	Lk
	4	Johannes	Joh
	5	Apostelgeschichte	Apg
Die Briefe des Apostels Paulus	6	Römer	Röm
	7–8	1 und 2 Korinther	1/2 Kor
	9	Galater	Gal
	10	Epheser	Eph
	11	Philipper	Phil
	12	Kolosser	Kol
	13–14	1 und 2 Thessalonicher	1/2 Thess
	15–16	1 und 2 Timotheus	1/2 Tim
	17	Titus	Tit
	18	Philemon	Phlm
Briefe anderer Apostel („katholische“ Briefe)	19–20	1 und 2 Petrus	1/2 Petr
	21–23	1, 2 und 3 Johannes	1/2/3 Joh
	24	Brief an die Hebräer	Hebr
Briefe anderer Apostel („katholische“ Briefe)	25	Jakobus	Jak
	26	Judas	Jud
	27	Offenbarung des Johannes	Offb

### Die Reihenfolge der Bücher in den verschiedenen kirchlichen Traditionen

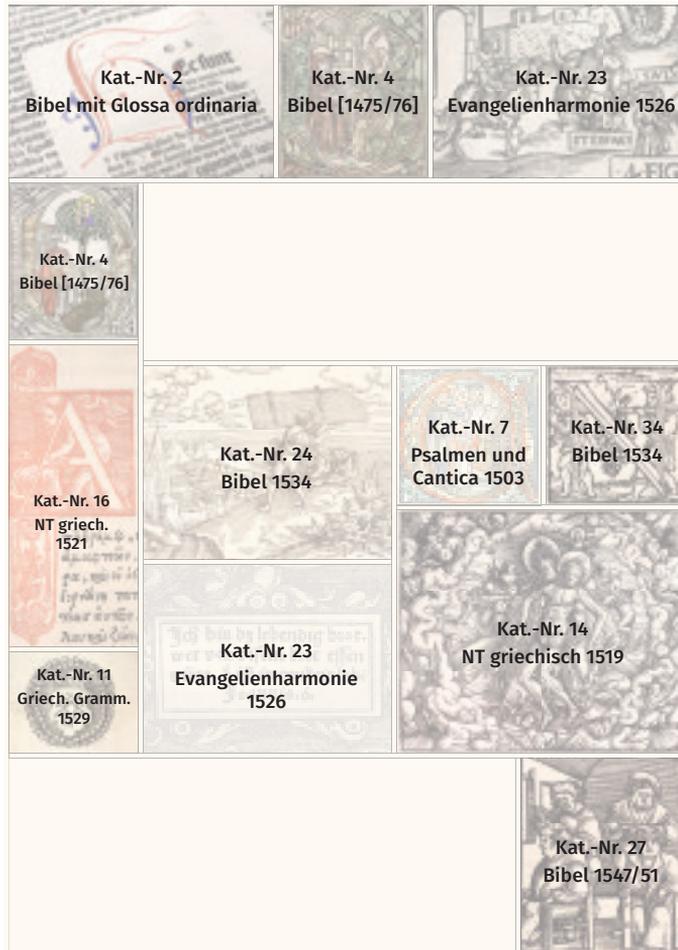
Luther setzte eigene Akzente durch die Reihenfolge der biblischen Bücher. Im Alten Testament stellte er die nur in griechischer Sprache überlieferten Spätschriften (Apokryphen) in einem Block an den Schluss. In der katholischen, auf Hieronymus zurückgehenden Tradition sind diese Bücher auf die thematischen Gruppen verteilt: Tob und Jdt bei den Geschichtsbüchern, Weish

und Sir am Ende der Weisheitsbücher, Bar nach den Schriften des Propheten Jeremia (dessen Schreiber Baruch war), 1 und 2 Makk am Ende des geschichtlichen Teils oder ganz am Schluss. Den Hebräer- und den Jakobusbrief verschob Luther auf den viert- und drittletzten Platz. Der Hebräerbrief gehörte jedoch, obwohl der Schreiber anonym ist, immer zum Corpus der Paulusbriefe, der Jakobusbrief stand wegen seines Umfangs an der Spitze der katholischen Briefe.

## Meilensteine

ab ca. 1000 v. Chr.	Entstehung u. Zusammenwachsen der Hebräischen Bibel, bestehend aus „Gesetz“ (Tora), „Propheten“ u. „Schriften“ (Teile von Esr u. Dan in Aramäisch): Grundbestand des christlichen Alten Testaments
300 v. Chr.	Beginn der Übersetzung der Hebräischen Bibel ins Griechische (Septuaginta)
ca. 50–120 n. Chr.	Entstehung der Schriften des Neuen Testaments in griechischer Sprache
vor 200	Anfänge lateinischer Bibelübersetzungen aus dem Griechischen in der Umgangssprache des Volkes (Vetus Latina)
um 400	Lateinische Neuübersetzung der hebräischen Bibel aus dem Urtext durch Hieronymus und Bearbeitung vorhandener Übersetzungen des Neuen Testaments durch Hieronymus und andere (Vulgata)
um 700	Codex Amiatinus, die älteste erhaltene lateinische Vollbibel (Pandekt), geschrieben in Northumbrien
um 800	Bemühungen Karls des Großen um die Verbesserung und Vereinheitlichung des lateinischen Bibeltextes
um 800/830	Teilübersetzungen der Bibel aus dem Lateinischen ins Althochdeutsche (Mt-Ev aus Kloster Mondsee, Evangelienharmonie des Tatian)
13. Jh.	Pariser Bibel als wichtiger Schritt zur Vereinheitlichung des lateinischen Bibeltextes, bis heute gültige Kapiteleinteilung durch Stephan Langton († 1228)
1455	Abschluss des Drucks der 42-zeiligen lateinischen Bibel (Gutenbergbibel): das erste mit beweglichen Lettern gedruckte Buch
1466	Erstdruck einer Gesamtbibel in deutscher Sprache durch Johann Mentelin in Straßburg (Verwendung einer älteren Übersetzung aus der Zeit um 1350)
1475/76	Erste mit druckgraphischen Mitteln bebilderte Bibel durch Günther Zainer in Augsburg
1516	Erstdruck des griechischen Neuen Testaments in Basel, herausgegeben von Erasmus von Rotterdam
1522 (September)	Erstausgabe des Neuen Testaments auf Deutsch von Martin Luther (Septembertestament)
1534 und 1545	Erste und letzte von Martin Luther verantwortete Ausgabe der Gesamtbibel in deutscher Übersetzung
1546 (8. April)	Endgültige Bestimmung der zum biblischen Kanon gehörigen Bücher durch das Konzil von Trient
1590/1592	Kirchenamtliche Textfassung der lateinischen Bibel (Vulgata) durch die Päpste Sixtus V. und Clemens VIII. (Editio Sixto-Clementina)
1980	Abschluss der katholischen Einheitsübersetzung für den deutschen Sprachraum (revidiert 2016)

## Legende zum Umschlagdeckel



## Legende zu den ganzseitigen Abbildungen

Vorsatzblatt:	Kat.-Nr. 18, Druckermarke, gestaltet von Anton Woensam, mit der Devise <i>Festina lente</i> („Eile mit Ausdauer!“)
Seite 8	Pastor Joseph Gregor Lang (1755–1834) Portrait 1826 von Jakob Ignaz Verlassen (1797–1868), Mittelrhein-Museum Koblenz
Seite 14	Kat.-Nr. 2, Brief des Hieronymus an Paulinus von Nola
Seite 17	Kat.-Nr. 1, Blatt 152r: 2 Sam [= 2 Kön] 11, 15b–12, 12a
Seite 18	Kat.-Nr. 1, Blatt 152v: 2 Sam [= 2 Kön] 12, 12b–13, 5a
Seite 21	Kat.-Nr. 2, Gen Kap. 19/20
Seite 38	Kat.-Nr. 12, Titelseite
Seite 62	Kat.-Nr. 24, Titelseite zum Neuen Testament
Seite 93	Kat.-Nr. 28, Titelseite zum zweiten Teil
Seite 104	Kat.-Nr. 35, Titelseite